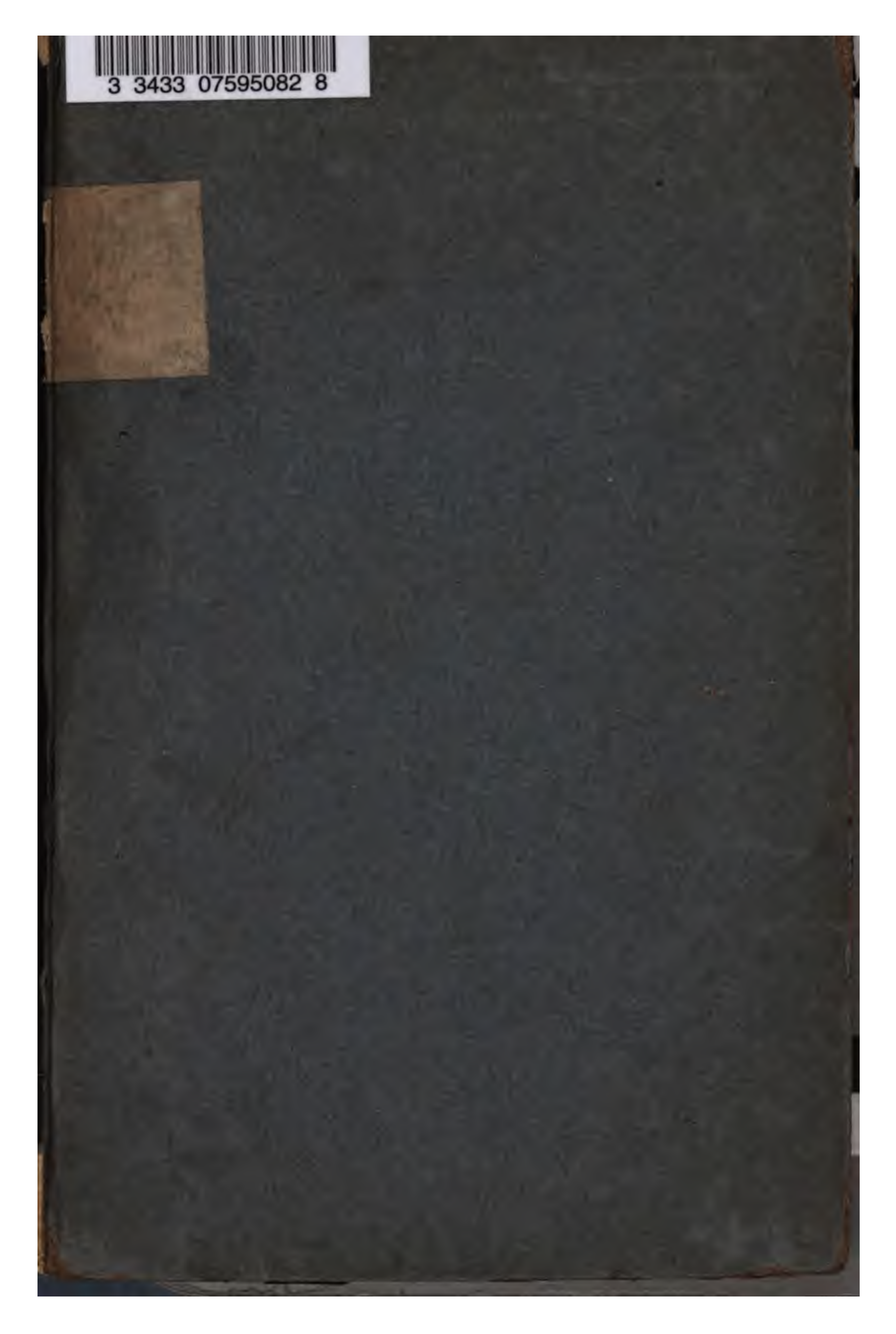

3 3433 07595082 8

SKH

Lindner

Mac-Benac

Er lebet im Sohne

oder

das Positive der Freimaurerei.

Zum

Gedächtniß der durch Luther wiedererkämpften evangelischen Freiheit.

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.

Christus.

Einen andern Grund kann Niemand legen, denn der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Paulus.

Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist, und ist in keinem andern Heil.

Petrus.

Im Jahre 1818.


THE NEW-YORK
PUBLIC LIBRARY
674508A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1933 L

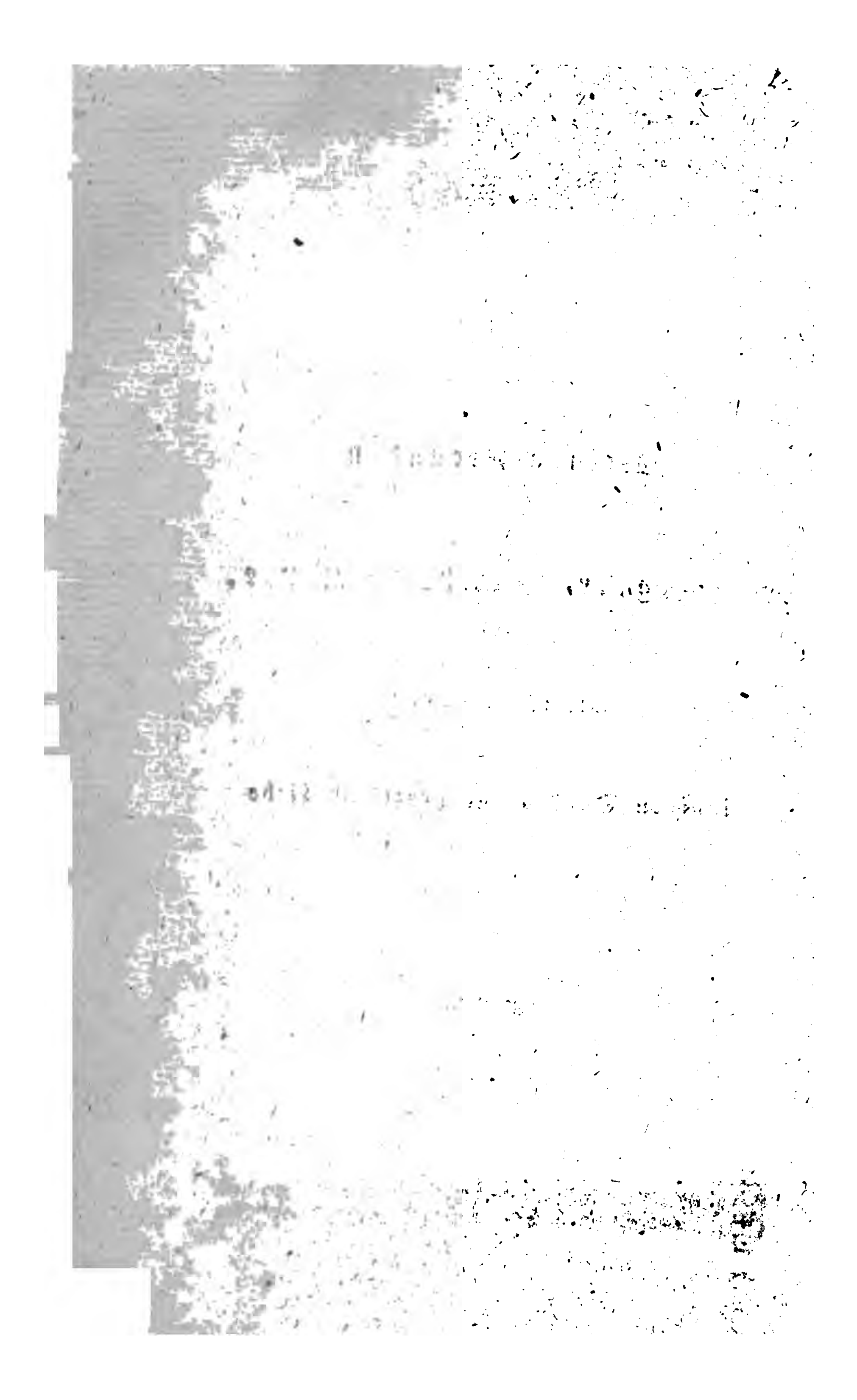
Meinen Freunden

A. W.g..r, Sch.b..t, K.n.e.

als einen Beweis

innigen Dankes und herzlicher Liebe

gewidmet.



Vorwort.

Die gegenwärtige Zeit fordert uns auf, mit Ernst das verlebte Leben zu überschauen; alle Richtungen und Formen der Vergangenheit prüfend zu beleuchten, damit wir erfahren, ob alles das, was bisher geschah, uns unserer Aufgabe, (in Liebe und Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, zu wandeln und zu handeln) näher gebracht, oder weiter davon entfernt hat. Soll die Gegenwart, welche mit Macht eine Wiedergeburt an Haupt und Gliedern erheischt, wünscht und fordert, herrlicher und dauernder sich in allen Richtungen des Lebens gestalten, so muß die Vergangenheit klar und hell unsrer Demuth vorschweben, damit wir bereitwillig werden, allen Dünkel, alle Hoffarth, allen Stolz aufzugeben und als reumüthige Kinder unserm wahren Vormunde Jesus Christus die Hand wieder zu reichen, der, während alles, wissend, oder unwissend, uns um das wahre Erbe betrog, einzig und allein uns das Erbe des Vaters wiedergeben kann und jedem noch jetzt wiedergeben wird, der es gläubig aus seiner Hand empfangen will.

Die großen Vereine, welche sich in der menschlichen Gesellschaft nach und nach bildeten, die gefeierten Vormünder der Menschheit, welche stets vorgaben, das Wohl Aller liege ihnen am Herzen, die Beförderung des Einen, was ewig noth sey, sey auch ihre Aufgabe (im Grunde aber nur sich bedachten) — Kirche, Staat, Wissenschaft und Maurerei müssen vorzüglich ins Auge gefaßt werden, um zu sehen, ob sie in der Gestalt, wie sie jetzt vor uns stehen, das, was sie versprachen, leisten konnten, oder ob sie es auch wirklich wollten! Diese Prüfung muß aber nicht blos unsrer eignen Vernunft überlassen, sie muß vielmehr noch dem Evangelio, welches durch Christus uns für alle Zeiten als die einzig und ewig wahre Lebensregel offenbaret worden ist, vorgenommen werden. Christus ist zum Richter der Lebendigen und der Todten von Gott gesetzt, folglich kann sein Evangelium auch einzig und allein das wahre Urtheil über die oben genannten bestehenden Richtungen des Lebens fällen. Die Kirche ist schon einmal durch das Evangelium gerichtet worden, indem Luther mit dem wahren Glauben den

Aberglauben verdrängte; und begiebt sich der Unglaube unsrer Zeit nicht freiwillig seiner Herrschaft, so wird eine zweite und erweiterte Kirchenverbesserung nicht ausbleiben und Luthers prophetische Worte sind in dieser Beziehung höchst bemerkenswerth, wenn er sagt: (Luthers Werke VIII. Leipziger Ausgabe) liebe Teutsche, kaufet, weil der Markt vor der Thür ist, sammelt ein, weil es scheinet und gut Wetter ist; brauchet Gottes Gnade und Wort, weil es da ist. Denn das sollt ihr wissen, Gottes Wort und Gnade ist ein fahrender Platzregen, der nicht wiederkommt, wo er einmal gewesen ist. Er ist bei den Juden gewesen; aber hin ist hin, sie haben nun nichts. Paulus brachte ihn nach Griechenland; hin ist hin, nun haben sie den Türken. Rom und Lateinischland hat ihn auch gehabt, hin ist hin, sie haben nun den Pabst. Und ihr Teutsche dürft nur nicht denken, daß ihr ihn ewig haben werdet; denn der Undank und die Verachtung wird ihn nicht lassen bleiben. Darum greifet zu und haltet zu, wer greifen und halten kann; faule Hände müssen ein böses Jahr haben. Man vermißt von Neuem in der Kirche die Liebe, woran wir erkennen sollen, ob wir seine Jünger sind; es wird daher auch in unsern Tagen nicht an von Gott erweckten Herzen fehlen, (wie vor 300 Jahren) welche ihm und seinem Sohne wieder die Alleinherrschaft in gläubiger Demuth zuerkennen werden. — Man wünscht, daß die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, auch im Staate der beseelende Hauch aller Rechtsformen und aller Regierungszwecke werden möchte, und wir haben die Aussicht, daß der heilige Bund künftig diesem Wunsche mit aller Kraft entsprechen werde. — Die Wissenschaft hat ihre Grenze gefunden und gesteht sich schon laut, daß sie künftig die Weisheit des Sohnes Gottes nicht mehr so vernachlässigen dürfe, wie bisher, und daß alles Wissen künftig reiner und herrlicher sich gestalten werde, wenn es nur aus seiner Weisheit entlehnt würde. Dem zu Folge will auch die Pädagogik aufhören, ein bloser Fröhner der Zeit zu seyn, um über der Zeit stehend die Zwecke des Gottesreiches desto ungestörter zu fördern. — Unter den Freimaurern leben viele treffliche Männer, welche schon längst Christum zum Meister ihrer innern Loge erhoben haben; aber die größere Zahl der Mitglieder vegetirt noch in der Schattensecte, dies kann und darf nicht geläugnet werden. Diese Bemerkung hat daher auch in unsern Tagen mehrere, obschon übel unterrichtete

Zeitjünger veranlaßt, die Freimaurerei als ein bloßes Possenspiel darzustellen oder gar verdächtig zu machen. Ich habe mir daher vorgenommen, aus der Symbolik der Freimaurerei die Spötter und Lacher zu überzeugen, daß sie, wenn sie anders den wahren Sinn der Symbolik anerkennen will, eben so rettend und helfend in das bestehende und kommende Leben eingreifen kann und wird, als die Kirche, der Staat und die Wissenschaft. — Wahr ist es, ihre Mitglieder sind aus der Kirche, in welcher bis jetzt so sehr die wahre Liebe vermißt wurde — sie sind aus dem Staate, der bis jetzt mehr oder weniger die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, verläugnen mußte — sie sind Zöglinge der Wissenschaft, die bis jetzt seine Weisheit so schnöde beurtheilte — was Wunder, wenn nun in der Freimaurerei die gewohnte Verläugnung nur in einer andern Form fortgesetzt und seine Wahrheit verläugnet wurde durch erträumte Geheimnisse, welche über seiner Offenbahrung stehen sollten. Es kann nicht fehlen, hie und da ist das Verkennen des ursprünglichen Sinnes der Symbolik, welche bei der Mehrzahl der Mitglieder so herrschend ist, scharf gezüchtigt worden; doch darin suche keiner Bitterkeit und Lieblosigkeit, worin sich nur die Bruderliebe auszusprechen gedachte. Es ist wahr, die Liebe decket zu der Sünden Mängel; allein es muß doch gesagt werden, was im Stillen zuzudecken ist, damit der Irrthum es nicht mehr als eine Herrlichkeit zur Schau trage. — Sobald die Kirche die Liebe in Christo, der Staat die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt und in seinem Sohne offenbar geworden ist, welche darin besteht, Gott über alles und seinen Nächsten als sich selbst zu lieben — die Wissenschaft, die Weisheit des Weltheilands — und die Freimaurerei, die Wahrheit des einzigen ewigen Meisters nicht mehr verläugnet, dann und nicht eher ist das Reich Gottes auf Erden begründet. — Gott gebe, daß wir in hundert Jahren, (ja, wenn es seyn kann, lieber zur Jubelfeier der Augsburgischen Confession) in diesem erweiterten Reiche seines Willens, wozu Luther vor drey hundert Jahren in der Kirche den Anfang machte und zugleich hoffte, daß dieselbe evangelische Freiheit auch der Grundstein aller andern Gebäude werden würde, vor ihm stehen! Dann erst sind wir weiter als Luther, das heißt: wir haben dann wirklich die von ihm der Kirche errungene evangelische Freiheit in Staat, Wissen, Leben und Seyn eingeführt. — Ehe meine Brüder mich richten, so bitte ich sie, das Ganze erst durchzulesen; sie werden

zwar, vertraut mit der Geschichte, in der geschichtlichen Erörterung über Freimaurerei nichts Neues finden, sondern das Bewährte und allgemein Bekannte; aber doch auch es nicht verschmähen, das Ganze in der gegebenen Ordnung noch einmal zu überschauen. Wohlwollend und aufmerksam mögen die unbefangenen Brüder aber alles das prüfen, was von Seite 20 an bis zu Ende von mir gegeben worden ist. — Was ich will und deutlich genug ausgesprochen habe, ist nicht etwa, daß das Bestehende mit Gewalt umgestürzt, wohl aber im Stillen unter dem härtesten Kampfe im Innern eines Jeden aufgegeben und dadurch dem Reiche Gottes in allen Verhältnissen Raum gemacht werde; dazu sind weder Heere, noch Schlachten, Feuer und Mordgewühl nöthig. Gerade diese schauderhafte äußere Nöthigung möchte ich gern durch den innern freiwilligen Zwang dazu entbehrlich machen. — Ich habe meinen Namen deshalb nicht genannt, weil jede Persönlichkeit (als eine Unvollkommenheit) die Prüfung der Wahrheit beeinträchtiget, weil ich nicht für meine Sache, sondern (so schwach ich mich auch fühle) im Dienste der Sache Gottes spreche, der Macht und Liebe hat, sie zu schützen und gedeihen zu lassen. Was daran nicht sein ist, mag untergehen, ja es muß; denn nur Er soll das Feld behalten.

Sachsen, am 31. October früh um 6 Uhr. 1817.

d. V.

Druckfehler.

S. 18 in der ersten Zeile fehlt nach Ritterschaften freueten
— 24 Zeile 22 ist man wegzulassen.
— 27 letzte Zeile statt wi, l. wie
— 28 Zeile 18 statt Taxis l. Tapis
— 38 — 20 st. temperischen l. templerischen
— 39 — 30 st. Mall l. Mull.
— — — 34 st. dic l. dei.
— 44 — 34 st. hahen l. haben
— 46 — 1 st. hahen l. haben.
— 53 — 26 st. die l. der
— 60 — 31 sie sie l. sie.

Erster

Erster Hauptabschnitt.

Abriß einer Geschichte der Freimaurerei aus den vorhandenen Quellen und Archiven.

Die Geschichte der Freimaurer nach Christus reicht nur bis in das Mittelalter hinauf. Die Baukünstler des Mittelalters hatten theils mit den römischen Baukollegien, theils mit den heutigen Freimaurerlogeneinrichtungen Aehnlichkeit. Sie genossen in Frankreich, Italien, England und Deutschland große Freiheiten. Sie hatten in Sachen ihres Gewerks eignes Recht und Gericht, und standen mit einander im engen Verbande, so, daß die Bauhütten von 22 Städten, in Ansbach, Augsburg, Basel, Konstanz, Dresden, Frankfurt, Freiburg, Hagenau, Heidelberg, Heilbronn, Mainz, Bleisenheim, München, Nürnberg, Plassenburg, Regensburg, Salzburg, Schlettstadt, Speier, Stuttgard, Ulm und Zürich nebst deren Zubehörden von der großen Bauhütte in Strasburg abhängig waren. Unter dem Kaiser Rudolph durften nur 4 Hütten namentlich die Arbeiten der Gewerken leiten; das war die Hütte zu Wien, Strasburg, Zürich und Magdeburg. Der Regensburger Reichstag hob am 16ten März 1707 diese Verbindung der deutschen Werkhütten mit der strasburgischen auf. Die gefreiten Werkmaurer und Bauleute des Mittelalters waren freilich nichts weniger, als Freimaurer im heutigen Sinne des Wortes. Künstler und Handwerker waren sie, mit großen Vorrechten ausgestattet, gleich an-

dern zünftischen Gewerben, und reich begabt mit zünftischen wunderbaren Gebräuchen, die durch Ueberlieferung aus ältern Zeiten stammten und für sie immer mehr und mehr die ursprüngliche Lebensbedeutung verlohren, folglich zur blossen Form ausarteten. Inzwischen hatten sich bei ihnen mehr als bei andern Gewerben, zum Behuf ihrer Arbeiten, selbst in den finstersten Zeitaltern, physikalische und mathematische Kenntnisse erhalten. Wie hätten sie ohne alle Kunde von denselben die Riesengebäude des Strasburger Münsters, der hohen Dome zu Magdeburg, Kölln, Freiburg, Zürich, Regensburg, Wien u. s. w. aufführen mögen? Solche Einsichten konnten aber nicht leicht ohne eine Geistesbildung bestehen, welche höher, als die gewöhnliche der Zeitgenossen war. Einen Beweiß von ihren tiefern Forschen in der Natur giebt folgende Thatsache: es ist nemlich höchst merkwürdig, daß wenn man die Kirche zu Strasburg, Kölln, Magdeburg und namentlich die zu Siena in Italien genauer betrachtet, so wird es klar, daß diese Gebäude nach cubischen Verhältnissen construirt worden sind. Man kann alle Maaßstäbe der neuen Baukunst anlegen, sie orientiren uns nicht in der Construction dieser Gebäude. Sobald man aber den Cubus in seine Verhältnisse zerlegt, so paßt auch jeder Theil des ganzen Gebäudes in diese Construction. Wie sehr auch die Gewerkmaurer von der Idee der Kirche geleitet wurden, mit deren geistlichen Orden sie innig verbunden waren, und zwar so, daß in spätern Zeiten die geistlichen Orden das Gewand der Gewerkmaurer für ihre hierarchischen Zwecke gebrauchten und unter dieser Maske ihre Herrschaft zu begründen suchten, beweißt der Gebrauch christlicher Embleme an ihren Gebäuden. So liegt z. B. sehr sinnreich an der Kirche zu Siena der Mittelpunkt des ganzen Gebäudes in der Hand des das Abendmahl ausspendenden Christus, welches Gemälde in Mosaik über dem Haupteingange das Ganze verherrlicht, die Basis fällt in den Schooß der Maria im obern Gmälde. Ich fordere alle Baukünstler auf, sich dieser Forschung nach den angegebnen Winken zu unterziehen. Daraus ist so viel klar, daß theils die erforschten Naturgesetze des Alterthums im Mittelalter sich noch einmal in der Kunst der Menschen verkörperten, wie es vor Christus schon bei den Aegyptern und namentlich bei den Hebräern bei der Erbauung des salomonischen Tempels sich gezeigt hatte, welcher Bau aber durch

Ähnlicher geführt wurde; theils aber auch christliche Ideen versinnbildet wurden. So weit kamen die Maurer sowohl vor, als auch nach Christus, daß sie das Wort, was sie aus der Natur erforscht hatten, wohl in der Kunst wieder verkörpern konnten; aber Fleisch konnte es durch ihre Bemühung nie werden. So viel im Allgemeinen.

Da diese angedeutete Werkfreimaurerei in jedem Lande eine eigne Geschichte gestaltet hat, so ist es nöthig, darzuthun, was die verschiedenen Nationen, unter welcher die Hauptaufgabe der Maurerei bearbeitet wurde, aus ihr gebildet, und in welcher individualisirter Form sie das Allgemeine wiedergegeben haben, oder wie sie sich dieser Form für die Begründung ihrer Zeitideen bedient haben. Da die Freimaurerei nach Christi Geburt früher in England ihren Wohnsitz hatte, so ist es auch nöthig, kurz und bündig die Hauptdata aus der Geschichte der Freimaurerei in England der der andern Länder voraus zu schicken.

Welche eigenthümliche Formen hat die Freimaurerei in England gebildet?

In England hatten die gefreiten Werkmaurer und Bauleute, mit denen sich auch achtbare Männer aus andern und höhern Ständen vereinigten, weil sie wirklich gebildete Corporationen waren, ihre besondern Verbindungen, Gebräuche, Versammlungen und großen Rechtsame. Die alte Maurereinrichtung, welche im Jahr 926 in der Bauhütte zu York angenommen ward, und als älteste schriftliche Urkunde der Freimaurer betrachtet ward, belehrt uns von der damaligen Ordnung der gefreiten Werkmaurer auf dieser Insel; von ihren sinnbildlichen Gebräuchen bei Aufnahmen in ihren Bauhütten, (in welchen sie stets das frühere Forschen und Suchen versinnbildeten, wodurch sie in den Besitz ihrer Gesetze und Regeln für die Baukunst gekommen waren) und zugleich von ihrem hellen Sinne in religiösen Dingen. Es wehte in ihren Stiftungen und Bestrebungen schon deshalb etwas Reinmenschliches und Hohes, weil die erforschten Gesetze der Natur sie zu dieser Stimmung, wenn auch nur augenblicklich, leiteten. Gebildete und angesehene Männer anderer Stände gesellten sich deshalb zu ihnen, und Fürsten und Könige nahmen

sie in ihren Schutz. Sie rechneten ihre freie, doch in sich selbst abgeschlossene Genossenschaft von Adam und Pythagoras her, und lehreten: ihr Zweck und Wesen sey die Wissenschaft der Natur, das Verständniß der Kraft, die in ihr ist und ihrer besondern Wirkungen, besonders die Wissenschaft von Zahl, Maaß und Gewicht, und die rechte Art, alle Dinge zum Gebrauch der Menschen einzurichten, hauptsächlich Wohnungen und Gebäude aller Art, und alle andern Dinge, welche dem Menschen wohlthätig sind. Ueberhaupt erkennt man im Maurerthum des Mittelalters den Uebergang und die Verbindung zwischen den alten Baukollegien Roms und den Baugesellschaften der christlichen Jahrhunderte: denn folgt man der Spur der Geschichte der Gnostiker, so findet man hier das Bestreben, die höhere christliche Erkenntniß, als die nicht allen mittheilbar sey, eben ihre Gnosis zu einer Geheimlehre und zum Eigenthum einer kleinern, innerlichen Verbindung zu machen, was ihnen die große Gemeine der Christen der damaligen Zeit nicht zu gewähren schien. Das Menschliche wollte wieder herrschen; die christliche Demuth und Bruderliebe dauerte nicht lange, der Egoismus fand sich bald wieder, und wenn auch in der ersten Zeit in der mildesten Form und in der besten Absicht; allein die geringste Abweichung führt uns von der Wahrheit zur Thorheit. Hier zeigte sich auch ein Aufsuchen des ächten Geistes und Gehaltes der Mysterien aller abend- und morgenländischen Religionen und ein Anschließen an dieselben; daher die Verbindung der Symbole der alten Zeit und der Wahrheit der christlichen oder neuern Zeit in der Einrichtung der freien Werkmaurer des Mittelalters. Die rechtgläubige Kirche (damit ist aber nicht die historisch päbstlich hierarchische gemeint) war dem Geiste des Evangeliums gemäß diesen Absichten immer entgegen. Der Orden selbst aber besaß keine höhere Gnosis, oder eine höhere Lebenskraft innerhalb des Christenthums; ja sie wieß selbst symbolisch auf dieses als das höchste hin, was wir weiter darthun werden. Indessen gingen doch diese Vereine, wenn auch oft, doch gewiß nicht immer von einer unedlen Gesinnung und zum Theil wohl von einem tiefer liegenden Bedürfniß aus, und waren mit der damaligen christlichen Gesellschaft im Einverständniß, so wie noch jetzt. —

Die Menge der brittischen Bauhütten und die große Anzahl gebildeter und vornehmer Personen, welche sich in die Genossen-

schaft der gefreiten Maurer (Free-Masons) aufnehmen ließ, gab derselben nach Jahrhunderten auch in den bürgerlichen Unruhen Englands Ansehen und Einfluß. Und eben diese Unruhen verwandelten zuerst das, was an sich bloße Gewerkschaft ursprünglich gewesen, in das, was die Freimaurerei endlich heutiges Tages geworden ist. Die Versammlungen der Maurerverbrüderungen arteten zuletzt in wahre politische Clubs aus; oder vielmehr, die achtbaren Genossen, welche keine Werkmaurer waren, verbanden sich untereinander enger; behielten zwar die alterthümlichen Gebräuche der Bauhütten bei, um unter diesem Aeußern desto sichrer zu bestehen; schieden sich aber von den gemeinen und mindergebildeten Werkleuten. Hier ist die Maske, unter welcher sich die politische Tendenz verbirgt. Nach der Enthauptung Karls I. (den 30sten Januar 1649) ergriffen sie die Parthei der verfolgten Stuarte, und so, indem sie für Wiederherstellung des von Cromwell zerstörten Königsthrons arbeiteten, ward ihre Maurerkunst eine königliche Kunst, wie sie noch heut in den Logen heißt. Man kann sich aber in unsern Tagen kaum des Mitleids erwehren, wenn man die Freimaurerei eine wahrhaft königliche Kunst nennen hört; man glaubt dadurch das Eminente Reinmenschliche Erhabene dieser Richtung zu bezeichnen; allein dazu paßt das Beiwort königlich keinesweges, da in unsern Zeiten dieses Beiwort seine ursprüngliche Bedeutung verlohren hat. So geht es aber vielen, welche sich nicht um die Geschichte bekümmern und doch aus den geerbten Worten einen Sinn herauspressen wollen. Die Maurerei kann nur da zur königlichen Kunst wieder werden, wo die Logen eines Landes sich dahin vereinigen, einem gekränkten Königshause seine verlornen Rechte wieder zu geben; das heißt sie aber mißbrauchen. Ferner wollen die jetzigen Freimaurer in diese politische Epoche der brittischen Maurerei auch die Entstehung des 3ten oder Meistergrades verweisen, und zwar aus dem Grunde, weil es in derselben heißt: der Meister lebet im Sohne, was man auf den damaligen Thronerben deutete. Wir werden aber weiter unten darthun, daß der Meistergrad, obschon vor Christus vorhanden, doch in seiner jetzigen Symbolik in den Zeiten der Gnostiker entstand, und daher gar keinen Bezug auf die politischen Händel Englands hat, jedoch aber von den Britten für ihren politischen Zweck in der oben bezeichneten Periode gemißbraucht und durch einige tempo-

rür helfende Symbole verunstaltet würde; (dahin gehört z. B. der Ausruf: zu Hülfe der Wittwe u. a. m.) Die Fortdauer der bürgerlichen Verwirrungen, welche die ganze Nation entzweiten, brachte den Zwiespalt auch in die Logen der Freimaurer, die sich fortan bestimmt von den Werkmaurern unterschieden, doch selbst ihre Logen mit alterthümlichen Maurergebräuchen hielten. Dem König Jakob II. hingen die Schottischen in seinem Unglück an; für die Thronbesteigung des Fürsten Wilhelm von Oranien waren die Englischen. Diese Trennung der englischen und schottischen Maurerei dauert seltsam genug, mit eigensinniger Vorliebe für untereinander abweichende Einrichtungen und Formeln, bis zum heutigen Tage fort, (doch haben die jetzigen schottischen Logen nicht die Form, in welcher sie und die in Deutschland noch als Directoriallogen spuken) ohne daß sich die wesentliche Bedeutung erhalten hätte, oder daß sie je für Frankreich, Deutschland und andere Staaten wichtig gewesen wäre. —

In ruhigern Zeiten verschwand selbst in Britanien diese Bedeutung; ja die englischen Logen geriethen, mit Abgang staatsbürgerlicher Zwecke, nach und nach in beinah gänzlichen Verfall. Man schrieb dies der Entfernung der Hauptloge in York von London und den übrigen Städten des Reichs zu. Denn die Loge zu York war, nach altmaurischer Einrichtung, noch immer das Haupt der andern geblieben, wie es die Bauhütte zu Strasburg lange Zeit über die meisten in Deutschland gewesen. Zur Wiederbelebung der Freimaurerei, die sich fortan nur mit allgemein nützlichen Dingen für die Menschheit beschäftigte, vereinigten sich die in London damals noch befindlichen vier Logen im Jahr 1717 zu einer Großloge und ernannten einen Großmeister. In demselben Jahre wurde aus den vorhandenen Statuten eine neue Constitution durch Anderson entworfen, welche aus den vorhandenen Archiven das zusammenstellte, was der dazu verordneten Commission damals tauglich schien. Ueberlegt man dies genau, so sieht man deutlich, daß vieles Aechte und Positive dieser alten Verbindung deshalb ausgeschlossen blieb, weil es den Ideen widersprach, welche sich damals als allgemeingültige von der Maurerei verbreitet hatten. Viele Statuten waren den damals lebenden Freimaurern ganz unverständlich, viele Manuscripte schienen ihren Werth bei den Nachkommen verlohren zu haben; mehrere Symbole hatten für diese Commission keinen Sinn blos deshalb,

weil sie keinen darin finden konnten; daher haben wir in Anderson Sammlung keinesweges die Quintessenz alles Wahren und Guten aus den vorhandenen Archiven, sondern nur das, was den damals herrschenden Ansichten entsprach und folglich deshalb auf allgemeine Gültigkeit Ansprüche machen durfte. Es ist bemitleidenswerth, wenn man sieht, wie ein großer Theil der Freimaurer diese Constitution für die Bibel der Maurerei hält und ihr fast Unfehlbarkeit zuerkennt. Eines der wichtigsten Manuscripte, das maurerische Verhör unter Heinrich dem VI., welches namentlich das Positive der frühern Richtung dieser Gesellschaft planmäßig erörtert, wurde in diese Sammlung nicht aufgenommen, in der letztern Zeit wollte es auch Schröder deshalb nicht würdigen, vielleicht nur deshalb, weil Feßler und Krause ihm viel Gewicht beilegten. Ich gebe nur diese wenigen Andeutungen, um die Brüder auf diese unkritische Sammlung mehr aufmerksam zu machen. — Noch einige Beweise für dieses Urtheil. Höchst merkwürdig ist es, daß in der neuen Constitution jedem Glaubensgenossen der Zutritt verstattet wurde, da nach den bisher üblichen Gesetzen es nur dem evangelischen Christen erlaubt war, Freimaurer zu werden. In dieser neu entworfenen Constitution wurde festgesetzt, die Maurerei sey ein Menschheitsbund, an dem der Jude und Türke eben so Antheil nehmen könne, als bisher es ausschließlich nur dem evangelischen Christen vergönnt gewesen sey. Ohngeachtet nun dieser Grundsatz allgemein angenommen wurde, so behielt man doch in den Fragen, welche man den Neuaufzunehmenden vorher zur Beantwortung zuschickt, die Frage bei: zu welcher Religion bekennen sie sich? Diese Frage war aber nach Voraussetzung jenes allgemein angenommenen Grundsatzes gar nicht mehr nöthig. In den Grundgesetzen wird diese Aenderung ratificirt und in den Gebräuchen wird die Frage für die als gleichgültig betrachtete Angelegenheit beibehalten; so widersprechend ist das Ganze in seinen einzelnen Theilen. Für meine spätere Erörterung des dritten Grades ist es aber sehr begründend, hier nachweisen zu können, daß die Maurerei ein christliches Institut war, indem nur den evangelischen Christen der Zugang offen stand; dies sieht man auch schon aus der plastischen Periode der Maurerei des Mittelalters; denn diese freien Werkmaurer bauten nur christliche Dome oder Kirchen; nur der Aufführung solcher Gebäude widmeten sie ihre Kunst. Diese Be-

dingung zeigt ferner ihr inniges Verschmolzenseyn mit den geistlichen Orden der Kirche: denn die Mönche und andere geistliche Orden brauchte sie sowohl zum Bau der Kirchen, als auch zur Verfertigung ihrer unterirdischen Gemächer. — Als sich die gebildetern Genossen von den eigentlichen Werkmaurern trennten, behielten sie die alten Gesetze und Gebräuche bei; daher auch die Bedingung fortgieng, nur ein evangelischer Christ kann Zutritt erhalten. Demnach wurde man bei der Entwerfung der neuen Constitution 1717 zum Verräther an dem eigenthümlichen Leben dieses Vereines, indem man seine Tendenz ins Allgemeine, oder vielmehr ins Blaue steigerte und ihm die eigenthümliche Kraft seiner wirksamen Erziehung beraubte. Namentlich wurde den Juden von nun an der Zutritt nicht verweigert; darüber darf man sich eigentlich auch nicht wundern; denn die Maurer sind die Träger der jüdischen Symbolik; der salomonische Tempel ist ihr Hauptsymbol; die Säulen des salomischen Tempels stehen ihnen höher, als die im Fleisch erschienene Weisheit, Stärke und Schönheit; jene sind aber auch von dem Meister Hiram errichtet, folglich von einem Obermeister. Man thut dem Vereine gewiß nicht unrecht, wenn man sie wegen ihrer beibehaltenen Symbolik christliche Juden nennt, da sie außerdem auch noch manches andere gemein haben, z. B. die Chronologie und auch den Handel mit den Graden. Daraus erhellt, daß man 1717 der Gesellschaft eine ganz andere Tendenz aufdrang, als ihr ursprünglich zugetheilt war.

So entsprang aus dieser Vereinigung, verbunden mit der neuen Constitution das neuenglische Großmeisterthum, welches die eigentliche gemeine Werkmaurerei wiederholt von der Freimaurerei trennte, und dieser allein die höhern Angelegenheiten der Menschheit zum Wirkungskreis anwies. Die alterthümlichen, sinnbildlichen Formen wurden jedoch treulich beibehalten. Ehemals war der Großmeister ein vom Staat ernannter Obermeister oder Oberaufseher der Baugesellschaften gewesen. Jetzt ernannte die Londner Grosloge ihren Großmeister selbst; gab Großgesetze; nahm die Gestalt eines Ordens an, und entfernte sich damit von altem Herkommen, indem sie obrigkeitliches Ansehen über die andern Logen und ganz hierarchische Verfassungen annahm, folglich einen Staat im Staate bildete. Nicht ohne Unwillen sah die uralte Hauptloge zu York

diese Anmaßungen, Verwandlungen und Verfälschungen. Es entstand neue Spaltung. Viele hielten zur alten Ordnung und York; andere zum neuenglischen Großmeisterthum. — Die schottischen Logen dagegen blieben wieder für sich. Auch sie waren längst, seit König Jakob II., nicht mehr des alten reinen Geistes voll. Dieser gutkatholische König, welcher die Wirkungen der Reformation gern unterdrückt hätte, würde auch gern den durch sie verschwundenen Orden des heiligen Andreas von der Distel hergestellt haben: allein dessen Güter und Ländereien waren schwer wieder zu gewinnen. Er ließ seinen Freunden in den Logen den Orden spenden und die Anwartschaft auf die Ordensgüter. Letztere wurden zwar nie erhalten, aber die Rittertitel dennoch beibehalten und der Freimaurerei eingeimpft; und noch jetzt haben die schottischen Freimaurerbrüder, (die aber den jetzigen schottischen Brüdern nicht mehr ähneln; denn die schottischen Brüder in allen Ländern, außer Schottland, sind ein todter Ueberrest des Tempelherrenordens) selbst in Deutschland, ihren Andreasrittergrad, ohne von Ansprüchen auf Ordensgüter in England zu träumen. Ihrer Eitelkeit genügen die im Verborgenen getragenen Namen. In Deutschland wird dieser Grad gewöhnlich solchen Mitgliedern ertheilt, welche in der bürgerlichen Welt eine hohe Würde erhalten. Wird z. B. ein Professor, der Mitglied ist, Rector einer Universität, oder ein Senator, Stadtrichter, Burgermeister, alsdann versammelt sich das sogenannte Kapitel und überrascht diese Brüder mit diesem Rittergrade; denn da ihn die Welt ehrt, so ist er auch unbedingt der höchsten Maurerwürde, oder nach der Urbedeutung der höchsten Tempelherrnwürde werth. Bemerkenswerth ist es noch, daß diese Ritter einen Würfel erhalten, in welchem Christus ans Kreuz geheftet liegt. Ich bitte dies nicht zu übersehen, weil es ein Beitrag mehr ist, sich zu überzeugen, daß die Maurerei nach Christus auch in ihren höhern Graden ein christliches Institut war. — Gleichwie sich die alt- und neuenglischen Logen in und außer England verbreiteten, so dehnte sich auch gemach die schottische Freimaurerei aus. Im Jahr 1743 wurde sie nach Dännemark, im Jahr 1754 nach Schweden gebracht. Im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts befanden sich unter Constitution der schottischen Großloge und unter Leitung von 16 Provinzialgroßmeistern 272 Logen in Schottland

selbst, und außer diesen noch 65 in Frankreich, Deutschland und Amerika. Weit größer noch war in England, Irland und andern Reichen in und außer Europa die Verbreitung der alt- und neuenglischen Freimaurerei. Im brittischen Reiche selbst ward aber die Vervielfältigung der Logen durch eine Parlamentsakte vom 12ten Juli 1799 sehr beschränkt, welche die Unterdrückung aller zu aufwieglerischen und aufrührerischen Zwecken errichteten, geheimen Gesellschaften beabsichtigte. Zwar wurden die Freimaurer namentlich in der Parlamentsakte ausgenommen, als deren Zusammenkünfte im vorzüglichen Maaße auf mildthätige Zwecke gerichtet sind: doch nur diejenigen Logen dem gesetzlichen Schutze untergeben, die vor dieser Akte schon bestanden, und übereinstimmend, mit den unter den Freimaurergesellschaften geltenden Regeln gehalten wurden. Man fürchtete nun auch in Deutschland in Verdacht des damals überall spukenden Jacobinismus zu kommen, daher ergriffen die Logen Deutschlands schnell den Ausspruch des Parlaments und predigten mehr als zu laut, Wohlthätigkeit sey der Hauptzweck ihres Vereines. Dem zu Folge kamen eine Menge Wohlthätigkeitsgesänge für Maurer öffentlich heraus, und es wurde Sitte bei den Freimaurern, in Zeitungen die Wohlthaten der Logen bekannt zu machen. In dieser Zeit traten mehrere auf, theils um zu beweisen, daß bloße Wohlthätigkeitsvereine keines Geheimnisses bedürften, nur das Geheimniß sey nöthig, nicht so viel von den gespendeten Wohlthaten öffentlich zu posaunen; es bedürfe auch nicht eines solchen großen Apparates, um die Liebe wohlzuthun und mitzutheilen stets rege zu halten: theils aber auch, um zu erörtern, man verkenne den Zweck der Maurerei gänzlich, wenn man sie blos als Wohlthätigkeitsvereine betrachte; indem sie zeigten, daß dies der ursprüngliche Zweck der Maurerei nicht sey. Im Jahr 1816 vereinigten sich endlich die alt- und neuenglischen Logen Englands zu einer Großloge; entwarfen eine neue Constitution und revidirten das Ritual. Sie suchten auch sich wieder näher mit den Logen Deutschlands zu befreunden, über welche sie früher in ihren Punschlogen vornehm lächelten, indem sie gar nicht begreifen konnten, daß man in Deutschland diese Richtung, welche bei ihnen blos noch die Form einer Conversation beibehalten hatte, mit so vielem Ernst zu einem moralischen Institute zu steigern sich be-

mühe. Ja es ist nicht zu läugnen, daß der Ernst der deutschen Maurerei wohlthätig auf die jetzige englische Freimaurerei zurück gewirkt hat; denn auch in England giebt man in diesen Tagen der Maurerei einen höhern Zweck; doch traue ich nicht ganz den Aufforderungen der Engländer an die deutschen Logen, und blos aus dem einfachen Grunde, weil in England schon einmal die Freimaurerei durch temporäre politische Zwecke ist entstellt, und ihr stets eine untergeordnete Rolle im Staate angewiesen worden. Es kann aber auch seyn, daß die Zeit des Verderbens die Sehnsucht nach einem Verein des Bessern und die nähere Verbrüderung solcher Edlen erzeugt hat; dann aber ist es zu bedauern, daß man auf Verbindungen die Hoffnung setzt, welche nie über dem Zeittreiben standen, vielmehr immer nur als geheime Nachtreter aller Richtungen der Zeit müssen betrachtet werden; denn in dieser Form tritt uns die Freimaurerei bei allen Nationen entgegen.

Geschichte der Freimaurerei in Frankreich.

In Frankreich waren die Baugesellschaften des Mittelalters schon um die Mitte des 16ten Jahrhunderts aufgehoben worden. Mochten auch Maurerinnungen bestehen, es waren doch keine Vereine, in welchen die irdische und geistige Baukunst in den überlieferten alterthümlichen Formen fortgepflanzt, oder Nichtwerkmaurer zur Verbrüderung aufgenommen wurden, wie in England. Erst im zweiten oder dritten Zehend des vorigen Jahrhunderts stifteten einige englische Edelleute zu Paris eine Loge, die sich bald die große englische Loge von Frankreich nannte, weil von ihr sowohl in der Hauptstadt, als in den Provinzen andre Logen ausgingen.

Im Jahr 1756 nahm sie den Namen der Groβloge von Frankreich und damit das Recht einer obersten maurerischen Behörde an, und wurde demnach wieder zu einem Staate im Staate gesteigert. Das Wunderbare, Glänzende, Geheimnißvolle; die feierlichen Mahlzeiten; die Bänder, Schurzfelle, Rittertitel, fanden bei den Franzosen ungemein erfreuliche Aufnahme. Man zahlte dafür gern reiche Einweihungsgebühren. Dies verursachte, daß sich die Logenmeister, oder Meister vom Stuhl, ihre Würde auf Lebenszeit und gewissermaßen erblich zusprechen

ließen, so daß sie ihre Nachfolger selber ernennen konnten. Weil sie ihre Würde und Rechtsame für ihr Geld und nur für ihre Person vom alt- oder neuenglischen oder schottischen Großmeisterthum erkauft hatten; verlangten sie auch den Geldgenuß aus den Beiträgen der gesammten Brüder. Besonders ward dieß in Frankreich eine Speculation der Speisewirthe, in deren Häusern gewöhnlich Logen, oder doch sogenannte Tafellogen, das heißt, maurerische Gastmähler, gehalten zu werden pflegten. Sie ließen sich, als Logenmeister, patentiren; stifteten neue Logen, und nahmen ohne Unterschied auf, wer nur bezahlte. Diese Gewohnheit ist bis auf den heutigen Tag bei allen Logen Frankreichs und Deutschlands beibehalten worden. Es kam darüber zu Streitigkeiten zwischen den alten und auf diese Weise zahlreich gewordenen neuen Logen; man schrieb Schmähschriften widereinander, bis die Regierung dem Lärmen ein Ende machte und im Jahr 1762 die große Loge aufhob. Die alten gehorchten; die neuen Meister aber behielten, sowohl in der Hauptstadt, als in den Provinzen ihre Logen im größten Geheimniß. Die Maurerei war in Frankreich, ihrer Herkunft und ihrem Wesen ganz fremd geworden — in bloße geheimnißkrämerische Charlatanerie und Geldprellerei ausgeartet. Darum wurden immer höhere und höhere Grade, mit immer neuen Verzierungen, Titeln und Geheimnissen erfunden, in welche einzugehen, es viel Geld kostete. Nicht zu vergessen ist es, daß sich vorzüglich die Jesuiten aus Rache, (weil ihre Betrügereien, namentlich bei der Pulverschwörung in England, von Freimaurern, die sich bis zu dem höchsten Grade des Ordens der Jesuiten empor gelistet hatten, waren verrathen worden) in das Spiel der höheren Grade zu mischen suchten, um dadurch die Freimaurerei von ihrer wahren Tendenz zu entfernen, und dadurch doch einen geheimen Einfluß auf die gallikanische Kirche zu erschleichen. Eines solcher maurerischen Kollegien, welches über andere Logen erhoben stand, nannte sich im Jahr 1758 zu Paris: Conseil des Empereurs d' Orient et d' Occident, souverains princes Maçons.

Die französische Großloge ward zwar nachher wieder hergestellt, aber der thörichte Unfug dauerte fort. Jeder von den unabänderlichen Logenmeistern mußte aus den Einweihungsgebühren und Beiträgen seiner Loge jährlich eine gewisse Summe Geldes an den Schatz der großen Loge entrichten, die sich, um die ehe-

mälige unbekümmert, als großer Orient von Frankreich con-stituirte, und sich zugleich das Recht der Gesetzgebung im Orden vorbehielt. So bildete sich im Jahre 1772 die festere Gestalt der französischen Freimaurerschaft. Darüber entstand wieder Streit zwischen der alten Großloge von Frankreich und dem neu auf-gerichteten großen Orient. Jene machte den Herzog von Chartres (nachmaligen Philipp Egalité) zu ihrem Großmeister. Sie zählte im Jahre 1778 nur in Paris allein, was fast unglaublich scheint, 129 Logen, und außer diesen noch [illegible] in den Provinzen, die sämmtlich sie als ihre oberste Behörde anerkannten.

Außer der alten Großloge strebten dem neuen Orient noch dunkle Maurerschaften entgegen, die sich von beiden unabhängig betrachteten: zu Lyon, Bourdeaux und Strasburg seit 1774 sogenannte schottische Direktorien von der Dresdner Reform; zu Paris selbst eine Mutterloge du contrat social; eine ähnliche zu Marseille, von einem reisenden Schottländer gestiftet; zu Metz das Kapitel St. Theodor, das sich zum Ritus von St. Martin bekannte; zu Arras seit 1745 ein schottisch-jakobitisches Kapitel; zu Montpellier neben einer Academie de vrais Maçons ein Rosenkreuzer Kapitel; zu Narbonne die Loge der Philadelphine, die sich zum sogenannten Rite primitif bekannte; zu Rennes der Verein der sublimes Elus de la verité; im nördlichen Frankreich manche Loge der sogenannten eklektischen Maurerei und andere ähnliche Stiftungen mehr. — Dem Orient ward dabei um seine Ehre bange. Er wollte seine Sache verbessern, nahm aus den verschiedenen Einrichtungen und höhern Graden der andern etwas und bildete daraus im Jahr 1786 vier höhere Grade neuer Art: Elu, chevalier d' Orient, Ecossais. Chevalier und Rosé Croix. — Allein dies verschlimmerte sein Spiel. Die vier neuen Ordnungen wurden fast in allen Ländern maurerisch geächtet. Die Logen von England, Holland, Deutschland, Dänemark und Rußland wollten keinem Genossen derselben mehr Zutritt bei sich gestatten. — Der Streit währte, bis die französische Staatsumwälzung eintrat. Da hörten alle maurerische Versammlungen unter den Verwirrungen und Schrecken der Zeit auf, oder dauerten hin und wieder nur sehr verborgen und schwach fort. Erst als die furchtbarsten innern Stürme des Staates vorüber waren, traten die noch vorhandenen Beamten des Orients

aus der alten Großloge wieder zusammen, und stifteten im Jahr 1799 einen vereinigten großen Orient von Frankreich. — Aber auch ihm zeigte sich aus der schottischen Maurerei bald wieder ein neuer Gegner. Dies war im Jahr 1804 die neue schottische Generalgroßloge von Frankreich, welche mit dem glänzenden Gefolge von 33 Graden auftrat, und an deren Spitze viele Personen von hohem Range standen. Die im Orient aber beschworen das Ungewitter, indem sie noch in demselben Jahre sich mit der schottischen Großloge vereinigten, zwar deren 33 Grade ehrerbietig annahmen, aber doch ihren Namen als großer Orient beibehielten und retteten. Napoleon war schlau genug, es mit den Freimaurern nicht zu verderben, zu denen doch auch zum Theil die gebildetsten Männer von Frankreich gehörten. Ueberdieß konnte das Institut der Fraumaurerei zu ansehnlichen Geldeinnahmen benutzt werden. Er erklärte also die Gesellschaft nicht nur unter seinem Schutz stehend, sondern ernannte auch seinen Bruder Joseph zum Großmeister des Ordens, welcher nachmals als König von Spanien den Erzkanzler Cambaceres zum Vorsteher des großen Orients mit dem Titel eines premier grand maitre adjoint à Sa. Maj. le roi d' Espagne aufstellte. Napoleon war insofern klug, daß er auf das Nichts der Freimaurerei Frankreichs denselben Werth zu legen schien, den sie selbst darauf legten und blos dadurch gewann er schon ihre Thätigkeit für seine Zwecke: an und für sich hatte sie für ihn keinen Werth. (Sie hat für die Großen im Staate überhaupt keinen Werth; sie treten nur dazu, damit sie als Nachtwächter Achtung geben, daß kein Feuer auskommt; die Brüder sind auch sclavisch demüthig und geben ihnen die Leitung in die Hände. Selten sind die alten Staatsdiener, die in der höhern Maurerei einen religiösen Genuß finden, den sie aber erst hineingetragen haben.) Die Sache war auch allerdings wohl der Mühe werth; denn er nahm dadurch eine so ausgebreitete Gesellschaft völlig in Beschlag; hätte er sich ihr als bestehenden entgegengsetzt, so würde der blos erregte Widerstand dieser Gesellschaft ihn gehemmt haben; denn das Positive dieser Vereine durfte er keineswegs als Gegensatz seines Strebens achten, insofern das Leben dieser Gesellschaft ja nur in einem sinnlosen Spiele mit Symbolen sich bemerkbar machte. Ferner mußten alle Logen von Frankreich über ihren Finanzzustand dem großen Orient jähr-

liche Rechnung ablegen, ihm unter allerlei Anlässen, Steuern und Abgaben zahlen, oder sich die freie Verfügung über ihr Eigenthum durch eine bestimmte jährliche Entrichtung an Geld loskaufen; so flossen ungeheure Summen, durch die klugbenutzte Eitelkeit und Thorheit der Menschen zusammen, die dem Großmeister und seinen Gehülfen wohl zu statten kamen. Auch trieb der Großmeistergehülf Cambaceres die nun recht königliche Kunst meisterlich. Je mehr Logen, je mehr Steuern. Er erklärte also Freiheit und Anerkennung aller maurerischen Ordnungen, Secten und Systeme in Frankreich; ließ alle Arten maurerischer Directorien, Kapitel u. s. w. unabhängig neben sich bestehen, ohne sich die Herrschaft in ihren Heiligthümern anzumaßen, und gewann damit, daß sich allesammt um den großen Orient vereinigten, in welchen sie ihren Schutzpatron dankbar und ehrerbietig anerkannten, blos weil der Fuchs den Affen nichts that, sondern ihr Spiel für das wichtigste hielt, freilich aus ganz andern Gründen, als sie glaubten. Die Folge davon war, daß, nach Angabe des Verfassers der Maçonnerie militaire, die Einkünfte von der Freimaurerei dem Großmeister 2 Millionen Franks eintrugen, die des Gehülfen Cambaceas 100,000 Franks. Man wird sich darüber nicht sehr wundern, sobald man aus der Liste der Großloge erfährt, daß im Jahr 1812 vom großen Orient von Frankreich 1089 Logen und Kapitel abhiengen. — Zu diesen Logen gehörten auch die Militärlogen beim französischen Kriegsheer. Im Jahr 1809 hatten schon 69 Regimenter dergleichen, in denen die Versammlungen mit einem: es lebe der Kaiser! eröffnet und beschlossen wurden, und oft ein Armeebülletin, oder eine Kundmachung des Kaisers der einzige Gegenstand der Verhandlungen war. Hier erscheint sie wieder als Maske, aber ebenfalls für militärisch-politische Zwecke. Durch diese Militärlogen kettete Napoleon alle Ober- und Unterofficiere, auch die gebildeten Gemeinen an, da überdieß in jeder dieser Logen ein Günstling Napoleons den Hammer führte: zugleich war nun diesen Militärlogen auch der Zutritt zu allen deutschen Logen geöffnet, woran Napoleon sehr gelegen war. Die Brüder waren oft sehr zudringlich, indem sie mit ihrem französischen Plunder auch in den deutschen Logen imponirend figuriren wollten; jedoch diese Anmaßung wurde größtentheils zurückgewiesen: oft waren sie auch sehr artig, baten sich die Lokale zu ihren Aufnahmen aus, mach-

ten grosse Lobeserhebungen, und bestachen auch hier sehr viele Brüder mit ihrer Höflichkeit, oft zum Nachtheile des Vaterlandes. Wenn man sich auch etwas weigerte, so sah man sich doch gezwungen, zu vielem ja zu sagen, weil man in diesen Brüdern nur Regenten fürchtete, aber keine Brüder verehrte; ja manche Logen, welche sich nicht in die Despotie ihrer deutschen Grosslogen fügen wollten, droheten im geheimen, sich von dem grosen Orient in Frankreich für selbstständig erklären zu lassen, so schwach waren diese geheimnisvollen Resourcen. — Mit dem grosen Orient von Frankreich waren auch die grosen Oriente von Italien, Neapel und Spanien verbunden. Alle hatten sie die französischen Maurergebräuche und Grade. Aber mit dem Sturz des französischen Kaiserthums hörte auch das Reich des grosen Orients zu Paris auf. Die meisten einheimischen Logen schlossen, oder, mit dem Kunstausdrucke es zu bezeichnen: sie deckten; die meisten auswärtigen sagten sich vom Pariser Orient los. Im gesammten Spanien und Italien wurde der Orden, der sich in letzterm Reiche vorzüglich in der Gesellschaft der Carbonier verdächtig machte, verboten; der Name der Freimaurer geächtet. Dies war das Schicksal der Maurerei in Frankreich.

In England, Schweden, Dänemark, in Rußland und den Niederlanden erlebte die Maurerei dieselben Modificationen; doch spielte sie hier mit etwas mehr Ernst; namentlich in Rußland soll sie auf manchen wilden Prinzen und manchen verdorbenen Edelmann eine erziehende Kraft geäußert haben; in Schweden war sie aber doch nicht im Stande, den Adel frei zu machen von alle dem, was man ihm vorzüglich in der neuern Zeit Schuld giebt.

Geschichte der Freimaurerei in Deutschland.

Die älteste Loge in Deutschland ist die zu Hamburg; sie ward im Jahr 1733 von englischen Abgeordneten gestiftet, nachdem schon seit 1730 ein Grosmeister für Niedersachsen ernannt worden war, ehe eine Loge bestand. In Obersachsen ward zu Altenburg, seit 1741 die erste Loge errichtet; gleichzeitig eine zu Leipzig. Im Jahre 1740 wurde zu Berlin die zu den drei Weltkugeln gegründet. — Die Freimaurerei verbreitete sich schnell

durch

durch die meisten deutschen Staaten, ohne, bis zum Jahr 1775 mehr, als die drei Johannisgrade nach englischem Brauche zu kennen. Erst im 7jährigen Kriege kam mit den französischen Kriegsgefangenen, besonders durch einen gewissen Marquis de Lornai, mit seinen vollständigen Verhandlungen des clermontschen Hochkapitels, französischer Unfug der höhern Grade nach Berlin, und von da in die übrigen Gegenden Deutschlands. Ein Baron von Prinzen errichtete noch während jenes Krieges zu Berlin ein Kapitel der sogenannten stricten Observanz und des Tempelherrnordens. Nun begann maurerischer Secten- und Reformengeist in Deutschland ebenfalls bald sein Unwesen. Man wollte das Bessere geben und brachte Schlechteres in Umlauf, und Verwirrung aller Orten. Johnsohn, ein Deutscher, der sich gern für einen Engländer und Abgesandten der großen Londner Loge halten ließ, verketzerte mit vieler Großprahlerei das Treiben der Loge zu Berlin; schrieb eine maurerische Zusammenkunft nach Altenburg aus, und dort war es auch, wo der Freiherr von Hund aus der Lausitz erschien. Dieser gab sich die Miene tiefern Wissens, höherer maurerischer Verbindungen; sprach sehr wichtig vom Abstammen der Maurer aus der Tempelherrschaft, und ward als Oberhaupt aller deutschen Logen anerkannt; (ohnerachtet er nie den Großmeister nennen konnte, der ihn sollte zum Heermeister ernannt haben) aber nicht von allen. Denn z. B. die in Frankfurt am Main blieb ihrer ältern Ordnung treu, nämlich der englischen: und die große Loge von London schrieb ihr ganz ehrlich zu: daß es in der Maurerey nur drei Grade gebe, und die vermeinten höhern Grade Erfindungen, Betrügereien, eingemischter Jesuitismus und Geldschneidereien wären.

So hatte man nun bei den Deutschen dreierlei Maurerey, eine englische, französische und templerische, d. h. sie wurde für die Tendenz dieser beiden Nationen und für die Absichten der Templer gemißbraucht, und die Brüder spielten unwissend mit unbekannten Bildern. Die letztere ward in kurzem die herrschende der vereinigten Logen; hieß auch die stricte Observanz, weil Hund bei ihr eine mönchshafte Subordination eingeführt hatte. Die Anhänger anderer Secten nannte man nur verächtlich Maurer der laten Observanz.

Während sich die Templer über ihre Kreuze, Mäntel, Com-

menden und Ritterschaften, welche letztere ihnen bey den noch zu bekehrenden Heiden angewiesen wurden, kam ein gewisser Zinnendorf, Arzt beim Generalstaabe des preußischen Heeres; brachte höhere Grade und mystischen Kram aus der schwedischen Maurerey; stiftete zu Berlin selbst mehrere Logen in diesem Geiste, von denen eine im Jahr 1773. der König Friedrich der Große zur großen Hauptloge aller preußischen Staaten erklärte. Viele von der stricten Observanz traten hinzu, welche im Jahr 1772 den Helden des siebenjährigen Krieges, Herzog Ferdinand von Braunschweig zu ihrem allgemeinen Großmeister auf dem Konvent zu Kohlo in der Lausitz erwählten. Der Herzog hieß dann der eques a victoria; dieser Name war noch ein Rest des Templerwesens.

Zu diesen allen mengte sich endlich noch die Maurerei der Rosenkreuzer. Schon die Franzosen besaßen bei ihren höhern Graden einen des Rosenkreuzers. Die neu aufstehenden Rosenkreuzer hatten aber mit jenem französischen Grade nichts gemein; nannten sich dagegen ausschließlich die wahren Maurer; hatten allein den Schlüssel zu alten maurerischen Hieroglyphen. Kabbala und Theosophia, Goldmacherei und Geistererscheinungen, Stein der Weisen, ewige Jugend, das waren die Tummelplätze ihrer geheimnißvollen und lächerlichen Bestrebungen; Schröpfer war der Repräsentant dieser Richtung; seine Teufeleien, die er namentlich in Leipzig und Dresden spielte, sind bekannt; auch für diese Richtung diente die Maurerei, oder vielmehr ihre Symbolik, als Maske.

Herzog Ferdinand von Braunschweig, vielen Verwirrungen ein Ende zu machen, (wozu auch die Nachweisungen jesuitischer Einmischung in die höhern Grade, welche Gedicke, Biester und Nikolai in Berlin gaben, und vorzüglich der Streit mit dem Hofprediger Starke, beförderlich waren) schrieb eine Art allgemeinen Reichstags gesammter Freimaurer nach Wilhelmsbad bei Hanau aus, der im Jahr 1782 gehalten wurde. Unter andern dort zu behandelnden Fragen war eine der ersten nach dem Ursprunge und Zweck der Freimaurerey; sie fragten: wer sind wir? Die Frage, so auffallend sie klang, war doch unter diesen Umständen sehr natürlich, weil eigentlich in Deutschland niemand recht begriff, woher das bunte Wesen von Symbolik komme und wohin es führe? Weil nun jeder von

den Abgeordneten in Wilhelmsbad seine Ansicht geltend machen wollte, wuchs die Verwirrung und Unzufriedenheit; es entstanden neue Vereinigungen, neue Spaltungen, neue gegenseitige Verketzerungen. Endlich entschloß man sich allgemeine maurerische Toleranz einzuführen, des 18ten Jahrhunderts gemäß; und jeden, der sich über den Besitz der drei ersten Grade ausweisen könne, als Maurer anzuerkennen; ihm übrigens alle vermeinten höhern Grade und Geheimnisse zur erlaubten Gemüthsergötzung zu überlassen. Solche Vereinigung, oder den Grundsatz derselben, machte man zum Wesen der sogenannten eklektischen Maurerey. Dieser Wirrwarr schien den Illuminaten günstig, deren auf politisches Einwirken berechnete Verbindung im Jahr 1776 vom Professor Weishaupt zu Ingolstadt gestiftet wurde. Die Idee des Illuminatenthums ist eine verunglückte Nachbildung des politischen Treibens im Jesuiterorden; (brachte den größten Theil des baierschen Volkes um alle religiöse Basis, weil sie mit Gewalt die Scheinheiligkeit der Pfaffen entlarvte, alle kirchlichen Gebräuche in Verachtung brachte, dafür aber dem Volke nichts Positives gab); sie hing ursprünglich mit der Freimaurerey gar nicht zusammen, ward ihr aber eingepfropft, oder vielmehr sie diente ihr als Maske. Der Freiherr von Knigge trug dazu viel bei. Es war das gesammte Illuminatenwesen ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. Menschen, mit schwindelnden, jünglingshaften Entwürfen des Ehrgeizes, spielten frevelnd mit den wichtigsten Verhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft, ohne Kraft des Geistes und Herzens, wie Knaben mit Jupiters Donnerkeil. Die Erbärmlichkeit und Kleinlichkeit der Leute, die dabei ihr Wesen haben wollten, reichte hin, das Ganze zur leeren Posse zu machen. Die alten eifersüchtigen Freimaurer halfen nicht wenig dazu, den illuminatischen Unfug zu enthüllen, er wurde in Bayern, wo er angehoben hatte, in den Jahren 1785 und 1786 auch wieder zerstört.

Man beschuldigt die Illuminaten, daß sie der französischen Revolution in Deutschland viel Vorschub geleistet hätten; jedoch so viel Kraft war in diesem jesuitischen Farbenspiel nie vorhanden. —

Seitdem haben mehrere achtungswürdige Männer in Deutschland, vertrauter mit der Geschichte des Maurerthums, wie der Schauspieler und Schauspieldichter Schröder in Hamburg,

der Exjesuit Feßler in Berlin und der Professor der Philosophie Dr. Krause in Dresden, die hehre Verbindung zu ihrer älterthümlichen Einfalt und Würde zurück zu führen sich bemühet.

Ehe ich noch allgemeine Resultate aus diesen geschichtlichen Fragmenten ziehe, sey es mir vergönnt, die Formen etwas näher zu beleuchten, welche der Maurerei von den drei oben erwähnten Männern gegeben worden sind. — Zuerst etwas über die Reform, welche der Exjesuit Feßler der Freimaurerei zu geben suchte.

Er hat mit einem Worte über die Maurerei einen römisch-katholisch-religiösen Schleier geworfen. Man lese in Wolfs Geschichte der Jesuiten im ersten Theile S. 170 alles das, was über Exjesuiten und jesuitische Emissären gesagt wird, und es ist nicht schwer die Tendenz zu errathen, welche Feßler verfolgen muß; jedoch hie und da ohne allen Erfolg eingeleitet hat. Man wende mir nicht ein, daß alsdann die Jesuiten ihn nicht so oft der größten Armuth Preis gegeben hätten! Das gehört dazu, um die wahren Absichten desto mehr zu verbergen. Er versucht jetzt sein Heil in Sarepta, und bettelt von neuem für seine Existenz: allein dies absichtliche Sinkenlassen dient den Jesuiten nur dazu, um die Brüder Freimaurer desto vertrauungsvoller zu stimmen. Es gehört zur Aufgabe der Jesuiten, das, was man mit offenbarer Gewalt nicht gewinnen kann, mit heimlicher List zu erzielen. Ein unseliger Hang zum Mysticismus und zum Geheimnißvollen giebt schlauen Betrügern, (das sind doch wohl die Jesuiten) stets eine überaus günstige Gelegenheit, sich bedeutenden Einfluß auf die religiöse Denkungsart ihres Zeitalters zu verschaffen. Da die Jesuiten wahrnahmen, daß sie durch gewöhnliche Ueberredungskünste im öffentlichen Umgange mit Menschen nur sehr wenige gelehrige Jünger finden würden, so suchten sie sich in geheime Ordensverbindungen einzuschleichen, und erregten durch mystische Deutungen dunkle Gefühle, und durch diese eine gewisse schauderhafte Ehrfurcht für geheimnißvolle Worte und Zeichen. Feßler war und ist der Agent dieser Betrügereien; obgleich Protestant geworden, (was jedoch noch bestimmter nachgewiesen werden muß), so ist er doch nicht im Stande, sich seiner frühern Richtung ganz zu entschlagen: gesetzt auch, er stände nicht im Dienste des Ordens, so steht sein ganzes Treiben im Dienste seines Stolzes und ist nur eine neue Farbe für den alten Rock.

Durchschauet man genauer seinen sogenannten Maurerbund, welcher unter dem Namen der Feßlerische Bund bekannt ist, so ist es ganz klar, in wessen Diensten er stehet. Erst besticht er die Leser durch seine historischen Forschungen über den Ursprung der Maurerei, über die verschiedenen Perioden derselben bis auf die neuern Zeiten; er hat eine Menge Gelehrsamkeit daran verschwendet, so daß er wirklich Bewunderung erzeugt. Kommt man dann mit dieser Erregung zu seinen Initiationen, die sehr viel Trefliches enthalten, so ist man um so empfänglicher für ein mystisches Wohlbehagen, wozu sie doch alle eigentlich hinführen; was man nun endlich aus einem bloßen Gefühlsmenschen machen kann, das wissen die Jesuiten nur zu gut. In Deutschland ist er sehr behutsam zu Werke gegangen, in Rußland ist er einigemal aus der Routine gefallen, daher seine Absetzung. Es gehören viele trefliche und brave Männer zu dem Feßlerschen Bunde, ohne daß der Inhalt dieses Vereines bei ihnen die Wirkung hervorbringt, die eigentlich damit erzielt werden soll; ihr ganzes Wesen widersteht dieser Richtung und sie freuen sich blos des Besitzes desselben als eines verborgenen und kostspieligen Kleinodes. Himmelschreiend wäre es, zu behaupten, die Mitglieder des Feßlerischen Bundes wüßten, was Feßler eigentlich beabsichtige; und noch frevelhafter wäre es, ja ganz ungegründet, zu vermuthen, sie wären in seinen Plan stillschweigend schon eingegangen. Nein, das ganze Spiel mit dem Feßlerischen Rituale und seinen Initiationen ist für sie kein spitziges Messer, sondern wirklich nur ein Spiel; daher ohne alle Wirkung. In unsern magnetischen Zeiten, in unsern wundersüchtigen Tagen hat man sich aber doch zu hüten, daß nicht einige Funken aus dieser glimmenden Kohle ins Stroh fallen. —

Die Maurerei ist oft beschuldigt worden, ihr Ritual von den Jesuiten entlehnt zu haben. Der Leser erlaube mir hier bei dieser Gelegenheit etwas einzuschalten, was, wie ich hoffe, die Ansichten darüber berichtigen wird. Es ist gar nicht zu leugnen, daß das Formelle der Freimaurerei in vielen Stufen mit dem Rituale der Jesuiten auffallend übereinstimmt, zum wenigsten gleiche Tendenz symbolisch andeutet. Ich will nur auf einiges aufmerksam machen.

A.

Wenn einer bei den Freimaurern aufgenommen werden soll, so wird er vorher gefragt: ob er sich in eine geheime Gesellschaft schon habe aufnehmen lassen; dasselbe fragen die Jesuiten; um zu erfahren, ob er mit irgend einem Orden der Kirche in Verbindung stehe, weil sie doch gegen alle Mönchsorden die Herrschaft auszuüben wünschten. Jetzt hat aber diese Frage zumal bei den Freimaurern fast gar keinen Sinn; man müßte denn noch an das absichtlich ersonnene Gespenst des Tugendbundes denken. —

B.

Ehe der Aufzunehmende eingeführt wird, muß er alles Metall freiwillig in die Hände eines Bruders übergeben, um symbolisch auf alles Irdische zu verzichten. Von dem aufzunehmenden Jesuiten verlangt man eine freiwillige Armuth und zwar, um durch nichts mehr an die Welt gekettet zu seyn, damit er in Zukunft bei der Ausführung seiner Aufgabe durch nichts abgehalten werde. Denn wer nichts mehr hat, der wagt alles. Die Freimaurer geben dieser symbolischen Handlung freilich eine edlere Bedeutung, oder vielmehr, es legt jeder hinein, was ihm bei der Prüfung des Aufzunehmenden einfällt. Ja man giebt dem Aufzunehmenden oft einen freundschaftlichen Wink, etwas Gold zu sich zu stecken, weil er es hernach wieder bekommt; viele, die dies aber nicht wissen, gerathen ordentlich in Angst, (zumal wenn sie viel bei sich haben,) wenn sie hören, sie sollen alles Metall übergeben: einige haben sich dann nicht genug wundern können, als man es ihnen nach der Aufnahme wiedergab; denn sie glaubten sich schon völlig ausgeschält und bedauerten nur, daß sie nicht klüger gewesen wären.

C.

Die Aufzunehmenden werden in die Logen mit verbundenen Augen geführt; dieses Symbol bedeutet ursprünglich: blindes Vertrauen, blinden Gehorsam; der sich die Augen verbinden läßt, giebt zu erkennen, führt mich, wohin ihr wollt, ich folge. Dasselbe muß der Novize bei den Jesuiten vor der Aufnahme zusagen. — Der aufzunehmende Maurer läßt an sich den ganzen

Akt der Aufnahme vollenden, (welche in frühern Zeiten mit vielen schrecklichen Späßen verbunden war,) ohne daß ihm die Binde von den Augen genommen wird; nicht eher wird ihm die Binde gelöst, als bis er gehörig in die Kette gefugt, folglich keinen eignen Willen mehr hat; er befindet sich in einer Kette, welche von dem Obersten der Gesellschaft mit beiden Händen nach Willkühr gezogen wird. Die Freimaurer geben freilich diesem Symbol eine würdige und ergreifende, wahrhaft veredelnde Bedeutung, doch erscheint der Sinn der Freimaurer, den sie hinein legen, in dieser symbolischen Handlung nicht als der ursprüngliche. Der Jesuit verlangt gänzliche Abtödtung seines eignen Willens; eine gänzliche Verläugnung und Unterwürfigkeit seines Verstandes und Wissenschaften. Bei den Freimaurern soll wohl dasselbe bezweckt werden: denn sonst würde der Meister vom Stuhl nicht gebieten: gebt ihm das Licht. Also dort wo der Handlungscommis, wo der Hofrath, wo der Magister, wo der Kriegsrath, der General sitzt; von dort kommt das wahre Licht? Dies Spiel ist doch ein wenig zu lächerlich und wenn auch der Schamane noch so wichtig thut.

D.

Ehe der Adspirant bei den Freimaurern noch aufgenommen wird, fragt man ihn: ob er sich unbedingt den Brüdern anvertrauen wolle? Nachdem er es bejaht, wird zur Aufnahme geschritten. (Es ist nicht zu läugnen, es gehört viel Leichtsinn dazu, so etwas zu bejahen, oder es geschieht in der Angst, oder in der Hoffnung, es ist doch nur leeres Formelwesen, sie thun nur wichtig mit schreckenden Worten; walteten diese Zustände nicht ob, dann wäre es der strafbarste Schritt, den ein vernünftiger Mann nur thun kann). Der Novize muß sich der Constitution des Ordens unbedingt unterwerfen; das ist dasselbe.

E.

Der Orden der Jesuiten läßt sich alles versprechen und beschwören, er macht sich den Aufzunehmenden ganz verbindlich; er aber verspricht dem Aufgenommenen nichts; ja er läßt sich noch versprechen, daß er es ohne Widerrede soll geschehen lassen, wenn

n ausgeschlossen wird. Er macht sich in nichts gegen das einzelne Glied verbindlich. Eben so handelt auch die Loge gegen das einzelne Mitglied; hat es nichts erhalten, so liegt die Schuld nicht an ihr; denn sie hat nichts versprochen. Doch auch diesem Akte giebt der Freimaurer ein edleres Gewand.

F.

Merkwürdig ist der Schwur, den sich die Jesuiten von den Verschwornen vor der sogenannten Pulverschwörung leisten ließen. „Ich schwöre im Namen der heiligen Dreifaltigkeit und des Sakraments, welches ich zu empfangen im Begriffe bin, weder mittel- noch unmittelbar, weder durch Worte, noch auf andere Weise etwas von dem, was mir anvertraut worden, zu entdecken, oder ohne Bewilligung der Uebrigen von der Ausführung dieses Vorhabens abzustehen. Hört man den Eid, den der Aufzunehmende in der Loge vor der Aufnahme leistet, so kann es nicht geläugnet werden, er hat einige Berührungspunkte mit diesem, ohne dasselbe zu seyn. Alles was mir wird anvertraut werden, auf keine Weise zu entdecken oder mitzutheilen, das sind die Worte, welche nebst einigen Verwünschungen den Eid des Maurers ausmachen. Dieser Eid ist aber schon längst gebrochen, das zeigen die maurerischen Schriften, deren Zahl Legion ist. Dieser Eid wird aber gemindert, indem man voraus versichert wird, daß in demselben nichts enthalten sey, was gegen Kirche, Staat, Religion oder andere schon übernommene Pflichten streite. Würde diese Zusage nicht vorausgeschickt; dann wäre dieser Eid allerdings schrecklich. Dank sei es dem bessern Sinne der Freimaurerei, daß sie ihren Eid nur unter den angedeuteten Bedingungen für verbindlich erklärt, außerdem aber von selbst seine Verbindlichkeit aufhebt: daher auch ich mich frei von dieser Verbindlichkeit fühle, weil ich in der Maurerei einen Stolz, einen Selbstdünkel gefunden habe, ein Licht, was dem wahren Lichte, welches Fleisch geworden ist, nicht gleicht, geschweige über ihm steht; und daher hat dieser Eid für mich seine Verbindlichkeit verlohren; denn man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen.

G.

Der Jesuit, wenn er aufgenommen wird, muß den einen

Schuh als Pantoffel niedertreten und das eine Knie entblößen, und dreimal um die Versammlung wandern; weil in diesem Aufzuge Ignatius Loyola nach Rom kam und um Bestätigung seines Ordens bat. Dem Stifter zum Andenken muß auch jeder Anzunehmende so erscheinen. Dasselbe verlangt man von dem aufzunehmenden Freimaurer; für das Niedertreten des einen Schuhes und das Entblößen des einen Kniees hat man keinen Grund: für das dreimalige Herumführen führt man den Grund an, damit alle sehen, daß er richtig präparirt sey: und doch wird das Ganze selbst in den Denksprüchen, welche dabei gesagt werden, als ein mühevoller Kampf, als eine Reise betrachtet. Was ist nun hier ächt, und was ist fremd?

Diese wenigen Andeutungen mögen hinreichend seyn, um nachzuweisen, daß die beiden Rituale viele Symbole gemein haben. Es fragt sich nun: wer hat sie von dem andern entlehnt? Wer hat sie entstellt? Wer verkennt in diesen Symbolen den ursprünglichen Sinn? Darüber eine Entscheidung zu geben, ist sehr schwer. Ich glaube die Freimaurer haben nach und nach mehrere Symbole von andern geheimen Gesellschaften aufgenommen, und haben denselben, je nachdem irgend eine Idee in ihrem Leben die vorherrschende war, eine diese Idee versinnbildende und fördernde Bedeutung gegeben: das alles kann theils zufällig, theils absichtlich geschehen seyn; doch darüber kann nichts Gewisses nachgewiesen werden. Demohngeachtet ist es nicht unbekannt, daß die Jesuiten von jeher den Grundsatz hatten, in alle bestehende Richtungen der menschlichen Gesellschaft einzugehen, sich als einen eifrigen Anhänger derselben zu beweisen, um nach und nach Gelegenheit zu bekommen, die ursprüngliche Richtung durch Deutungen und Drehungen so zu leiten, daß sie immer mehr das Gepräge der jesuitischen Herrschaft erhält. Ich erinnere nur an die Jesuiten, welche in der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunderts der König von Schweden Johann in sein Land kommen ließ. Unter ihnen war namentlich der bekannte Lorenz Nikolai, den der König zum Professor der Theologie ernannte, und der sich bei dem Volke für einen Protestanten ausgab. Was aber noch auffallender ist: alle kamen in weltlicher Kleidung nach Schweden, um das Volk nicht schwierig zu machen. Ferner ist wohl zu erwägen, wie aus dem Compte rendu des Constitu-

tions des Jesuites par M. Jean Pierre François de Ripert de Monclar p. 157, et 376 zu ersehen ist, daß die Jesuiten auch Layen unter den Professen von 3 Gelübden haben, ohne jesuitische Kleidung und ohne Tonsur. Diese Classe von Jesuiten, welche man eigentlich weltliche Jesuiten nennen kann, da es ihnen erlassen ist, im Ordenskleide zu erscheinen, ist von jeher die gefährlichste gewesen, und von dieser schreibt sich nach meinen Erfahrungen die Einmischung der Jesuiten, namentlich in die höhern Grade der Freimaurerei her, ohne daß es die Freimaurer gewollt, oder geahndet haben. Sie wußten mehr, als zu gut, daß der Tempelherrenorden sich der maurerischen Symbolik zur Wiederbelebung seiner Zwecke bedient hatte, obgleich ohne Erfolg; was Wunder, wenn die klügern Jesuiten mit dieser Symbolik für ihre Zwecke glücklicher zu arbeiten dachten!

Man hat es in den neuern Zeiten Biester, Nikolai und Gedike in Berlin verdacht, daß sie überall Jesuiten riechen wollten; allein die neuesten Erfahrungen haben es wohl zur Gnüge bewiesen, daß dem so war; ich erinnere nur an den verstorbenen Consistorial-Rath Freiherr von Starke, (der sich in der Uebersetzung von Theoduls Gastmahle den letzten Seegen von den Jesuiten erwerben wollte) der mit der Kutte und Tonsur begraben wurde und dem alles erlassen war, was ihn öffentlich als einen Jesuiten hätte bezeichnen können. Ich läugne nicht, ich hätte gewünscht, Biester hätte den Tod von Starke noch erlebt; allein dann hätte er auch erfahren müssen, wie diese Lügenbrut seinen jüngsten Sohn durch allerlei Schwächungen so entnervt hat, daß er sich endlich wie ein Lazarethkranker in ihre Arme warf, und nicht allein die protestantische Kirche, sondern auch seinen Vater verfluchte; dieß alles geschah im Jahre 1812 zu Wien; einen teuflischern Triumph hat diese Gesellschaft wohl lange nicht gefeiert! Wer diese Nachricht für unglaublich hält, lese den Schwur in lateinischer Sprache, in der allgem. Lit. Zeit. vom Monat März 1817, in der Jenaischen Lit. Zeit. demselben Jahrgange, so wie auch im Opposit. Blatte. Man braucht kein Zelote zu seyn; aber auch kein gleichgültiger Modemensch; kluge Vorsicht gegründet auf evangelische Freiheit muß dem Menschen den wahren Weg zeigen, den er zu wandeln hat. Biester, Nikolai und Gedike sind sehr verkannt, oft von manchen bemitleidet worden,

daß sie auch in der Freimaurerei die Einmischung der Jesuiten beweisen wollten; allein die Erfahrungen unsrer Zeit rechtfertigen diese evangelisch deutschen Männer. Man glaubte sich zu diesem Spott berechtigt, weil man die Wirkungen nicht gleich mit Händen greifen konnte; jedoch man weiß ja, daß der Jesuit warten kann und zufrieden ist, wenn er nur Saamen hat ausstreuen können, wenn er auch erst in 30 oder 40 Jahren aufgeht. — Viele könnten aber beweisen wollen, daß der Einfluß der Jesuiten auf die Maurerei doch nicht so bedeutend seyn dürfte, sonst würden die Jesuiten nicht so öffentlich ihren Haß gegen diese Gesellschaft aussprechen. Abgesehen davon, daß diese Gesellschaft stets die Waffe wechselt, (denn wo die List nichts hilft, wird oft zum lauten Verketzern geschritten) so ist aus dem Hasse der Jesuiten gegen die Freimaurer noch nicht zu schließen, daß sie in dem Vereine der Freimaurer den größten Widerstand vermuthen; nein, sie halten sie für zu schwach, als daß sie ihnen Widerstand leisten könnten; demohngeachtet sind sie ihnen im Wege als herrschende Parthey, welche weder fähig ist, einzugehen in ihre Tendenz, noch kräftig genug, um wahren Widerstand zu thun; allein sie können eben diesen Indifferentismus nicht dulden, weil er ihren Absichten eben so entgegen ist, als der kräftigste und offenste Widerstand. —

Schon vorher erwähnte ich, daß vor den Jesuiten die Tempelherren sich der maurerischen Symbolik für die Wiederbelebung ihres Ordens bedient hätten. Es ist mir lieb, diese Behauptung durch vollgültige Thatsachen rechtfertigen zu können, indem ich ein wichtiges Dokument dafür aus der Feder des Freiherrn von Stark besitze, welcher selbst in maurerischer Form dem Tempelherrensystem damals noch mit ganzer Seele zugethan war, und als er zu weit gieng und verdächtig wurde, schnell daraus ein Clericat bildete. Ich habe zwar hie und da schon davon gesprochen; allein da sowohl Jesuiten als Templer mit der Symbolik der Maurerei einen hierarchischen Zweck verbanden, so ist wohl die befolgte Ordnung, in welcher ich von beiden ausführlicher spreche, die beste. Am besten ist es, ich lasse den Freiherrn von Stark, der am 3ten März 1816 als Doctor der Theologie und Oberhofprediger in Darmstadt gestorben, den Stifter des Clerikats in dem durch stricte Observanz der Freimaurerei wi-

der erneuerten Tempelherrnorden und den Verfasser der Apologie der Freimaurerei hier sprechen: Er gestand selbst Friedrich dem Großen: daß er früher Freimaurer, später in dem System der stricten Observanz Clerikus gewesen sey; daß er vorzüglich dahin gearbeitet habe, die Aufnahmen und das damalige sogenannte Kapitel (weltliches Ordenskapitel) kraftvoller und dem in den Preußischen Staaten existirenden Johanniterorden angemessener zu machen. Seine Ansichten sind folgende:

Aumont, Harris und Petrus de Bononia sind die Erfinder der Hieroglyphen des Tempelherren. Aumont war die Ursache, daß man die Maurerei zum Hieroglyph des Ordens erwählte. Der letzte war, wie die Geschichte lehrt, der hauptsächlichste Urheber der Tapis; von Aumont und Harris, als militärische Brüder, und von Petro de Bononia, als einem geistlichen Ordensbruder, wurde der Orden nach seiner militärischen und geistlichen Verfassung verbunden. — Stark geht nun in dieser Hinsicht, daß der Tempelherrnorden sich hinter die Symbolik der Maurerei versteckt habe, alle Tapis durch.

Das Lehrlings - Tapis.

Das erste Tapis ist das des Lehrlings, und stellt den salomonischen Tempel vor. Es ist ein Bild des Ordens der Tempelherren, die im Jahr 1118, wie die Geschichte lehrt, im heiligen Lande entstanden sind. Balduin II., König von Jerusalem, räumte ihnen bei ihrer Armuth denjenigen Flügel seines Palastes zur Wohnung ein, der nahe an den Tempel Salomonis stieß. In der Folge traten ihnen die Chorherren, die Gottfried von Bouillon 1099 zum Dienst der Kirche des salomonischen Tempels fundirt hatte, einen ihnen zugehörigen Platz ab, und endlich, nachdem der Orden 1128 auf dem Concilio zu Troyes in Champagne confirmiret war, vereinigten sich gedachte Chorherren dergestalt mit den Rittern vor Stephano, dem Patriarchen von Jerusalem, daß sie ihnen das ganze Tempelgebäude, in dessen Kirche sie stunden, einräumten, daher in der Folge alle Häuser, die der Orden auch in andern Gegenden besaß, Templa genannt wurden.

Die Hauptwahrheit also, die in dem Lehrlingstapis enthalten, ist diese: der unter der Maurerei (Werkmaurerei, als Baugesellschaft betrachtet) verborgene Orden, ist der Orden der Tempelherren, und das ist seine erste Entstehung, sein erster Ursprung.

— Gleich unten finden sich 7 Stufen, die zu der verschlossenen Thür oder sogenannten Halle des Tempels führen. Diese Halle, oder auch innere Kammer genannt, stellt das hohe Chor vor, wo von den Geistlichen des Ordens der Gottesdienst gehalten werden mußte, woselbst auch die Großkapitel des Ordens, als die Investitur des Großmeisters 2c. gehalten wurden, und die zu betretenden 7 Stufen bezeichnen die 7 Jahre, welche ein geistlicher Noviz im Noviziat zubringen mußte, ehe er das Canonicat erhalten konnte; dieses Bild hat seine Beziehung nur auf diesen Theil des Ordens. Die beiden Säulen gehen auf den letzten Großmeister des Ordens, Jacob von Mollay, aus Burgund gebürtig, und das auf der einen befindliche J. deutet auf den Namen Jacobus. Oben am Teppich finden sich 9 ins Kreuz gesetzte Sterne, diese bilden die neuen großen Stifter des Ritterordens vor; Ihre Namen sind: 1) Hugo de Paganis, 2) Godofredus de Sancto Aldemaro; 3) Martinus Rhodisius: 4) Hugo Lesigensis: 5) Guilielmus de Gamaliis: 6) Philibertus Puresfortius: 7) Sanctus Maurus; 8) Robertus Comes de Nordfolk: 9) Hildebrandus Canis de Scala.

Die oben befindliche Schnur, insgemein das Band der Freundschaft genannt, bedeutet die Schnur, die den innern Ordensbrüdern bei ihren Aufnahmen gegeben wird, wodurch sie gleichsam an den Orden gebunden, und zur Haltung ihrer abgelegten Gelübde beständig sollen erinnert werden. Der ganze Teppich ist mit einer Art von Gitter umgeben, um gleichsam das Unheilige abzusondern, zum Zeichen, daß nicht allen der Zugang zum Orden offen ist, sondern nur denen allein, die sich zur christlichen Religion bekennen, und dieses nur durch die drei Gelübde, der Enthaltsamkeit, der Armuth und des Gehorsams, welche unter den drei Thoren abgebildet werden, wodurch man in den Tempel eingehet. Der Zirkel, Winkelmaß, Wasserwage, Bleischnur, Maßstab, wozu man auf einigen Tapis noch den Hammer und die Kelle fügt, sind Zeichen der Maurerei, und gehen darauf, daß Aumont bei seiner Flucht aus Frankreich sich, um Unterhalt zu haben, und verborgen zu bleiben, mit Maurerarbeit beschäftigt hat. Außer diesem Tapis ist noch das Sinnbild des Lehrlings, eine von oben herab zerbrochene Säule mit der Beischrift adhuc stat, welches so viel anzeigen soll, daß wenn gleich das Vornehmste, und

die Grösse des Ordens, (gleichsam das Kapital der Säule) unter Philipp dem Schönen bei der Zerstörung zerschlagen und herabgeworfen worden, dennoch der Grund stehen geblieben, weil man ihn doch im Verborgenen fortgepflanzt hat.

Das Gesellen-Tapis.

Ist einerlei mit dem Lehrlings-Tapis, und hat zu seinem besondern Gegenstande die drei Steine, die zweite Säule und den hellleuchtenden Stern. Die drei Steine sind ein anderes Hieroglyph, unter welchem das Schicksal des Ordens vorgestellt ist. Der erste oder sogenannte rohe Stein gehet auf den schlechten Anfang des Ordens, da er sehr arm und einfach war; eine Epoche, die nur sehr kurze Zeit gedauert hat, nicht länger als 10 oder 12 Jahre; denn schon unter dem Großmeister Hugo de Paganis nahm der Orden sehr zu. Der zweite oder quadratförmige Stein ist ein Bild der glücklichen Zeiten des Ordens. Betrachtet man denselben blos in Beziehung des heiligen Landes, so hat diese Epoche auch nicht sehr lange gedauert, nur bis auf die Zeiten des Großmeisters Gerardi de Bidefort, unter welchem die unglückliche Schlacht bei Tiberias vorfiel, und Jerusalem selbst an Saladin überging. Betrachtet man den Orden in Ansehung seiner auswärtigen in Europa gelegenen Güter, so hat dieser Zeitpunkt über 177 Jahr gedauert, da sich wieder ein neuer Zuwachs fand, und der Orden in seinen Commenden Schätze und Gewalt besaß, die Königreichen gleich kamen. Der dritte oder der zersprungene Stein ist ein Bild der unglücklichen Zeiten des Ordens, da er von dem Jahre 1185 bis 1291 nach und nach alle seine Güter im heiligen Lande einbüßte, mit dem Verlust von Acon gänzlich aus Palästina vertrieben, und endlich von Philipp dem Schönen und dem Pabste Clemens mit vieler Grausamkeit von dem Jahre 1307 bis 1313 ausgerottet wurde. Die Bemühungen, die von den nachgebliebenen Brüdern und uns (Stark gehörte dazu) noch gegenwärtig angewendet werden, um den Orden zu erhalten, und wo möglich in seinem alten Glanze wieder herzustellen, als wozu wir uns der so vortheilhaften Hülfe der Maurerei bedienen, werden durch die maurerischen Instrumente, die an den Stein gelegt sind, abgebildet. Die zweite Säule

hat wie die erste auch ihre Beziehung auf den letzten Grosmeister, und bedeutet das auf derselben gezeichnete B. den Nationalnamen Burgundus, da Jacobus de Mollay aus Burgund gebürtig war. Der helleuchtende Stern, der dicht über der innern Kammer stehet, ist ein Hieroglyph des Canonicats des Ordens, und das G. deutet auf den ersten Stifter der Chorherren am Tempel, nämlich Gottfried von Bouillon, von welchem sie im Jahr 1099, nach der Regel des heiligen Augustinus gestiftet worden sind. Das Sinnbild der Gesellen, ein quadratförmiger Stein, mit den dabei befindlichen Instrumenten und der Inschrift dirigit obliqua, hat sein Absehen auf die Bemühungen, den Orden in seine ehemalige glückliche Verfassung zu setzen, vermittelst der angenommenen Maske der Maurerei.

Das Meister-Tapis.

Hat zwei verschiedene aber genau mit einander verbundene Stücken, aus der Ordensgeschichte in seinen verschiedenen Bildern zum Gegenstande. Der in der Mitte befindliche Sarg gehet nicht auf den Mollay, welcher verbrannt wurde und also nicht beerdigt werden konnte, sondern auf Carolum a Monte Carmel, Heermeister der Provinz am Poo und an der Tiber, der von Nova Dei und Squin Florian erschlagen wurde, so lehrt es die Ordensgeschichte. Dieser ist der eigentliche Hieram, von dem die Maurerei redet. Diese Geschichte ist so genau nach der wahren Geschichte des Ordens erfunden, daß nur blos die Namen fehlen. Die unten befindlichen Keulen gehen auf die Mordgewehre der Mörder und der Hügel mit der Cassia auf den Schutt, unter welchem der Körper Caroli de Monte Carmel im Garten von ihnen verscharret wurde. Die Flammen, so auf dem Boden befindlich sind und an der Zahl 61 seyn müssen, gehen auf den Tod unserer Brüder, die Philipp verbrennen ließ, nemlich 59, die an einem Tage auf dem Felde St. Antonii verbrannt wurden, und auf Mollay a Guy, die auf der Insel St. Louis am langsamen Feuer gebraten wurden; die beiden Buchstaben M. B. gehen nicht auf Mac Benac, als der angenommene Name Aumon Macbeignac, sondern sind vielmehr, wie in den beiden ersten Graden, der Name des letzten Groß-

meisters Mollay Burgundicus. Dennoch stellet das Lehrlings- und Gesellentapis den Ursprung und die Größe des Ordens, das Meistertapis aber, seinen Fall und gänzliche Zerstörung vor; hierauf hat auch das Sinnbild des Grades seine Beziehung, ein Schiff, ohne Mast und Ruder, das auf dem stillen Meere schwimmt mit der Inschrift: in silentio et spe fortitudo mea.

Das schottische Tapis.

Der Schottische Grad und dessen Tapis hat auf die Wiederherstellung des Ordens unter dem Aumont seine Beziehung, wird daher die schottische Stufe genannt, weil auf der schottischen Insel Mull der Orden wieder hergestellt wurde. Hier ist lauter Allegorie, die Farbe des Teppichs ist grün, als ein Zeichen der Hoffnung, die die Brüder gefaßt haben, den Orden noch einmal in seinem Flor wieder zu sehen: die hin und wieder befindlichen Blutflecke gehen auf das Blut unsrer Brüder, die bei der Verfolgung unter Philipp hingerichtet wurden. Die vier Thiere sind allegorische Vorstellungen der Eigenschaften, die wir zur Aufnahme des Ordens besitzen müssen. Klugheit, Nachahmung, Muth und Geschwindigkeit. Der im Sarge liegende Alte, der im Begriff ist aufzustehen, stellet den Orden selbst vor, der zwar als todt darnieder geschlagen und begraben; aber im Sarge erhalten, und im Begriff ist, wieder aufzustehen. Die um den Sarg befindlichen Palmenzweige gehen auf die rühmlichen Thaten, womit unser Orden sich hervorgethan hat, Dies Sinnbild der Schotten, ein Löwe der mit mathematischen Instrumenten spielt, deutet auf den Orden, der sich bei seiner Wiederherstellung, statt seiner alten kriegerischen Thaten, die Maurerei und ihre Werkzeuge zur Beschäftigung erwählt, aber Zeit, Gelegenheit und Ort auf der ganzen Erde aufsucht, da er sich wieder zeigen könne, welches die Inschrift erklärt, meliora praesumo.

Die Maurerei hält Stark für eine Form des Johannisorden, oder vielmehr für eine einleitende Symbolik zu dem Johannisorden, auch darüber will ich ihn selbst sprechen lassen. —

Die Maurerlogen sind in ihrem Ritual eine soviel nur immer

mögliche Abbildung des Johannisordens, der Meister stellt den Magistrum, und die Vorsteher den Procuratorem Capituli vor. Die Eröffnung mit dem Zeichen, Ziehen der Degen, und die Anfangsworte: in Ordnung sind eine völlige militärische Uebung, welche fast eben so im Capitel gewöhnlich ist. Die Anzeige der geöffneten Loge geschiehet, wie im Capitel, und das dreimalige Anklopfen in den 3 untern Graden gehet auf die 9 ersten Stifter des Ordens. Die Logen werden zur Abendzeit gehalten, welches auf den Johannisorden gehet, in welchem die Capitel nicht anders als nach dem Officio ad Vesperos gehalten werden, es wäre denn in äußersten Nothfällen.

Gebräuche des Lehrlingsgrades.

Man erkundigt sich eben so, wie im Johannisorden, nach Stand, Verfassung, Religion und andere den Aufzunehmenden betreffende Umstände. Die Entblößung des Aufzunehmenden hat ihre Beziehung auf die Einführung in den Johannisorden, wo auch der einzuführende halb entblößt aufgenommen wird, und um die Kleidung des Ordens bittet. Man beraubt den Aufzunehmenden alles Metalls, zum Gedächtniß der Beraubung aller Reichthümer des Ordens unter Philipp dem Schönen, und wird dabei auf das Gelübde der Armuth hingezielt. Die 3 Reisen, so ein aufzunehmender abzulegen hat, gehen auf die 3 Heereszüge ins heilige Land, die ein Noviz nach der Regel thun mußte, bevor er das Kreutz des Ordens erhielt und zum Ritter geschlagen wurde. Der Eid ist eine Art von Profeß, wie im Orden abgelegt wird, und das Trinken der beiden verschiedenen Kelche ist eine allegorische Anspielung auf die verschiedenen Schicksale des Ordens, so wie die Worte beim Aufsteigen der Flamme, sic transit gloria mundi, das schnelle Glück, und den schnellen Untergang des Ordens in einer Allegorie anzeigen.

Die förmliche Aufnahme geschiehet am Altare vom Meister durch 3 Schläge auf den Zirkel, wie der Ritterschlag durch 3 Schläge mit dem Degen vorgenommen wird, und sind die Worte im Grunde denen gleich, die im heiligen Orden gesagt werden. Die Schurzfelle sind weiß, wie die Ordenskleidung.

Mannshandschuhe gehörten zur Rüstung der alten Ritter, es werden aber Frauenshandschuhe mitgegeben, weil Aumont nach der Zerstörung des Ordens den Rittern zu heirathen erlaubt hat. Das Alter von 3 Jahren geht auf die 3 Novizen Jahre, die Zurückgabe des Degens und des Hutes gehet auf die Uebergebung des Degens und Aufsetzung des Helmes beim Ritterschlage. Die Schließung der Loge ist der Art, das Capitel zu schließen, vollkommen angemessen, und in der Tafelloge herrscht sowohl die Ordnung des Refectoriums als der militärischen Uebung des Feurens, wo die Gläser Kanonen sind und der Wein Pulver genannt wird.

Der Lehrlingscatechismus.

Dieser soll so wie die Katechismen der übrigen Grade eine nähere Erklärung der Maurerei für den Freimaurer enthalten; dem ist aber nicht so; denn er redet immer noch durch Hieroglyphen, hat selbst auf andere Umstände im Johannisorden sein Absehen, als die, welche angegeben sind. Einige Fragen und Antworten sind blos moralische und allegorische Erklärungen für den Maurer; andere sind nach der Art eingerichtet, wie es bei den Zünften und Handwerkern ehedem im Gebrauch war, daß sie sich an gewissen Fragen und Antworten erkennen. Diese Fragen müssen daher von einem Johannisordensbruder von denen wohl unterschieden werden, welche die Tendenz seines Ordens bezeichnen; denn sie sind absichtlich so untereinander geworfen. Die zweite Frage, wo seyd ihr aufgenommen? in einer gerechten und vollkommenen Loge, hat ihre Beziehung auf die Formel des Johannisordens just en plein Capitre, außer welchem weder ein Capitelsschluß, noch eine Aufnahme nach der 59sten Regel des heiligen Bernhardi gültig seyn kann. Denn wenn gleich die Großmeister Feldkapitel oder Statio hielten (davon unsere heutigen Militärlogen eine Nachahmung sind) so mußte doch der Schluß derselben in einem regelmäßigen Capitel bekräftiget werden. Die dritte Frage über die Zahl 7, die eine Loge gerecht und vollkommen machen, geht allein auf die geistliche Branche des Ordens, wo ein regulirtes Capitel aus 7 Kanonicis regulair bestehen muß. Die Frage von der 4ten bis 10ten über die Gestalt, Länge, Breite, Höhe und Tiefe der

Loge haben ihr Absehen nicht sowohl auf den ehemaligen glücklichen Zustand, als vielmehr auf die Zerstörung unsrer Brüder nach der Zerstörung des Ordens. Die 10te Frage kann, wie alle nachfolgenden, wie eine allegorische Erörterung auf die eigentliche Maurerei gezogen werden, doch werden auch unter den drei Säulen die 3 Gelübde verstanden, auf welche der Orden gegründet war. Von den Fragen, die in der französischen Provinz besonders gebräuchlich sind, scheint die erste, daß man durch 7 Stufen in den Tempel eingetreten, da man durch 3, 5, 7 aufgestiegen, allein auf die verschiedenen Alter des Lehrlings, Gesellen und Meisters zu gehen. Die 2te Frage von der Loge ist sehr verkappt, der Ausdruck, daß sie auf einem hohen Berge, oder in einem tiefen Thal liegen soll, soll soviel anzeigen, daß sie weder erreicht noch entdeckt werden könne: wo nie ein Löwe gebrüllet, noch ein Hahn gekrähet hat, gehet auf die Sicherheit, sowohl gegen die Grausamkeit der Verfolger, als gegen alle Entdeckung. Wo nie ein Weib geplaudert, hat seine Beziehung auf den Orden selbst, zu welchem natürlicherweise kein Frauenzimmer kommen konnte. Allein die Stille, wie im Thale Josaphat im heiligen Lande gehet auf zwei Stücke: 1, daß unserer alten Brüder, wie das rituale institutionum sagt, ihre Todten im Thal Josaphat begruben; 2, darauf, daß man in alten Zeiten die Meinung hatte, daß das Weltgericht daselbst würde gehalten werden. Wenn man nach diesen beiden Stücken die Antwort ansiehet, so ist es im Grunde das, was anderweitig gesagt wird, man sei aufgenommen bei den Gräbern unserer Vorfahren, an einer Stätte, die zum Gericht bereitet war, Capit. olim habet in valle Josaphat, docent annales. Die dritte und vierte Frage, daß die Logen, die Logen zum heiligen Johannes heißen, gehet nicht auf Johannes den Schutzpatron der Hospitalier, sondern auf Johannes den Täufer, an dessem Tage Aumont auf der Insel Mull das erste Capitel nach der Zerstörung des Ordens gehalten, und der Maurerei diese Richtung gegeben hat. Das Bitten in der Loge um Erlaubniß zu reden, und das Stehen im Zeichen hat seine Beziehung auf die Strenge und das militärische Wesen, so in den Johannisordenscapiteln gebräuchlich ist.

Gebräuche des Gesellengrades.

Aus den Gebräuchen, die bei der Aufnahme eines Lehrlings beobachtet werden, siehet man, daß sie auf die Aufnahme in den Johannisorden hindeuten; die Gebräuche des Gesellen sind gleichsam als eine Fortsetzung anzusehen, oder als ein näherer Aufschluß, und im Grunde nicht so wesentlich unterschieden, daß sie auf etwas anderes gehen könnten. Der Lehrling, der hier zum Gesellen aufgenommen wird, ist der Novitz, der sich zur Aufnahme darstellt. Seine drei Jahre, die er alt ist, sind seine drei Heereszüge, die er gemacht hat, und wie hier die drei ersten Officianten der Loge ihr Urtheil von ihm geben müssen, so mußten auch die Offiziers des Ordens, unter welchen der Noviz seine Campagnen gemacht hatte, von seinem Verhalten dem Orden Nachricht geben, die drei Reisen stellen hier ebenfalls die drei Novizjahre vor und befindet sich der neu aufzunehmende hier eben so, unter den Händen des zweiten Vorstehers, als die vorigen unter dem Noviziatmeister standen. Das Betreten der 7 Stufen des Tempels ist eine dazwischen gestreute Ceremonie, deren Bedeutung schon bei Erklärung des Lehrlingstapis gegeben worden ist. Der Eid und die Einkleidung haben eben die Bedeutung, wie beim Lehrlinge das Loosungswort Schibboleth, aus der biblischen Geschichte hergenommen, und gehet auf die Flucht und Zerstörung der Brüder unter Philipp dem Schönen.

Von dem Gesellencatechismus.

Die 2te Frage: wo seid ihr zum Gesellenaufgenommen worden? mit der Antwort: an der Säule B., erklärt sich selbst, aus der vorhin gegebenen Bedeutung der Säule, und heißt nach der Sprache des Johannis-Ordens so viel, als daß er coram Magistro aufgenommen worden. Die 4te ist in ihrer Art ganz maurerisch. Die 5te Frage geht auf die weltliche und geistliche Branche des Ordens; das erste zwischen zwei Säulen geht die militärische Reception vor dem Meister, das lezte aber, auf der höchsten Stufe von sieben, auf die geistlichen Aufnahmen nach überstiegenen sieben Noviziatjahren coram capitulo regulari. In der 6ten Frage geht das erste: so hoch, daß

kein Unreiner hineinkommen, auf die geistlichen Beamten des Ordens, das zweite: und kein Feind einen Wirbel hineinschlagen könnte, auf die militärische Verfassung des Ordens. Die 16te und 17te Frage geht auf das Vertreiben des Ordens aus dem heiligen Lande, aus Osten und Westen, außer Europa, wo er sich im Jahr 1291 nach dem Verluste von Acon niederließ, und im Tempel zu Paris seinen Sitz nahm, auch dahin das Großkapitel des Ordens legte, obgleich Mollay noch im Kriege auf Cypern begriffen war.

Gebräuche des Meister-Grades.

Die Gebräuche bei der Aufnahme des Meisters gehen, so wie das Tapis dieses Grades, auf historische Umstände des Ordens, die Loge ist schwarz ausgeschlagen, und die Glieder des Johannis-Ordens erscheinen in Trauer, zum Gedächtniß Caroli de monte Carmel und Iacobi de Mollay, welche hier die vornehmsten Gegenstände sind. Die Loge wird durch 3 dreifache Schläge eröffnet, die von den Vorstehern wiederholet werden, und also überhaupt 27 ausmachen, als der regelmäßigen Anzahl Ritter in einer Ordens-Präfectur. Die 4 Fragen durch den Vorbereitenden an den Aufzunehmenden, stellen diesen als einen solchen vor, der im Orden ein Verbrechen begangen; deßwegen ziehet man zuvor eine genaue Erkundigung ein, ob er auch mit an der Ermordung schuldig sey. Aber dahin gehet auch die 4te Frage, und ist gleichsam der entgegengesetzt, was Nova Dei und Squin Florian gegen Carl vom Berge Carmel mit Hintansetzung ihrer Pflichten vornehmen. Die zweite Frage geht auf die von eben diesen Brüdern vorgenommenen Verräthereien gegen den Orden, wie die dritte ihre Beziehung besonders auf diejenigen Brüder hat, die in der Verfolgung unter Philipp dem Schönen endlich aus Heftigkeit der Marter die Verbrechen bejaheten, die man dem Orden fälschlich aufgebürdet hatte.

Eben dieses enthalten auch die drei Fragen, die der Meister selbst an den Aufzunehmenden ergehen läßt. In der Aufnahme selbst stellt der Aufzunehmende die Person Carl's vom Berge Carmel vor, indem er auf gleiche Weise, wie jener durch drei Schläge geschlagen und zur Erde niedergewor-

fen wird: (dahin paßt auch vorzüglich die Ursache des Mordens, um Meisterlohn und das Wort der Herrschaft, nach welchen die Gesellen strebten, und nach diesen strebten die geistlichen Orden und auch noch jetzt haben sie diese Tedenz erneuert; diese Richtung eignet sich aber keinesweges für das ächt maurerische Leben; daher ist es mehr als zu deutlich, daß der Freimaurer unwissend, wie ein Betrogener mit fremden Bildern spielt). Die Art aber, wie ihre Hände und Füße gelegt werden, ist eben diejenige, nach welcher im Orden die Brüder mit kreuzweiß gelegten Händen und Füßen eingesegnet werden. Mit dem Silentio fängt sich die Trauer-Ceremonie an. Die Worte, die der Meister sagt, wenn er den auf dem Teppiche liegenden berührt, gehen auf Carl vom Berge Carmel, den man, da er schon angefaulet war, unter dem Schutte erst wieder hervorzog. Die Erhebung des Meisters aber, gehet auf den Orden selbst, als eine Allegorie, der da gleichsam todt und zu Boden geschlagen war, durch Aumont wieder aufgerichtet wurde, deswegen man zum Meisterworte dabei Mac Benac giebt, welchen Namen Aumont angenommen. (Der wörtlichen Bedeutung nach paßt auch dies Wort zur Bezeichnung der temperischen Tendenz; denn es heißt wörtlich: die Verwesung ist nur zum Schein; von dieser Seite betrachtet, erhält auch die ganze Ceremonie mehr Sinn; alle umstehenden verzweifeln an seinem Leben, an seinem Wiedererwachen; hierauf verspricht der Meister mit augenscheinlicher Kraft, den Todten durch die 5 Puncte der Meisterschaft, welche a, in Bereitwilligkeit, den Brüdern zu helfen, b, in Demuth, c, in Minderung der Bedürfnisse der Brüder, d, in Ertheilung von Rathschlägen der Bruderliebe und Weisheit, e, in der Erhaltung unverbrüchlicher Sanftmuth und Eintracht bestehet, aufzuwecken, welches auch geschieht und beim Aufheben flüstert man ihm das Wort Mac Benac, oder auf Deutsch, die Verwesung war nur scheinbar, zu, welches die anwesenden Brüder sich auch zuflüstern: denn beleuchtet man das Aufheben des Meisters von diesem Standpuncte aus, so steht der Hammerführende Meister als Stellvertreter des Aumont da, und zu einer solchen selbstischen Rolle paßt jeder. Denjenigen, welche den dritten Grad in die spätern Zeiten versetzen, wird durch diese Thatsache einiges Recht zugestanden; denn in dieser Beziehung scheint er nur zum Behuf dieses kirchlichen Ordens gestif-

tet oder wohl mehr umgeformt und durch die spätern Zusätze ganz entstellt worden zu seyn).

Die ganze Geschichte aber, welche dabei erzählt wird, ist die verkappte Geschichte Carl's vom Berge Carmel. Das Alter des Meisters von 7 Jahren hat auf die geistliche Branche seine Beziehung. Die Worte aber bei dem Zurückgeben des Degens: Gebrauchet ihn zur Strafe der Verbrecher, gehet auf die Rache, so von unsern Brüdern gegen die geübt wurde, die treulos gegen den Orden gehandelt hatten, wie der Schottische Grad zeigt.

Ueber den Meister-Catechismus.

Der Name Cassia, der in der 2ten Frage vorkommt, gehet, wie die dritte und 4te Frage, auf die Geschichte Carl's vom Berge Carmel, welches man auch von der fünften Frage sagen kann; aber die darin vorkommenden Worte, mit Flammen umgeben, gehen auf den Tod des Mollay, der verbrannt wurde. Die 6te bis 9te Frage gehen auf die geistliche Branche des Ordens, wie auch die Erklärung des Tapis und die Geschichte der Zerstörung des Ordens lehrt. Die 10te Frage zeiget in den lezten Worten an, daß der Fortgang des Ordens durch die Unruhen und Verfolgungen unterbrochen worden. Die 11te bis 15te Frage sind blos maurerisch, und gehen auf die Wiederherstellung des Ordens unter dem Aumont. Die 16te und 17te Frage enthalten moralische Allegorien des Ordens.

Gebräuche des Schottischen Grades.

Der schottische Grad ist um deßwillen weitläuftiger auseinander zu setzen, weil hier zwei sehr verschiedene Stücke mit einander verbunden und gleichsam in einander gewebt sind, nämlich die Erhebung oder Wiederherstellung des Ordens durch Aumont auf der schottischen Insel Mall, daher diese ganze Stufe auch den Namen der schottischen führt; (was höchst bemerkenswerth ist zur richtigen Beurtheilung des schottischen Wesens.) Außer dieser Erhebung gehört hieher noch die Geschichte des Nova Dii und Sqvin Florian, welche beide von unsern Brüdern in der Provinz Poo und der Tiber aufgefangen und in ei-

meisters Mollay Burgundicus. Dennoch stellet das Lehrlings- und Gesellentapis den Ursprung und die Größe des Ordens, das Meistertapis aber, seinen Fall und gänzliche Zerstörung vor; hierauf hat auch das Sinnbild des Grades seine Beziehung, ein Schiff, ohne Mast und Ruder, das auf dem stillen Meere schwimmt mit der Inschrift: in silentio et spe fortitudo mea.

Das schottische Tapis.

Der Schottische Grad und dessen Tapis hat auf die Wiederherstellung des Ordens unter dem Aumont seine Beziehung, wird daher die schottische Stufe genannt, weil auf der schottischen Insel Mull der Orden wieder hergestellt wurde. Hier ist lauter Allegorie, die Farbe des Teppichs ist grün, als ein Zeichen der Hoffnung, die die Brüder gefaßt haben, den Orden noch einmal in seinem Flor wieder zu sehen: die hin und wieder befindlichen Blutflecke gehen auf das Blut unsrer Brüder, die bei der Verfolgung unter Philipp hingerichtet wurden. Die vier Thiere sind allegorische Vorstellungen der Eigenschaften, die wir zur Aufnahme des Ordens besitzen müssen. Klugheit, Nachahmung, Muth und Geschwindigkeit. Der im Sarge liegende Alte, der im Begriff ist aufzustehen, stellet den Orden selbst vor, der zwar als todt darnieder geschlagen und begraben; aber im Sarge erhalten, und im Begriff ist, wieder aufzustehen. Die um den Sarg befindlichen Palmenzweige gehen auf die rühmlichen Thaten, womit unser Orden sich hervorgethan hat. Dies Sinnbild der Schotten, ein Löwe der mit mathematischen Instrumenten spielt, deutet auf den Orden, der sich bei seiner Wiederherstellung, statt seiner alten kriegerischen Thaten, die Maurerei und ihre Werkzeuge zur Beschäftigung erwählt, aber Zeit, Gelegenheit und Ort auf der ganzen Erde aufsucht, da er sich wieder zeigen könne, welches die Inschrift erklärt, meliora praesumo.

Die Maurerei hält Stark für eine Form des Johannisorden, oder vielmehr für eine einleitende Symbolik zu dem Johannisorden, auch darüber will ich ihn selbst sprechen lassen. —

Die Maurerlogen sind in ihrem Ritual eine soviel nur immer

meisters Mollay Burgundicus. Dennoch stellet das Lehrlings- und Gesellentapis den Ursprung und die Größe des Ordens, das Meistertapis aber, seinen Fall und gänzliche Zerstörung vor; hierauf hat auch das Sinnbild des Grades seine Beziehung, ein Schiff, ohne Mast und Ruder, das auf dem stillen Meere schwimmt mit der Inschrift: in silentio et spe fortitudo mea.

Das schottische Tapis.

Der Schottische Grad und dessen Tapis hat auf die Wiederherstellung des Ordens unter dem Aumont seine Beziehung, wird daher die schottische Stufe genannt, weil auf der schottischen Insel Mull der Orden wieder hergestellt wurde. Hier ist lauter Allegorie, die Farbe des Teppichs ist grün, als ein Zeichen der Hoffnung, die die Brüder gefaßt haben, den Orden noch einmal in seinem Flor wieder zu sehen: die hin und wieder befindlichen Blutflecke gehen auf das Blut unserer Brüder, die bei der Verfolgung unter Philipp hingerichtet wurden. Die vier Thiere sind allegorische Vorstellungen der Eigenschaften, die wir zur Aufnahme des Ordens besitzen müssen. Klugheit, Nachahmung, Muth und Geschwindigkei[t]. Der im Sarge liegende Alte, der im Begriff ist au[f]stehen, stellet den Orden selbst vor, der zwar als todt darni[eder] geschlagen und begraben; aber im Sarge erhalten und im ... griff ist, wieder aufzustehen. Die um den S[arg] ... lichen Palmenzweige gehen auf die rühmlich[en] ... mit unser Orden sich hervorgethan hat. Dies Sin... ten, ein Löwe der mit mathematisch... ten spielt, deutet auf den Orden, der ... herstellung, statt seiner alten kriegerischer ... und ihre Werkzeuge zur Beschäftigung ... genheit und Ort auf der ganzen Erd... der zeigen könne, welches die ... sumo.

Die Maurerei hält Star... oder vielmehr für eine einz... den, auch darüber wi...

Die Maurerloge

Mannshandschuhe gehörten zur Rüstung der alten Ritter, es werden aber Frauenshandschuhe mitgegeben, weil Aumont nach der Zerstörung des Ordens den Rittern zu heirathen erlaubt hat. Das Alter von 3 Jahren geht auf die 3 Novizen Jahre, die Zurückgabe des Degens und des Hutes gehet auf die Uebergebung des Degens und Aufsetzung des Helmes beim Ritterschlage. Die Schließung der Loge ist der Art, das Capitel zu schließen, vollkommen angemessen, und in der Tafelloge herrscht sowohl die Ordnung des Refectoriums als der militärischen Uebung des Feurens, wo die Gläser Kanonen sind und der Wein Pulver genannt wird.

Der Lehrlingscatechismus.

Dieser soll so wie die Katechismen der übrigen Grade eine nähere Erklärung der Maurerei für den Freimaurer enthalten; dem ist aber nicht so; denn er redet immer noch durch Hieroglyphen, hat selbst auf andere Umstände im Johannisorden sein Absehen, als die, welche angegeben sind. Einige Fragen und Antworten sind blos moralische und allegorische Erklärungen für den Maurer; andere sind nach der Art eingerichtet, wie es bei den Zünften und Handwerkern ehedem im Gebrauch war, daß sie sich an gewissen Fragen und Antworten erkennen. Diese Fragen müssen daher von einem Johannisordensbruder von denen wohl unterschieden werden, welche die Tendenz seines Ordens bezeichnen; denn sie sind absichtlich so untereinander geworfen. Die zweite Frage, wo seyd ihr aufgenommen? in einer gerechten und vollkommenen Loge, hat ihre Beziehung auf die Formel des Johannisordens just en plein Capitre, außer welchem weder ein Capitelsschluß, noch eine Aufnahme nach der 59sten Regel des heiligen Bernhardi gültig seyn kann. Denn wenn gleich die Großmeister Feldkapitel oder Statio hielten (davon unsere heutigen Militärlogen eine Nachahmung sind) so mußte doch der Schluß derselben in einem regelmäßigen Capitel bekräftiget werden. Die dritte Frage über die Zahl 7, die eine Loge gerecht und vollkommen machen, geht allein auf die geistliche Branche des Ordens, wo ein regulirtes Capitel aus 7 Kanonicis regulair bestehen muß. Die Frage von der 4ten bis 10ten über die Gestalt, Länge, Breite, Höhe und Tiefe der

Loge haben ihr Absehen nicht sowohl auf den ehemaligen glücklichen Zustand, als vielmehr auf die Zerstörung unsrer Brüder nach der Zerstörung des Ordens. Die 10te Frage kann, wie alle nachfolgenden, wie eine allegorische Erörterung auf die eigentliche Maurerei gezogen werden, doch werden auch unter den drei Säulen die 3 Gelübde verstanden, auf welche der Orden gegründet war. Von den Fragen, die in der französischen Provinz besonders gebräuchlich sind, scheint die erste, daß man durch 7 Stufen in den Tempel eingetreten, da man durch 3, 5, 7 aufgestiegen, allein auf die verschiedenen Alter des Lehrlings, Gesellen und Meisters zu gehen. Die 2te Frage von der Loge ist sehr verkappt, der Ausdruck, daß sie auf einem hohen Berge, oder in einem tiefen Thal liegen soll, soll soviel anzeigen, daß sie weder erreicht noch entdeckt werden könne: wo nie ein Löwe gebrüllet, noch ein Hahn gekrähet hat, gehet auf die Sicherheit, sowohl gegen die Grausamkeit der Verfolger, als gegen alle Entdeckung. Wo nie ein Weib geplaudert, hat seine Beziehung auf den Orden selbst, zu welchem natürlicherweise kein Frauenzimmer kommen konnte. Allein die Stille, wie im Thale Josaphat im heiligen Lande gehet auf zwei Stücke: 1, daß unserer alten Brüder, wie das rituale institutionum sagt, ihre Todten im Thal Josaphat begruben; 2, darauf, daß man in alten Zeiten die Meinung hatte, daß das Weltgericht daselbst würde gehalten werden. Wenn man nach diesen beiden Stücken die Antwort ansiehet, so ist es im Grunde das, was anderweitig gesagt wird, man sei aufgenommen bei den Gräbern unserer Vorfahren, an einer Stätte, die zum Gericht bereitet war, Capit. olim haber in valle Josaphat, docent annales. Die dritte und vierte Frage, daß die Logen, die Logen zum heiligen Johannes heißen, gehet nicht auf Johannes den Schutzpatron der Hospitalier, sondern auf Johannes den Täufer, an dessem Tage Aumont auf der Insel Mull das erste Capitel nach der Zerstörung des Ordens gehalten, und der Maurerei diese Richtung gegeben hat. Das Bitten in der Loge um Erlaubniß zu reden, und das Stehen im Zeichen hat seine Beziehung auf die Strenge und das militärische Wesen, so in den Johannisordenscapiteln gebräuchlich ist.

Gebräuche des Gesellengrades.

Aus den Gebräuchen, die bei der Aufnahme eines Lehrlings beobachtet werden, siehet man, daß sie auf die Aufnahme in den Johannisorden hindeuten; die Gebräuche des Gesellen sind gleichsam als eine Fortsetzung anzusehen, oder als ein näherer Aufschluß, und im Grunde nicht so wesentlich unterschieden, daß sie auf etwas anderes gehen könnten. Der Lehrling, der hier zum Gesellen aufgenommen wird, ist der Novit, der sich zur Aufnahme darstellt. Seine drei Jahre, die er alt ist, sind seine drei Heereszüge, die er gemacht hat, und wie hier die drei ersten Officianten der Loge ihr Urtheil von ihm geben müssen, so mußten auch die Offiziers des Ordens, unter welchen der Noviz seine Campagnen gemacht hatte, von seinem Verhalten dem Orden Nachricht geben, die drei Reisen stellen hier ebenfalls die drei Novizjahre vor und befindet sich der neu aufzunehmende hier eben so, unter den Händen des zweiten Vorstehers, als die vorigen unter dem Noviziatmeister standen. Das Betreten der 7 Stufen des Tempels ist eine dazwischen gestreute Ceremonie, deren Bedeutung schon bei Erklärung des Lehrlingstapis gegeben worden ist. Der Eid und die Einkleidung haben eben die Bedeutung, wie beim Lehrlinge das Losungswort Schibboleth, aus der biblischen Geschichte hergenommen, und gehet auf die Flucht und Zerstörung der Brüder unter Philipp dem Schönen.

Von dem Gesellencatechismus.

Die 2te Frage: wo seid ihr zum Gesellen aufgenommen worden? mit der Antwort: an der Säule B., erklärt sich selbst, aus der vorhin gegebenen Bedeutung der Säule, und heißt nach der Sprache des Johannis-Ordens so viel, als daß er coram Magistro aufgenommen worden. Die 4te ist in ihrer Art ganz maurerisch. Die 5te Frage geht auf die weltliche und geistliche Branche des Ordens; das erste zwischen zwei Säulen geht die militärische Reception vor dem Meister, das lezte aber, auf der höchsten Stufe von sieben, auf die geistlichen Aufnahmen nach überstiegenen sieben Noviziatjahren coram capitulo regulari. In der 6ten Frage geht das erste: so hoch, daß

kein Unreiner hineinkommen, auf die geistlichen Beamten des Ordens, das zweite: und kein Feind einen Wirbel hineinschlagen könnte, auf die militärische Verfassung des Ordens. Die 16te und 17te Frage geht auf das Vertreiben des Ordens aus dem heiligen Lande, aus Osten und Westen, außer Europa, wo er sich im Jahr 1291 nach dem Verluste von Acon niederließ, und im Tempel zu Paris seinen Sitz nahm, auch dahin das Großkapitel des Ordens legte, obgleich Mollay noch im Kriege auf Cypern begriffen war.

Gebräuche des Meister-Grades.

Die Gebräuche bei der Aufnahme des Meisters gehen, so wie das Tapis dieses Grades, auf historische Umstände des Ordens, die Loge ist schwarz ausgeschlagen, und die Glieder des Johannis-Ordens erscheinen in Trauer, zum Gedächtniß Caroli de monte Carmel und Iacobi de Mollay, welche hier die vornehmsten Gegenstände sind. Die Loge wird durch 9 dreifache Schläge eröffnet, die von den Vorstehern wiederholet werden, und also überhaupt 27 ausmachen, als der regelmäßigen Anzahl Ritter in einer Ordens-Präfectur. Die 4 Fragen durch den Vorbereitenden an den Aufzunehmenden, stellen diesen als einen solchen vor, der im Orden ein Verbrechen begangen; deßwegen ziehet man zuvor eine genaue Erkundigung ein, ob er auch mit an der Ermordung schuldig sey. Aber dahin gehet auch die 4te Frage, und ist gleichsam der entgegengesetzt, was Nova Dei und Squin Florian gegen Carl vom Berge Carmel mit Hintansetzung ihrer Pflichten vornehmen. Die zweite Frage geht auf die von eben diesen Brüdern vorgenommenen Verräthereien gegen den Orden, wie die dritte ihre Beziehung besonders auf diejenigen Brüder hat, die in der Verfolgung unter Philipp dem Schönen endlich aus Heftigkeit der Marter die Verbrechen bejaheten, die man dem Orden fälschlich aufgebürdet hatte.

Eben dieses enthalten auch die drei Fragen, die der Meister selbst an den Aufzunehmenden ergehen läßt. In der Aufnahme selbst stellt der Aufzunehmende die Person Carl's vom Berge Carmel vor, indem er auf gleiche Weise, wie jener durch drei Schläge geschlagen und zur Erde niedergewor-

Gebräuche des Gesellengrades.

Aus den Gebräuchen, die bei der Aufnahme eines Lehrlings beobachtet werden, siehet man, daß sie auf die Aufnahme in den Johannisorden hindeuten; die Gebräuche des Gesellen sind gleichsam als eine Fortsetzung anzusehen, oder als ein näherer Aufschluß, und im Grunde nicht so wesentlich unterschieden, daß sie auf etwas anderes gehen könnten. Der Lehrling, der hier zum Gesellen aufgenommen wird, ist der Novitz, der sich zur Aufnahme darstellt. Seine drei Jahre, die er alt ist, sind seine drei Heereszüge, die er gemacht hat, und wie hier die drei ersten Officianten der Loge ihr Urtheil von ihm geben müssen, so mußten auch die Offiziers des Ordens, unter welchen der Novitz seine Campagnen gemacht hatte, von seinem Verhalten dem Orden Nachricht geben, die drei Reisen stellen hier ebenfalls die drei Novizjahre vor und befindet sich der neu aufzunehmende hier eben so, unter den Händen des zweiten Vorstehers, als die vorigen unter dem Noviziatmeister standen. Das Betreten der 7 Stufen des Tempels ist eine dazwischen gestreute Ceremonie, deren Bedeutung schon bei Erklärung des Lehrlingstapis gegeben worden ist. Der Eid und die Einkleidung haben eben die Bedeutung, wie beim Lehrlinge das Loosungswort Schibboleth, aus der biblischen Geschichte hergenommen, und gehet auf die Flucht und Zerstörung der Brüder unter Philipp dem Schönen.

Von dem Gesellencatechismus.

Die 2te Frage: wo seid ihr zum Gesellen aufgenommen worden? mit der Antwort: an der Säule B., erklärt sich selbst, aus der vorhin gegebenen Bedeutung der Säule, und heißt nach der Sprache des Johannis-Ordens so viel, als daß er coram Magistro aufgenommen worden. Die 4te ist in ihrer Art ganz maurerisch. Die 5te Frage geht auf die weltliche und geistliche Branche des Ordens; das erste zwischen zwei Säulen geht die militärische Reception vor dem Meister, das letzte aber, auf der höchsten Stufe von sieben, auf die geistlichen Aufnahmen nach überstiegenen sieben Noviziatjahren coram capitulo regulari. In der 6ten Frage geht das erste: so hoch, daß

kein Unreiner hineinkommen, auf die geistlichen Beamten des Ordens, das zweite: und kein Feind einen Wirbel hineinschlagen könnte, auf die militärische Verfassung des Ordens. Die 16te und 17te Frage geht auf das Vertreiben des Ordens aus dem heiligen Lande, aus Osten und Westen, außer Europa, wo er sich im Jahr 1291 nach dem Verluste von Acon niederließ, und im Tempel zu Paris seinen Sitz nahm, auch dahin das Großkapitel des Ordens legte, obgleich Mollay noch im Kriege auf Cypern begriffen war.

Gebräuche des Meister-Grades.

Die Gebräuche bei der Aufnahme des Meisters gehen, so wie das Tapis dieses Grades, auf historische Umstände des Ordens, die Loge ist schwarz ausgeschlagen, und die Glieder des Johannis-Ordens erscheinen in Trauer, zum Gedächtniß Caroli de monte Carmel und Iacobi de Mollay, welche hier die vornehmsten Gegenstände sind. Die Loge wird durch 9 dreifache Schläge eröffnet, die von den Vorstehern wiederholet werden, und also überhaupt 27 ausmachen, als der regelmäßigen Anzahl Ritter in einer Ordens-Präfectur. Die 4 Fragen durch den Vorbereitenden an den Aufzunehmenden, stellen diesen als einen solchen vor, der im Orden ein Verbrechen begangen; deßwegen ziehet man zuvor eine genaue Erkundigung ein, ob er auch mit an der Ermordung schuldig sey. Aber dahin gehet auch die 4te Frage, und ist gleichsam der entgegengesetzt, was Nova Dei und Squin Florian gegen Carl vom Berge Carmel mit Hintansetzung ihrer Pflichten vornehmen. Die zweite Frage geht auf die von eben diesen Brüdern vorgenommenen Verräthereien gegen den Orden, wie die dritte ihre Beziehung besonders auf diejenigen Brüder hat, die in der Verfolgung unter Philipp dem Schönen endlich aus Heftigkeit der Marter die Verbrechen bejaheten, die man dem Orden fälschlich aufgebürdet hatte.

Eben dieses enthalten auch die drei Fragen, die der Meister selbst an den Aufzunehmenden ergehen läßt. In der Aufnahme selbst stellt der Aufzunehmende die Person Carl's vom Berge Carmel vor, indem er auf gleiche Weise, wie jener durch drei Schläge geschlagen und zur Erde niedergewor-

fen wird: (dahin paßt auch vorzüglich die Ursache des Mordens, um Meisterlohn und das Wort der Herrschaft, nach welchen die Gesellen strebten, und nach diesen strebten die geistlichen Orden und auch noch jetzt haben sie diese Tedenz erneuert; diese Richtung eignet sich aber keineswegs für das ächt maurerische Leben; daher ist es mehr als zu deutlich, daß der Freimaurer unwissend, wie ein Betrogener mit fremden Bildern spielt). Die Art aber, wie ihre Hände und Füße gelegt werden, ist eben diejenige, nach welcher im Orden die Brüder mit kreuzweiß gelegten Händen und Füßen eingesegnet werden. Mit dem Silentio fängt sich die Trauer-Ceremonie an. Die Worte, die der Meister sagt, wenn er den auf dem Teppiche liegenden berührt, gehen auf Carl vom Berge Carmel, den man, da er schon angefaulet war, unter dem Schutte erst wieder hervorzog. Die Erhebung des Meisters aber, gehet auf den Orden selbst, als eine Allegorie, der da gleichsam todt und zu Boden geschlagen war, durch Aumont wieder aufgerichtet wurde, deswegen man zum Meisterworte dabei Mac Benac giebt, welchen Namen Aumont angenommen. (Der wörtlichen Bedeutung nach paßt auch dies Wort zur Bezeichnung der temperischen Tendenz; denn es heißt wörtlich: die Verwesung ist nur zum Schein; von dieser Seite betrachtet, erhält auch die ganze Ceremonie mehr Sinn; alle umstehenden verzweifeln an seinem Leben, an seinem Wiedererwachen; hierauf verspricht der Meister mit augenscheinlicher Kraft, den Todten durch die 5 Puncte der Meisterschaft, welche a, in Bereitwilligkeit, den Brüdern zu helfen, b, in Demuth, c, in Minderung der Bedürfnisse der Brüder, d, in Ertheilung von Rathschlägen der Bruderliebe und Weisheit, e, in der Erhaltung unverbrüchlicher Sanftmuth und Eintracht bestehet, aufzuwecken, welches auch geschieht und beim Aufheben flüstert man ihm das Wort Mac Benac, oder auf Deutsch, die Verwesung war nur scheinbar, zu, welches die anwesenden Brüder sich auch zuflüstern: denn beleuchtet man das Aufheben des Meisters von diesem Standpuncte aus, so steht der Hammerführende Meister als Stellvertreter des Aumont da, und zu einer solchen selbstischen Rolle paßt jeder. Denjenigen, welche den dritten Grad in die spätern Zeiten versetzen, wird durch diese Thatsache einiges Recht zugestanden; denn in dieser Beziehung scheint er nur zum Behuf dieses kirchlichen Ordens gestif-

tet oder wohl mehr umgeformt und durch die spätern Zusätze ganz entstellt worden zu seyn).

Die ganze Geschichte aber, welche dabei erzählt wird, ist die verkappte Geschichte Carl's vom Berge Carmel. Das Alter des Meisters von 7 Jahren hat auf die geistliche Branche seine Beziehung. Die Worte aber bei dem Zurückgeben des Degens: Gebrauchet ihn zur Strafe der Verbrecher, gehet auf die Rache, so von unsern Brüdern gegen die geübt wurde, die treulos gegen den Orden gehandelt hatten, wie der Schottische Grad zeigt.

Ueber den Meister-Catechismus.

Der Name Cassia, der in der 2ten Frage vorkommt, gehet, wie die dritte und 4te Frage, auf die Geschichte Carl's vom Berge Carmel, welches man auch von der fünften Frage sagen kann; aber die darin vorkommenden Worte, mit Flammen umgeben, gehen auf den Tod des Mollay, der verbrannt wurde. Die 6te bis 9te Frage gehen auf die geistliche Branche des Ordens, wie auch die Erklärung des Tapis und die Geschichte der Zerstörung des Ordens lehrt. Die 10te Frage zeiget in den letzten Worten an, daß der Fortgang des Ordens durch die Unruhen und Verfolgungen unterbrochen worden. Die 11te bis 15te Frage sind blos maurerisch, und gehen auf die Wiederherstellung des Ordens unter dem Aumont. Die 16te und 17te Frage enthalten moralische Allegorien des Ordens.

Gebräuche des Schottischen Grades.

Der schottische Grad ist um deßwillen weitläuftiger auseinander zu setzen, weil hier zwei sehr verschiedene Stücke mit einander verbunden und gleichsam in einander gewebt sind, nämlich die Erhebung oder Wiederherstellung des Ordens durch Aumont auf der schottischen Insel Mall, daher diese ganze Stufe auch den Namen der schottischen führt; (was höchst bemerkenswerth ist zur richtigen Beurtheilung des schottischen Wesens.) Außer dieser Erhebung gehört hieher noch die Geschichte des Nova Dii und Sqvin Florian, welche beide von unsern Brüdern in der Provinz Pso und der Tiber aufgefangen und in ei-

ner Provinzialversammlung mit dem Stricke hingerichtet wurden. Die Loge ist grün ausgeschlagen, zum Zeichen der Hofnung, die auch nach der Zerstörung der Brüder gefasset, den Orden erhalten, um ihn dermaleinst wieder herstellen zu können. Die erste Frage, so der Meister an den ersten Vorsteher ergehen läßt, hat sowohl auf den Nova Dei, als den John Eures ihre Beziehung, und wird im Catechismus deutlicher auseinander gesetzt werden: denn beide Geschichten sind hier in einander gewebt, weil sie sehr nahe zusammengränzen. Der Namen Notuma ist der versetzte Name Aumont. Der Verbrecher stellt bei dieser Aufnahme den Verbrecher gegen den Orden Nova Dei vor, der vor das Provinzialcapitel am Poo und der Tiber geführt, daselbst gerichtet, und durch die Hände der Brüder stranguliret wurde. Darauf beziehet sich sowohl die Anrede des Meisters an ihn, bei seinem Eintritt in die Loge, als das Binden der Hände, das Anlegen des Strickes um den Hals, wie er vor den Meister geführet wird, und die Vorsteher bereit stehen, ihn zu erdrosseln. Allein die Gnade, die ihm wiederfährt, geht auf den John Eures, wie der Catechismus zeiget. Es ist merkwürdig, daß der Meister dem Neuaufgenommenen sagt: er werde wichtigere und mehrere Geheimnisse erfahren, die den Schotten allein vorbehalten wären, da doch alles folgende im Grunde nur Moral und Allegorie ist. Aber dieß rühret daher, weil der schottische Grad anfangs außerordentlich selten war, und nur denen gegeben wurde, welche man in der Zukunft gewiß zum Johannis-Orden lassen wollte.

Ueber den schottischen Catechismus.

So wie bei der Aufnahme des Schotten die traurige Geschichte des Nova Dei bis auf den einzigen Punct der Begnadigung zum Grunde liegt, so ist in dem Catechismus die fast ähnliche Geschichte des John Eures der Gegenstand desselben, und die ersten 7 Fragen können ohne Aufschluß aus dieser Geschichte nicht verstanden werden. Folgendes ist das Bemerkenswerthe uns derselben. Als der Pabst Clemens von dem Könige von England auf das heftigste die Aufhebung unsers Ordens verlangte, und es endlich dahin brachte, daß durch die Bischöffe und päbstlichen

Commissarien Provinzialconcilien und Gerichte in den Diöcesen über unsern Orden gehalten wurden, so fehlte es hier so wenig, als in Frankreich an mißvergnügten Menschen im Orden, die sich durch allerlei falsche Angaben die Gunst der Bischöffe zueignen, ihr zeitliches Glück bauen, und von der Zucht des Ordens sich losreißen wollten: denn es ist nicht zu leugnen, daß, wenn irgend ein Orden in seiner Zucht streng gewesen ist, so war es der unsrige. Auf die geringsten Vergehungen folgten schon Fasten, Essen an der Erde, größere zogen sich Gefängniß und den kleinen Bann zu; und die größten wurden mit ewigem Gefängnisse und dem großen Banne bestraft, von welchem sie nicht eher, als in den letzten Stunden absolviret wurden. Ja die neuere Ordensgeschichte zeiget selbst einige Beispiele auf, nach welchen der Orden Glieder, die ihm gefährlich waren, hat durch Lebensstrafe entfernen und heimlich hat stranguliren lassen. Diese Härte hat theils aus dem kriegerischen Wesen des Ordens, theils aus dem Orient ihren Ursprung. Unter diesen mißvergnügten Gliedern des Ordens in England zeigte sich vornehmlich John Eures. Dieser Unglückliche klagte nicht nur den Orden eben der Verbrechen an, wie Nova Dei und Squin Florian in Frankreich gethan hatten, sondern war auch bei vielen Verhören zugegen und suchte diejenigen auf, die sich mit der Flucht retten wollten. Thomas Chamberlein, ein hoher Ordensoffizier, der sich mit der Flucht gerettet hatte, war endlich so glücklich, durch einige getreue Brüder vorgedachten John Eures auffangen zu lassen, und ihn nach Mull zum Aumont und Harris und andern dahin geflohenen Brüdern zu bringen. Es wurde ein förmliches Ordensgericht niedergesetzt, vor welchem er angeklagt und verurtheilt wurde. Der Zorn der versammelten Brüder gieng so weit, daß sie ihn mit Stichen zu Todte martern wollten, weil er nicht einmal des Strikkes würdig sey. Allein dieser Unglückliche rettete sein Leben, und wirkte sich durch folgenden Umstand Begnadigung aus. Es hatte nämlich Thomas Burton, ein Canonicus des Ordens, bei seiner Flucht diesen Eures, von welchem er sich nichts weniger, als diese nachfolgende schändliche Verrätherreien vermuthete, die sämmtlichen Kapitels-Acten in Verwahrung gegeben, welche er auszuliefern versprach, wenn man ihn begnadigte. Solches geschah nicht nur, sondern man nahm ihn auch wieder auf, und er starb bald darauf. Aus diesen historischen Umständen ergiebt

sich die Antwort der zweiten Frage, wenn es heißt: aber auch begnadigt bin, und die Antwort der vierten Frage: wegen meiner Wissenschaft. Wenn aber in einigen Catechismis auf eben die Frage geantwortet wird: weil ich ein Sohn des Ordens war, so gehet solches darauf, daß man in den ersten Zeiten der Maurerei niemand zum schottischen Grade ließ, als der wirklich aus dem Geschlechte der alten Brüder abstammte. Die Antwort der 8ten Frage, man habe den Anfang und das Ende der Maurerei erblickt, geht darauf, daß die Maurerei auf eben den schottischen Inseln ihren Anfang genommen, und der schottische Grad derjenige ist, womit sie sich endigt und der Johannisorden seinen Anfang nimmt. Die funfzehnte und sechszehnte Frage gehet auf die Tugenden und Pflichten, auf welche der Orden nach seinen Gelübden gegründet ist, und ist als ein Gegensatz dessen, was man ihn in der Verfolgung beschuldigte anzusehen, gehet aber auch auf den Endzweck der Maurerei, nämlich beide zu erhalten, und so viel als möglich den alten Glanz derselben herzustellen. Die Beantwortung der siebzehnten Frage hat ihre Beziehung auf die von Nova Dei, Squin Florian und Iohn Eures begangenen Verrätherelen gegen den Orden, und auf die Gewaltthätigkeit, mit welcher er von Philipp dem Schönen unterdrückt worden ist. Die Zahl der Schotten anlangend, worauf in der Antwort der 19ten Frage hingedeutet wird, so gehet 9 auf die ersten Stifter des heiligen Ordens, 7 und 4 auf die geistliche Branche; die vollkommene Zahl 3 aber hat ihre Beziehung auf die drei Wiederhersteller des Ordens durch die Maurerei: Aumont, Harris und Petrus de Bononia. Die Beantwortung der 21sten Frage zielet auf die Flucht und Zerstörung der Brüder, die zuerst aus dem Orient nach dem Occident flohen und von da unter der letzten Verfolgung zerstreut wurden.

Das Resultat dieser geschichtlichen Erörterung ist dieses: die Tempelherren haben die maurerische Symbolik für ihren Zweck gemißbraucht; deshalb ist die Maurerei an sich nicht dieser Tendenz zu beschuldigen. Die maurerische Symbolik ist dadurch aber mit einer Menge andrer Symbole entstellt worden, welche bis auf den heutigen Tag als ein Ganzes fortgeführet werden: von diesen hinzugekommenen Symbolen, welche theils Tempelherren, theils Jesuiten unter dem Vorwande, sie aus alten Dokumenten

entlehnt zu haben, einführten, hat der Engländer Smith recht, wenn er sagt: es ist sehr gut, daß die Freimaurer nicht wissen, womit sie spielen; es ist gut, daß sie nur damit spielen. Dies gielt von dem Zusatz der spätern Zeit, nicht von der ursprünglichen Symbolik. —

Ehe ich zur Darstellung der Form schreite, welche Schröder in Hamburg der Freimaurerei gegeben hat, ist es nöthig, das Wichtigste aus dem Illuminatenorden voraus zu schicken; denn das Beste und Untadelhafte davon hat Schröder beibehalten; deshalb will ich aber keinesweges diese Form des Illuminatismus beschuldigen; denn wer dies nur versuchen wollte, würde schon ein ehrloser Mensch seyn, geschweige, wenn er es mit Scheingründen zu dokumentiren strebte. —.

Das wichtigste aus der Geschichte des Illuminatenordens.

Drei Jahre nach erfolgter Aufhebung des Jesuitenordens unternahm es Adam Weishaupt, Lehrer des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte an der hohen Schule zu Ingolstadt, unter seinen Freunden und Schülern eine geheime Verbindung zu errichten —. Es ist höchst merkwürdig, daß drei Vereine sich der maurerischen Symbolik für ihre Zwecke bedienten, nur mit dem Unterschiede, daß sie der letztere nur für eine Elementarschule für seine höherer Tendenz betrachtete.

Ueber den Zweck dieses Ordens sprechen die Statuten ganz offen, und zur Beruhigung und Sicherheit sowohl angehender, aus auch wirklicher Mitglieder dieser Verbindung, und um allen ungegründeten Muthmaßungen und ängstlichen Zweifeln vorzubeugen, erklären sie sich dahin: daß der Orden keine für den Staat, die Religion und gute Sitten nachtheilige Gesinnungen oder Handlungen zum Zweck habe, noch an den Seinigen begünstige, und daß seine ganze Bemühung bloß allein dahin gehe, den Menschen die Verbesserung ihres moralischen Charakters interessant und nothwendig zu machen; menschliche und gesellschaftliche Gesinnungen einzuflößen; boshafte Absichten zu hindern; der bedrängten und nothleidenden Tugend gegen das Un-

recht beizustehen; auf die Beförderung würdiger Personen zu denken, und noch meistens verborgene nützliche Kenntnisse allgemeiner zu machen. Dasselbe ist die Hauptaufgabe der Freimaurerlogen, welche zu dem Hamburger Bunde gehören, oder nach dem Schröderischen Systeme arbeiten. — Weishaupt stellt nun auch das Bild des Mannes auf, der für seinen Bund passe; hier folgen seine eignen Worte. „Wer seine Ohren nicht den Wehklagen der Elenden, sein Herz nicht dem sanften Mitleiden verschließt; wer der Unglücklichen Freund und Bruder ist; wer alle Kreaturen liebt; wer mit Vorsatz auch nicht den Wurm zertritt, der sich unter seinem Fuße krümmt; wer ein Herz für Liebe und Freundschaft hat; wer standhaft in Widerwärtigkeiten, unermüdet eine angefangene gute Sache durchzusetzen, unerschrocken in Ueberwindung von Schwierigkeiten ist; wer des Schwächern nicht spottet; wessen Seele fühlbar für große Entwürfe ist, begierig sich über alles niedrige Interesse zu erheben, und durch große Wohlthaten auszuzeichnen: wer den Müßiggang flieht; wer keine Art von Kenntnissen für unnütz hält, welche er zu erlangen Gelegenheit hat, aber Menschenkenntniß sein Hauptstudium seyn läßt; wer, wo es um Wahrheit und Tugend zu thun ist, sich über den Beifall des großen Haufens hinwegsetzen, und seinem Herzen zu folgen Muth hat: der ist tauglich für diese Verbindung. Nach diesem Maßstabe müssen meine Mitarbeiter und die Vorgesetzten des Ordens (sagt Weishaupt) die Untergebenen bilden, ihre Seelen erweitern, sie vom Niedrigen ablenken.“ Dies Geschäft hat Schröder dem Meister vom Stuhl durch die Instructionslogen, (welche in andern Systemen, namentlich in den ältern gar nicht vorhanden waren) zur Pflicht gemacht; die Ablenkung von dem Niedrigen ist eben beiden Aufsehern übertragen, darum dieser bezeichnende Name im Schröderischen Bunde; in den übrigen Formen der Maurerei haben diese Aemter andere Namen. —

Weishaupt fährt fort: Man rede viel mit den Untergebenen, aber nicht aus dem Kopfe, sondern aus dem Herzen; keine Deklamation, keine kraftlose Moral, keine subtilen unnützen Metaphysiken, die den Menschen nicht besser machen. Alles muß anschauend seyn, voll Bilder und Beispiele; den Satz gleich auf einzelne Fälle angewendet, die Folgen, die Wichtigkeit und den Nutzen gezeigt. In den Vorträgen sollen bloße

Einfalt und Unschuld des Herzens das Wort führen. (Das verlangt Schröder namentlich von den schriftlichen Arbeiten der Freimaurerlehrlinge.) —. Ferner behauptet Weishaupt. Man darf den Arbeiten nicht alle Aussicht auf Vortheil davon benehmen: man muß jeden dabei auf eigene Art behandeln, um ihm den Gegenstand anziehend zu machen. Man kann alles mit den Menschen machen, wenn man ihre herrschenden Neigungen zu seinem Vortheile zu nützen verstehet, (in der Hand eines braven Mannes ist dieser Grundsatz nicht gefährlich; furchtbar wird er in der Hand eines Jesuiten). Die größte Wissenschaft für den Menschen ist Menschenkenntniß; dafür ist vorzüglich das Interesse der Zöglinge in Empfang zu nehmen; dadurch lernen sie die Kunst, Andere zu beurtheilen, zu leiten, und sich selbst so zu betragen, daß Andere gut von ihnen urtheilen. Dazu die Menschen zu bringen, kostet viel Mühe; mit der Menge kommt man nicht zurecht; wer Alle ändern will, ändert Niemand. Daher müssen diese Bearbeitungen mit den Mitgliedern der verschiedenen Grade besonders vorgenommen werden. Das Ganze hatte so ziemlich das Ansehn einer Schulanstalt; diese Gestalt haben auch die Logen, welche nach dem Schröderschen Systeme arbeiten, es sind Schulen der Zeitkultur, welche Abends bei Lichte gehalten werden. — Anfangs hatte Weishaupt kein festes und beständiges System zum Grunde gelegt, was auch in dem Schröderschen Entwurfe vermißt wird; denn man begreift nicht, was der neue Fleck auf dem alten Kleide soll; der junge Wein paßt nicht für die alten Schläuche; den das Schrödersche System steht nicht über der Zeit, sondern die Zeitideen, so wenig Kraft sie auch haben, sind von dem Schauspieler Schröder maurerisch dramatisirt worden. — Der Plan aber, den Weishaupt vorschlug, um obige an und für sich gewiß löbliche Ideen zu realisiren, hatte einen wesentlichen Fehler. Er glaubte durch die nämlichen Mittel, durch welchen die Jesuiten Unwissenheit beförderten, die Welt aufklären zu können. Er führte einen sclavischen blinden Gehorsam der Untergebenen gegen ihre Obern ein, (was Schröder sogern und oft despotisch zwischen den Töchter und Mutterlogen einführen wollte); er ging noch weiter; er führte auch noch ein Belauschen der schwachen und guten Seiten jedes Ordensgliedes ein, und bat sich als unsichtbarer Oberaufseher, die Resultate davon aus. (Mit einigen Modificat-

tionen haben in neuerer Zeit die Großlogen Repräsentanten in den übrigen Logen ernennen wollen, um eine Art geheimer maurerischer Polizey einzuleiten). Diese letztere Einrichtung konnte nur dann unschädlich seyn und bleiben, wenn zu jeder Zeit die unsichtbaren Obern redliche Männer waren und blieben und wenn überhaupt der Orden unschädliche Zwecke beabsichtigte und erlaubte Mittel anwendete, diese zu erreichen. Weishaupt war gewiß ein eben so redlicher, als tiefdenkender und einsichtsvoller Mann; und die Absichten, mittelst einer geheimen Verbindung durch allmählige Fortschritte in Religion und Politik Aufklärung zu verbreiten, waren allerdings höchst ehrwürdig; allein der sclavische Gehorsam und das gegenseitige Belauschen hatte immer etwas Verhaßtes an sich, das den gebildeten und denkenden Kopf abschrecken mußte, in eine solche Verbindung zu treten. Ferner von der Zeit an, als schon erwachsene und ausgebildete Männer in den Orden traten (vorher wurden namentlich junge Leute aufgenommen, für welche auch diese Schulform passend war) wurde das Unschickliche einer solchen schülerhaften Behandlung immer auffallender und unerträglicher. (Dies ist auch eine Kehrseite an der Logeneinrichtung der nach dem Hamburger Systeme arbeitenden Vereine; es ist zu viel Schulmeisterei in die Form gemischt, daher auch die Gleichgültigkeit, welche bei dem größern Theile der Mitglieder einige Jahre nach ihrer Aufnahme eintritt.). —

Die herrschende Idee, welche Weishaupt von den erhabenen Zwecken seines Ordens hatte, nämlich durch die feinsten und sichersten Mittel der Tugend und Weisheit in der Welt über Dummheit und Bosheit den Sieg zu verschaffen, die wichtigsten Entdeckungen in allen Fächern der Wissenschaften zu machen, die Glieder desselben zu veredeln, und ihnen dann auch den gewissen Preis ihrer Vervollkommung schon in dieser Welt zuzusichern (das war der große schwarze Fleck); sie gegen Verfolgungen, Schicksale und Unterdrückungen zu schützen, und dem Despotismus aller Art die Hände zu binden, — eine solche Idee wirkte mächtig auf edle Menschen; und daher läßt es sich erklären, warum sich in kurzer Zeit der Orden in ganz Deutschland verbreitete, und warum seine Glieder, im Durchschnitte genommen, meistens die schätzbarsten Männer des vergangenen und jetzigen Jahrhunderts waren; Männer, deren Namen man nur nennen

dürfte, um zu beweisen, daß es nie Absicht seyn konnte, Bubenstücke auszuführen; Männer, von denen es voraus zu sehen war, daß sie sich nicht würden mißbrauchen, noch im Dunkeln führen lassen würden; die räutigen Schaafe dieser Heerde sind nicht zuerst in Betrachtung zu ziehen. Dieser Umstand brachte den Stifter dieses Ordens in große Verlegenheit. Er hatte noch kein festes System; der ganze Plan existirte mehr in der Phantasie, als in der Wirklichkeit; es waren nur Bruchstücke hingeworfen worden, aus denen die Zeit erst verbunden mit Erfahrung etwas Ganzes bilden sollte. Zwar waren die ersten Grade Meisterstücke des Scharfsinnes und der Beredsamkeit. Aber mit diesen konnten diejenigen nicht befriedigt werden, die entweder wegen ihrer Verdienste, oder wegen ihres ausgebildeten Geistes berechtigt waren, gemäß den hohen Erwartungen, die sie von den Endzwecken des Ordens hatten, tiefere Einsicht in das System zu fordern. Erst als Freiherr von Knigge, ein unter dem Namen Philo bekannter Illuminate, Ordensoberer wurde, erhielt das ganze Gebäude eine regelmäßige Gestalt.

Form des Illuminatenordens.

Man theilte das System in drei Hauptklassen, deren jede zwei Unterabtheilungen hatte. Zuerst kam die Pflanzschule, welche das Noviziat und die Minervalklasse in sich begriff. Bei der Aufnahme wurden jedem Individuum ein allgemeiner Begriff von der Gesellschaft der Illuminaten überreicht, welcher eine Auseinandersetzung der Hauptzwecke des Ordens, und der vorzüglichsten Mittel, welcher man sich zu ihrer Erreichung bediente, im Allgemeinen enthielt. (Das wird nach dem Schröderschen System etwas modificirt ebenfalls vor der eigentlichen Aufnahme gethan).

Bezeugte sodann der Kandidat ein Verlangen, in den Orden aufgenommen zu werden, so trat er in das Noviziat. Hier lernte er Niemanden als seinen Führer kennen, welcher sich Mühe gab, zu erforschen, ob der Aufgenommene überhaupt für den Orden brauchbar, ob er fähig, empfänglich, folgsam und anhänglich an den ihm bekannt gemachten Zweck war. Fand man das Gegentheil, so wurde er entlassen; ließ sich aber von ihm etwas hoffen, so wurde er unter die Minervalen aufgenommen.

Hier arbeitete er gemeinschaftlich mit einigen andern Zöglingen unter der Aufsicht des Minervalmagistrats, mußte monatlich von seinen Fortschritten Rechenschaft und den Obern in verschlossenen Zetteln Nachricht geben, ob er mit seinem unmittelbaren Führer zufrieden wäre, was er wünschte, und was er zum Besten der Gesellschaft thun könnte, oder gethan hätte.

Man versprach und reichte ihm Unterstützung in einem bestimmten literarischen Fache, zu welchem er sich hatte einschreiben lassen, und verhieß ihm in der Folge eine seinen Verdiensten und Fortschritten angemessene Versorgung im bürgerlichen Leben, Schutz gegen Verfolgung und Zurücksetzung. Er war aber dagegen verbunden, auf Befehl seiner Obern, zum Besten des Ganzen, in seinem Fache zu sammeln, zu forschen, und kleine ihm aufgetragene Arbeiten ohne Murren zu übernehmen. Nach Verlauf einiger Zeit wurde ein solcher Minervale unter die Freimaurer aufgenommen. Hatte er nicht Fähigkeiten genug, um in dem Illuminatensysteme weiter fortzurücken, so blieb er Freimaurer, und hatte als solcher weiter nichts zu thun, als die Hieroglyphen zu entziffern und andere unbedeutende Logenarbeiten zu verrichten. War er aber zu etwas Besserem brauchbar, (diesen Dünkel haben die Freimaurer späterhin sehr übel genommen, und wollten blos aus dieser Ursache nichts vom Illuminantenorden und dessen Vermischung mit der Maurerei wissen) so wurde er zum kleinen Illuminantengrade befördert. In diesem erhielt er unmittelbare Aufsicht über ein Paar Zöglinge, über deren Fortschritte und Aufführung er die genauesten Berichte erstatten mußte; bekam Vorschriften, wie man Menschen bilden und regieren müsse, und erhielt Winke, die tiefer in das System blicken ließen. (Mit einigen Modificationen bildete daraus Schröder die Function für das Meistercollegium der Logen, die nach seinem Systeme arbeiteten.) Wenn er in diesem Grade einige Zeit gearbeitet hatte, so wurde er in den großen Illuminatengrad, oder in das schottische Noviziat aufgenommen. Hier wurden einige tausend Fragen aufgeworfen, nach welchen man den inneren und äußeren Charakter des Menschen erforschen sollte. Aus der Vergleichung aller dieser Züge, selbst der kleinsten, am unbedeutendsten scheinenden, ließen sich, in der Folge die herrlichsten allgemeinen Resultate für die Menschenkunde ziehen, und nach und nach eine

sichere Semiotik der Seele ausarbeiten. Ferner bestund die Arbeit dieses Grades hauptsächlich darin, daß in den Versammlungen desselben Untersuchungen über die feinern Charakternüancen der kleinen Illuminaten nach jenen Fragen angestellt wurden. Jeder große Illuminat sollte ein Paar kleine Illuminaten unter seiner heimlichen Aufsicht haben. (Dies war die Grundursache der nachherigen Auflösung dieser Gesellschaft). Keiner sollte in diesen Grad befördert werden, bevor seine Aufseher nicht alle Fragen über ihn beantwortet hätten; und so wäre es denn fast unmöglich gewesen, daß ein Unwürdiger, oder Jemand, dessen kleinste Herzensfalten man nicht gekannt, sich in dem Systeme hinaufgedrängt hätte. Auch lag den Mitgliedern dieses Grades noch ob, monatlich zu berichten, welche Bedienungen und Vortheile im bürgerlichen Leben sie durch ihre Einwirkung ertheilen und verschaffen konnten, und welche Subjecte sie hingegen dem Orden zur Beförderung vorschlügen. Die Versorgungslisten waren also bei diesem Grade, und derselbe dirigirte die Zirkulation der Dienstleistungen (dies war die gefährlichste Richtung, woran auch in der Folge der Orden scheiterte; denn er konnte das Einmischen in Staatsangelegenheiten nicht läugnen). Da man hier die getreuesten Gemälde von allen äußern und innern Eigenschaften der Mitglieder des Ordens vor Augen hatte, so wußte man, wozu Jeder im Staate taugte. Man hofte, durch eine solche Veranstaltung die Würdigsten empfehlen, Jeden an seinen Platz stellen, und leisten zu können, was kein Monarch zu leisten im Stande ist (eben deswegen mußten diese Herren und ihre Günstlinge dagegen seyn!) Auf diesen Grad folgte der schottische Rittergrad, oder der Grad der dirigirenden Illuminaten. Wer in diesen aufgenommen werden wollte, mußte einen Revers von sich stellen, daß er von nun an dem Orden immer treu bleiben, keiner andern geheimen Verbindung fester anhängen und nie zurücktreten wolle. So wie die kleinen Illuminaten die Vorsteher der Pflanzschule waren, so dirigirten die schottischen Ritter die untere Freimaurerei der drei symbolischen Grade: (auch deshalb wurde S c h r ö d e r später ein offner Gegner dieses Ordens, weil er nur drei Grade in der Freimaurerei anerkannt wissen wollte). Ihr Ritual enthielt Winke zu höherer Entzifferung der maurerischen Hieroglyphen, nebst der Weisung, fleißig darüber nachzudenken, zu forschen, und den Obern ihre Gedanken über diesen

Gegenstand mitzutheilen — (Schröder hat dieselbe Tendenz unter einigen Modificationen in seiner Kenntnißstufe zu erreichen gesucht, mit vieler Mühe alles Geschichtliche über die Freimaurerei zusammengetragen, auf eigne Kosten drucken und dem Schröderischen Bunde, (dem Bunde der Wahrheit, so nennt er sich, als wenn vorher nur Täuschung vorhanden gewesen), zur weitern Bearbeitung übergeben lassen, um so einen vollen Ersatz für die bei den übrigen Systemen gewöhnlichen höhern Grade darzubieten; da diese historische Kenntnißstufe in kurzer Zeit sehr viele Mitglieder zählte, fand es Schröder nöthig, noch einen engern Bund zwischen wenigen zu stiften, der aber auch nicht weiter führt, als die historische Kenntnißstufe). — In diesem Grade bei dem Illuminatenorden kam nun endlich auch die Religion mit in Beziehung. Der Scharfsinn, mit welchem dieser Gegenstand sowohl in dem schottischen, als in dem darauf folgenden Priestergrade bearbeitet wurde, verdient nicht die hämischen Angriffe derjenigen, welche die Illuminaten der Absicht beschuldigen, die Religion über den Haufen werfen zu wollen. Es läßt sich vielmehr aus den ächten Quellen das Gegentheil erweisen. Man hat bei Bearbeitung dieses Grades durchgehends die Wahrheit zum Grunde gelegt, daß ohne positive Religion nicht nur menschliche Gesellschaften nicht bestehen, sondern auch der Weise nicht beruhigt werden könne. Wer die Beschaffenheit des heutigen Katholicismus kennt, dem kann es keine befremdende Erscheinung seyn, warum gerade der Katholik, wenn er anfängt, den Uebelstand des durch die Schlauheit des römischen Hofes (es ist ein wesentlicher Unterschied zwischen katholisch und römisch-katholisch) verunstalteten Gebäudes der katholischen Kirche einzusehen, am geneigtesten ist, alle positive Religion zu verwerfen, und sich zum reinen Deismus zu bekennen. Er wird, wenn er, zumal gleichsam durch eine gewaltsame Erschütterung, aus der Betäubung erwacht, in welcher sich bisher seine Vernunft befand, vor der fürchterlichen Mißgestalt dieses Gebäudes so sehr verwirrt und erschreckt, daß nicht gemeine Kenntnisse und ein wohlgeübtes Auge dazu gehören, um all das Flickwerk, und das zum Ekel überhäufte Gezier absondern, und das majestätische Gebäude in seiner Grundlage sehen zu können. Bei weitem würde es so viele Mühe nicht kosten, einen Katholiken vor der Gefahr des Deismus zu bewahren, wenn in den meisten katholischen Staa-

sen bisher das Bibelstudium und die Erlernung einer unpartheiischen Kirchengeschichte nicht so ungemein erschwert worden wäre. Diesem Uebelstande abzuhelfen, suchten die Stifter des Illuminatenordens die christliche Religion dadurch interessant zu machen, und in ihr System zu verweben, daß man in dem schottischen Rittergrade das Andenken ihres göttlichen Stifters durch einfache, herzergreifende Zeremonien, nach schottischer Maurerweise, in den Versammlungen feyerte, und die Freimaurerei als den engern Ausschuß besserer Christen darstellte. (Dasselbe wird noch in der Freimaurerei fort erhalten in dem 7ten Grade, durch welchen daher auch jeder gleichsam mit dem symbolischen Nichts der vorangegangenen Grade wieder ausgesöhnt worden ist und noch wird, und nun so guthmüthig ist, um des letzten Grades Willen, dessen Inhalt im N. T. weit einfacher und wahrer dargestellt wird, dem Ganzen einen hohen Werth beizulegen). —

In dem Priestergrade, der auf diesen folgte, bewies nun der Orden, daß alle Lehren des Welterlösers die höchste Weisheit und Güte verriethen, und dahin zielten, einen für die Menschheit unendlich grosen und edlen Plan auszuführen, welcher kein anderer, als der Plan der Illuminatenverbindung und der höhern Maurerei sey. (Dies war entweder gutmüthige Täuschung, oder boshafter Dünkel, wer kann sich mit ihm messen? was doch offenbar hier geschieht). Hier wurde auseinander gesetzt, wie der Zweck des göttlichen Heilandes dahin gegangen sey, die Menschen zu ihrer ursprünglichen Würde wieder zu erheben; durch weise Aufklärung die Moralität auf den höchsten Grad zu bringen; ein allgemeines Sittenregiment einzuführen, so, daß jeder ohne Zwang aus der innern Ueberzeugung, daß nur Tugend Glück gewähren könne, der Tugend treu bliebe; alle Menschen durch ein Bruderband aneinander zu knüpfen; alle engen Verhältnisse, welche Noth, Bedürfniß und Kampf gegen Verderbnisse und Immoralität erzeugt hätten, dadurch aufzuheben, daß er die Illuminaten fähig machen wollte, sich selbst zu regieren, und folglich aller künstlichen Anstalten, aller Staatsverfassungen, positiven Gesetze und dergleichen entbehren zu können. — Es wurde ferner gelehrt, und durch Stellen aus den Schriften der Evangelisten und Apostel erwiesen, daß ächtes Christenthum keine Volksreligion, sondern ein System für Auserwählte sey; daß Jesus den höhern Sinn seiner Lehre nur seinen ver-

trautesten Jüngern mitgetheilt habe. Von diesen, hieß es, sey dieses System durch die Disciplina arcana (Geheimnißlehre) unter den ersten Christen fortgepflanzt, in den Mysterienschulen der Gnostiker, Manichäer, Ophiten u. s. f. auf doppelte Weise, exoterisch und esoterisch gelehrt, und dann endlich, nach manchen andern Wendungen, in Hieroglyphen versteckt, ein Eigenthum des Freimaurerordens geworden. (Die Behauptung nun, das Christenthum sey keine Volksreligion, widerstreitet der Schrift; denn sie zeigt, daß das Volk dasselbe mit Dank empfing, während die Erleuchteten ihn der Verbindung mit dem Teufel beschuldigten. Im Christenthume ist keine Rede von einer Geheimlehre, Christus sagt vielmehr: jetzt könnten sie es noch nicht ertragen, also alle, keiner ausgenommen; allein sie sollten es einst alle vom Geiste der Wahrheit erhalten. Sehr wahr aber wird durch die gegebene geschichtliche Erörterung nachgewiesen, daß in der Maurerei nach Christus die Symbolik, welche vor Christus noch Bedeutung hatte, noch beibehalten und durch Hülfe der Gnostiker mit neuen, namentlich mit der Symbolik des Meistergrades vermehrt worden sey: dahin gehört auch noch, daß in diesen geheimen Verbindungen Cirkel und Winkelmaaß entweder auf der ganzen Bibel ruhten oder zum wenigsten doch auf dem aufgeschlagenen ersten Kapitel des Evangelisten Johannes zu liegen kamen, was früher nicht statt finden konnte: doch darüber weiter unten ausführlicher). — Die Verrichtungen dieses Priestergrades waren auch noch in einer andern Rücksicht höchst wichtig, und versprachen, was die Wissenschaft betrifft, denen sie gänzlich gewidmet waren, der Welt einst die herrlichsten Früchte. Es ist schon bemerkt worden, daß jeder Zögling sich zu einem scientifischen Fache einschreiben lassen, demselben seine Kräfte widmen, und auf Verlangen in eben diesem Fache sammeln und forschen mußte. Nun dirigirte die Priesterklasse jeder Provinz, unter dem Vorsitze ihres Dekans, diese literarischen Operationen. Alles war in Facultäten eingetheilt; z. B. für die Naturlehre, für die Geschichte, für die Menschenkenntniß, für die mathematischen Wissenschaften u. s. f. Ein Priester sollte immer an der Spitze einer solchen Facultät stehen, und über sein Fach einen Realkatalog führen, in welchem die wichtigsten neuen Entdeckungen aufgezeichnet würden. Forderte Jemand Aufklärung oder Hülfe bei irgend einem wissenschaftlichen Unternehmen, und wendete sich

deshalb an den Obern; so würde, wenn aus dem Realkataloge die Aufgabe noch nicht zu lösen gewesen wäre, allen Zöglingen, die in dem nämlichen Fache arbeiteten, aufgetragen worden seyn, für den ihnen unbekannten Freund zu sammeln und zu arbeiten. Ohne grosse Beschwerde, ohne Einwirkung von gelehrtem Neide, hätte man dann dem Bittenden die Resultate der Nachforschungen von einigen hundert fleissigen Menschen in die Hände liefern können. Er hätte anfangen können, da zu arbeiten, wo so viele gute Köpfe aufgehört haben; hätte die Materialien gesammelt, und Alles vorbereitet gefunden; der Schwächere würde der Lehrer des Stärkern geworden seyn, und nach und nach wäre der Orden in den Besitz der seltensten Kenntnisse in allen Theilen der Gelehrsamkeit gekommen, die man als ein Depot bewahrt, und in jedem Zeitalter, mit Rücksicht auf Bedürfniss und Grad der Aufklärung, nützlich geschienen hätte. —

Dem Priestergrade folgte jener der Regenten, welcher die gemessensten Vorschriften für alle höhere Obern, für die Vorsteher der schottischen Ritter, für die Provinzialen, Inspectoren und Nationalobern enthielt. Dieser Grad hatte aber noch ganz besondere Eigenheiten. Gleich wie diejenigen, die in denselben aufgenommen wurden, die Hauptdirection des Ganzen führen sollten, so dachte man dahin, nur diejenigen in diesen Grad zu befördern, welche nach so vielfachen Proben als die edelsten aufgeklärtesten und ausgebildetesten Leute wären befunden worden. Solche Menschen hätten verdient ganz frey zu seyn, und Niemand als die Vernunft und der innigst erkannten Wahrheit gehorchen zu dürfen. Sie hätten sich nicht als Maschinen oder als die Werkzeuge unbekannter Obern ansehen, sondern sich als kühne Widersprecher zeigen sollen, falls es dem höchsten Vorgesetzten hätte einfallen wollen, hinter dem Schirme der Anonymität durch diese Regenten gefährliche Plane auszuführen. Daher wurde die Einrichtung getroffen, dass jedem bei seiner Aufnahme in diesen Grad alle bisher den Obern geleistete Verbindlichkeiten, sogar auch der Revers, der das Versprechen der Verschwiegenheit enthielt, die Tabellen über seine Verhältnisse, sein Lebenslauf, das Bild seines Charakters, und überhaupt alles, was die Obern von ihm in Händen hatten, alles, was ihn auf gewisse Weise von ihnen abhängig gemacht, ihn in ihre Hände geliefert hatte, zurückgegeben wurden. Man sagte zugleich in der

trautesten Jüngern mitgetheilt habe. Von diesen, hieß es, sey dieses System durch die Disciplina arcana (Geheimnißlehre) unter den ersten Christen fortgepflanzt, in den Mysterienschulen der Gnostiker, Manichäer, Ophiten u. s. f. auf doppelte Weise, exoterisch und esoterisch gelehrt, und dann endlich, nach manchen andern Wendungen, in Hieroglyphen versteckt, ein Eigenthum des Freimaurerordens geworden. (Die Behauptung nun, das Christenthum sey keine Volksreligion, widerstreitet der Schrift; denn sie zeigt, daß das Volk dasselbe mit Dank empfing, während die Erleuchteten ihn der Verbindung mit dem Teufel beschuldigten. Im Christenthume ist keine Rede von einer Geheimlehre, Christus sagt vielmehr: jetzt könnten sie es noch nicht ertragen, also alle, keiner ausgenommen; allein sie sollten es einst alle vom Geiste der Wahrheit erhalten. Sehr wahr aber wird durch die gegebene geschichtliche Erörterung nachgewiesen, daß in der Maurerei nach Christus die Symbolik, welche vor Christus noch Bedeutung hatte, noch beibehalten und durch Hülfe der Gnostiker mit neuen, namentlich mit der Symbolik des Meistergrades vermehrt worden sey: dahin gehört auch noch, daß in diesen geheimen Verbindungen Cirkel und Winkelmaaß entweder auf der ganzen Bibel ruhten oder zum wenigsten doch auf dem aufgeschlagenen ersten Kapitel des Evangelisten Johannes zu liegen kamen, was früher nicht statt finden konnte: doch darüber weiter unten ausführlicher). — Die Verrichtungen dieses Priestergrades waren auch noch in einer andern Rücksicht höchst wichtig, und versprachen, was die Wissenschaft betrifft, denen sie gänzlich gewidmet waren, der Welt einst die herrlichsten Früchte. Es ist schon bemerkt worden, daß jeder Zögling sich zu einem scientifischen Fache einschreiben lassen, demselben seine Kräfte widmen, und auf Verlangen in eben diesem Fache sammeln und forschen mußte. Nun dirigirte die Priesterklasse jeder Provinz, unter dem Vorsitze ihres Dekans, diese literarischen Operationen. Alles war in Facultäten eingetheilt; z. B. für die Naturlehre, für die Geschichte, für die Menschenkenntniß, für die mathematischen Wissenschaften u. s. f. Ein Priester sollte immer an der Spitze einer solchen Facultät stehen, und über sein Fach einen Realkatalog führen, in welchem die wichtigsten neuen Entdeckungen aufgezeichnet würden. Forderte Jemand Aufklärung oder Hülfe bei irgend einem wissenschaftlichen Unternehmen, und wendete sich

deshalb an den Obern; so würde, wenn aus dem Realkataloge die Aufgabe noch nicht zu lösen gewesen wäre, allen Zöglingen, die in dem nämlichen Fache arbeiteten, aufgetragen worden seyn, für den ihnen unbekannten Freund zu sammeln und zu arbeiten. Ohne große Beschwerde, ohne Einwirkung von gelehrtem Neide, hätte man dann dem Bittenden die Resultate der Nachforschungen von einigen hundert fleißigen Menschen in die Hände liefern können. Er hätte anfangen können, da zu arbeiten, wo so viele gute Köpfe aufgehört haben; hätte die Materialien gesammelt, und Alles vorbereitet gefunden; der Schwächere würde der Lehrer des Stärkern geworden seyn, und nach und nach wäre der Orden in den Besitz der seltensten Kenntnisse in allen Theilen der Gelehrsamkeit gekommen, die man als ein Depot bewahrt, und in jedem Zeitalter, mit Rücksicht auf Bedürfniß und Grad der Aufklärung, nützlich geschienen hätte. —

Dem Priestergrade folgte jener der Regenten, welcher die gemessensten Vorschriften für alle höhere Obern, für die Vorsteher der schottischen Ritter, für die Provinzialen, Inspectoren und Nationalobern enthielt. Dieser Grad hatte aber noch ganz besondere Eigenheiten. Gleich wie diejenigen, die in denselben aufgenommen wurden, die Hauptdirection des Ganzen führen sollten, so dachte man dahin, nur diejenigen in diesen Grad zu befördern, welche nach so vielfachen Proben als die edelsten aufgeklärtesten und ausgebildetesten Leute wären befunden worden. Solche Menschen hätten verdient ganz frey zu seyn, und Niemand als die Vernunft und der innigst erkannten Wahrheit gehorchen zu dürfen. Sie hätten sich nicht als Maschinen oder als die Werkzeuge unbekannter Obern ansehen, sondern sich als kühne Widersprecher zeigen sollen, falls es dem höchsten Vorgesetzten hätte einfallen wollen, hinter dem Schirme der Anonymität durch diese Regenten gefährliche Plane auszuführen. Daher wurde die Einrichtung getroffen, daß jedem bei seiner Aufnahme in diesen Grad alle bisher den Obern geleistete Verbindlichkeiten, sogar auch der Revers, der das Versprechen der Verschwiegenheit enthielt, die Tabellen über seine Verhältnisse, sein Lebenslauf, das Bild seines Charakters, und überhaupt alles, was die Obern von ihm in Händen hatten, alles, was ihn auf gewisse Weise von ihnen abhängig gemacht, ihn in ihre Hände geliefert hatte, zurückgegeben wurden. Man sagte zugleich in der

an ihn zu haltenden Rede: er sey nun völlig frey; finde er in irgend einer andern Verbindung eine vollkommnere, zweckmäßigere Einrichtung; größere Reinigkeit der Absichten; sicherere Mittel, dahin zu gelangen; einen Wirkungskreis, der seiner würdiger wäre, und er fände den Verein seiner jetzigen Brüder abgeneigt, diese bessere Einrichtung auch bey den Illuminaten einzuführen; so sey es seine Pflicht, zurückzutreten, und dahin zu gehen, wo Kopf und Herz größere Befriedigung fänden. Die Illuminaten verlangten keineswegs ein Monopolium für sich, sondern strebten darnach, zum Besten der Welt zu thun, was sonst nirgends so vollkommen geschähe, und doch so nöthig zu thun wäre. Erkenne er ihre Arbeiten als unnütz, zeitverschwendend, vielleicht gar als gefährlich; so habe er jetzt ungebundene Hände, und es sey seine Pflicht, das ganze Gebäude durch öffentliche Aufdekkung zu zerstören, und Thorheit, Betrug und Bosheit zu Schanden zu machen. (Dieser Zug ist höchst ehrwürdig und uneigennützig.) Sey er aber bey ihnen, die Mängel aller menschlichen Anstalten abgerechnet, befriedigt, so werde ihn sein eigener Eifer treiben, ein treuer Mitarbeiter zu bleiben, und alles zum Flor und zur Vervollkommnung dieses Systemes beizutragen, nicht aus Gefälligkeit für sie, sondern aus Drang, der Menschheit zu dienen.

Endlich folgte die letzte, oder die große Mysterienklasse. Dieser Grad war, als der Orden zerstört wurde, noch nicht ausgearbeitet, und nur im Plane vorhanden. Die Arbeiten desselben wären die Erfahrungen und Ueberlieferungen alles dessen gewesen, was nur immer im speculativen Fache, in den Geheimnissen der Religion und in der höhern Philosophie, den Menschen ergründbar, groß, heilig und wichtig seyn kann. Nur zwölf Areopagiten wären die Mitglieder dieser Klasse gewesen, und bei Abgang eines Areopagiten hätte man unter den Regenten einen zur Wiederbesetzung des Platzes gewählt. Dieses war das ganze Gebäude des Illuminatenordens. Zwar wurde hier und da gebessert und verändert. Im Jahre 1790 gab zwar Weishaupt ein verbessertes System heraus, allein die Hauptsache ist auch hier dieselbe geblieben. Daß ich mich nicht nach dem verbesserten System in dieser Schilderung gerichtet habe, geschah darum, weil die erstere Form Leben und Geschichte erhalten hat, das verbesserte System aber nie in die Wirklichkeit trat. So viel nun dieser Orden für

sich hatte, so hatte er doch auch sehr vieles gegen sich. Was alle geheime Verbindungen bedenklich, und im Verfolge auch schädlich machen konnte, traf den Illuminatenorden um so mehr, da sein Zweck höhere Gegenstände, die moralische Verbesserung der bürgerlichen Gesellschaft und überhaupt das Bestreben in sich faßte, durch seinen Einfluß auf die Welt, freilich nur zum Besten derselben, zu wirken. Die geheimen Gesellschaften der Goldmacher, Alchymisten, und aller derjenigen, welche den Stein der Weisen zu finden glauben, können im Allgemeinen nicht schädlich werden. Meistens sind es Schwachköpfe oder Abentheurer, die sich mit solchen Armseligkeiten beschäftigen. Aber die Verbindung einsichtsvoller, edler und aufgeklärter Menschen kann, vornehmlich in dem Falle, wenn ein im hohen Grade belebter Enthusiasmus die Glieder derselben beherrscht, von schlauen unsichtbaren Obern gemißbraucht werden: ein Fall, der sich bei aller dagegen angewandten Vorsicht, doch nur gar zu leicht, im Verfolge hätte ereignen können. Auffallend ist es, daß die Jesuiten schnell die Waffe ergriffen wegen den Illuminatismus, weniger um allein ihn zu bekämpfen, sondern vielmehr alle Leute vom Verstande unter dieser Firma verdächtig zu machen. Dasselbe hatten sie ebenfalls bei den Jansenisten mit Glück versucht, daher sie auch jetzt so gegen die Freimaurer wüthen, weil sie unter diesem Vorwande zugleich gegen jeden aufgeklärten Mann den Krieg eröffnen. — Bei allen diesen Versuchen ist es höchst bemerkungswerth, daß sie jedesmal in diesem Vereine das finden wollten, dessen man sie zu jeder Zeit beschuldigte. Sie konnten diese Beschuldigungen um so mehr häufen; denn sie durften sich nur aussprechen und diese Grundsätze und Absichten dann diesen Vereinen unterschieben, so wurde das Gemälde um so glaubwürdiger, weil es der lebendigste Ausdruck der lange geübten List und Bosheit war. —

Ich habe zwar in dieser kurzen Uebersicht der Geschichte des Illuminatenordens hier und da schon angedeutet, inwiefern das Bessere des Illuminatismus von Schrödern in seine Form der Maurerei aufgenommen worden ist; allein es ist noch nöthig, darzuthun, daß die Schröderische Form, unter den vorhandenen zwar immer noch die gehaltvollere, demohngeachtet an sich betrachtet, weder zu dem Wesen der wahren Maurerei, noch zu der bestehenden Cultur der Zeit paßte. Es ist in der Schröderschen

Form ein Eklekticismus mit etwas kantischer Philosophie verbrämt sichtbar, nichts eigenes, nichts gediegenes, nichts selbstständiges, sondern ein theures Heimlichthun mit alle dem, was man umsonst auf der Straße erhalten kann. Alles, was der Zeitgeist öffentlich verhandelte, wurde noch einmal in den Logen nach der Schröderschen Form privatim mit der wichtigen Miene großer Geheimnisse nachgeplaudert. Man kann sie als eine philosophische Schule eines seyn sollenden moralischen Rigorismus von einigen Wohlthätigkeitsscenen unterbrochen betrachten, in welchen der Egoismus jeder Art unter dem Vortritte Schröders eine wichtige Rolle zu spielen sich bemühet, und selbst dafür die größten Aufopferungen an Geld nicht scheuet, wie Schröder selbst bewiesen hat. Schröders persönlichem Charakter trete ich nicht zu nahe: denn als Mensch mag er viel Gutes gestiftet haben, und über ihn als Verstorbenen erlaube ich mir kein Urtheil, weil ich nicht im Stande bin, über ihn als Mensch zu urtheilen. Seine maurerische Thätigkeit und sein maurerischer Wahn ist es allein, den ich hier in Anspruch nehme; und in dieser Beziehung hat Schröder nichts Positives gewirkt, sondern zum Positiven mehr negativ vorgearbeitet, ohne es aber selbst zu wollen, denn er glaubte das Positive erhascht zu haben. Seine Kenntnißstufe hat blos historischen Werth, indem sie dem Maurer eine Menge merkwürdiger Actenstücke aus der Geschichte der Maurerei mittheilt, welche er sonst nirgends zu sehen bekommt, die jedoch an sich betrachtet für das Leben keine positive Ausbeute geben. —

Krause ging noch weiter als Schröder, was ihm auch die Feindschaft des hierarchisch gesinnten Schröders zuzog, obgleich Schröder bei seiner letzten Ueberarbeitung des Hamburger Rituales stillschweigend die Ideen des in den maurerischen Bann verstoßenen Krause gar sehr benutzt hat. Krause ging historisch zu Werke, (Schröder wollte es thun,) indem er alle Urkunden aufsuchte, um die wahre Tendenz der Maurerei daraus zu erörtern: wir erhielten als Resultat seiner Arbeit zwei Bände maurerischer Urkunden, unter welchen er namentlich solche aufnahm, welche von Andersons Constitutionsbuch (vom Jahre 1721) ausgeschlossen worden waren. Krause theilte vorzüglich die 3 ältesten Urkunden mit: die erstere stellt die Maurerei als christliche Baucorporation dar; (dies war die erste Periode derselben nach

Christi Zeiten) dies blieb sie bis 1717, wo sie sich durch die blos angenommenen Maurer, welche nicht Architecten waren, zu einer von allen Baukünsten unabhängigen Gesellschaft erhob, in welcher Bruderliebe, Hülfe und Treue für das Wesentliche dieser Verbindung betrachtet wurden. Dies war ihre zweyte Periode, und in dieser Gestalt ist sie noch herrschend: sie ist eine den wesentlichen Zwecken der Menschenliebe, Duldung und Geselligkeit in Liebe, Hülfe und Treue gewidmete, von den Baucorporationen, und überhaupt von allen fremdartigen Verbindungen und Instituten, völlig getrennte Gesellschaft, welche jedoch den Namen, die Grundgesetze, die überlieferten Lehren und Gebräuche der Freimaurerbrüderschaft beibehält, ihre Kunst als ein Geheimniß übt, und sich auf freie Männer beschränkt. Die zweite Urkunde ist ein unter dem Könige Heinrich VI. von England niedergeschriebenes Fragment, welches dasselbe sagt; dieses Fragment wollte Schröder mit aller Gewalt für unächt erklären; warum? weil der Inhalt seiner blos formellen Gestalt der Maurerei widersprach. Die dritte Urkunde enthält die Aufnahme zum Maurer, so wie sie noch heute als das älteste Ritual von allen Maurern altenglischen Systems in allen Erdtheilen unverändert ausgeübt wird. Der Gewinn der Forschungen Krausens ging dahin: Die Freimaurerei erscheint als eine, nach ihrem Ursprunge und nach ihrer weitern Entwickelung in die höhere Ausbildung der Menschheit wesentlich verwebte Gesellschaft, als der bis jetzt einzige Bund, welcher sich dem Reinmenschlichen ausschließend widmet. Dieser Schluß ist aber nur das Resultat der Gutmüthigkeit des tiefforschenden Krause, keinesweges das der wirklichen Geschichte der Freimaurerei. Im Wahne, daß dem so sey, machte Krause nun Anstalt, einen allgemeinen Menschheitsbund ohne alle Symbole, Zeichen und Geheimnisse, frey und offen in der Menschheit zu begründen; er machte seine Ideen darüber bekannt in einer nicht fortgesetzten Zeitschrift und in einem eigends dazu geschriebenen Werke, der Menschheitsbund nach seiner urreinen Gestalt. Er bezweckt nichts, als einen blos philosophisch ethischen Verein, der aber schon seit der mosaischen Gesetzgebung überall als unzureichend sich offenbahrt hat. Kein Wunder, daß dieser Versuch, die Menschheit ohne Gottes Gnade und Liebe durch bloße Moral zu ihrem Ziele zu führen, so oft erneuert worden; denn er verträgt sich nach

am besten mit der geträumten Mündigkeit, oder vielmehr mit dem Egoismus der Menschen. Der Staat, die Kirche, und auch die Maurerei, alle drei haben nach vielen Versuchen des selbstischen Schaffens und Lebens zuletzt noch zu diesem Mittel ihre Zuflucht genommen, und hoffend, an diesem Anker sich festhalten zu können, geriethen sie immer mehr in den Abgrund, weil dieser Anker nie den wahren Grund fand, sondern stets eine bodenlose Tiefe.

Literatur über die Freimaurerei.

Ich sollte eigentlich noch nachweisen, daß auch die Literatur über Freimaurerei keine Ausbeute für das Positive derselben gewähre; allein das würde mich zu unnützen Erörterungen verleiten, deren Resultat nicht geringer seyn dürfte, als daß der so eben mitgetheilten Geschichte. — Es ist viel und mancherlei über Maurerei geschrieben worden, jedoch immer aus verschiedenen und selten aus reinen Absichten. Das seichte Forschen in der Geschichte dieser Richtung, das gänzliche Verkennen der ursprünglichen Symbolik und das Versäumen des Sonderns der spätern Zusätze von den frühern rein gegebenen aber sinnbildlich dargestellten Wahrheiten haben bewirkt, daß man (troz der gehäuften Schriften darüber) das Positive der Freimaurerei überall bis auf den heutigen Tag vermißt. In der letztern Zeit hat ein Werk (Sarsena betitelt) viel Aufsehen erregt; allein es verdient nicht die Aufmerksamkeit, mit welcher es hie und da aufgenommen worden ist, weil es nichts Positives von der Freimaurerei mittheilt. Ohne Nutzen ist jedoch diese Schrift nicht gewesen; denn sie hat viel dazu beigetragen, daß der Freimaurer das Aggregat von bloßen leeren Formen und das nichtige Spiel mit einer dem Bunde fremd gewordenen Symbolik, welche ihm in einer deutlichen Uebersicht dargeboten wird, für nutz- und zwecklos erklären und sich gestehen muß, daß aus diesen Formen und Symbolen alles wahre Leben geschwunden ist; diese Ueberzeugung wird ihm um so näher gebracht, je sorgfältiger er diejenigen prüft, welche mit einer erzwungenen Wichtigkeit mit diesen Formen tändeln und spielen. Uebrigens ist das Ganze eine zusammengeraffte Arbeit ohne allen logischen und historischen Gehalt. Das Werk ist ein offenbares Plagiat aus dem Eignatiern und

einigen andern Schriften gleichen Gehaltes. Der Verfasser des Antisarsena hätte in seiner Kritik sollen begründeter zu Werke gehen; das Beste in der letztern Schrift ist der Aufsatz von Stanke, den ich meinen Lesern schon oben in der geschichtlichen Uebersicht mitgetheilt habe. Ich kenne aus eigner Ansicht alle Archive der Freimaurerei, auch die der engern Vereine der Wahrheit; ich habe sie alle sorgfältig durchsucht und keine positive Ausbeute für diese Richtung gefunden. Da die Literatur immer nur den Ausdruck des geschichtlichen Lebens jeder Richtung ist, so kann die Literatur der Freimaurerei nichts Positives mittheilen, da wir ja gesehen haben, daß die Freimaurerei im Leben das Positive stets verneint hat. Sollten manche diesem Geständnisse keinen Glauben beimessen wollen, sondern doch noch selbst nachzusehen wünschen, so gönne ich ihnen dies erträumte Glück; sie mögen sich von den ägyptischen Priestern der bei der Frage nach dem Positiven stets ins Wasser springenden Sphinxe ferner leiten lassen und nicht die Geduld verlieren, in einer dürren Wüste mit diesen gutherzigen Selbstgetäuschten fortzuwandeln. —

Ehe ich noch die Resultate aus dem bereits Mitgetheilten ziehe, ist es nöthig, daß ich noch die geheimen Vereine vor Christus, oder die Mysterien der Alten in Betrachtung nehme, um ihr Verhältniß zu den geheimen Vereinen nach Christus, und namentlich zur Maurerei und Freimaurerei zu erörtern. Daß ein solches Verhältniß der geheimen Gesellschaften vor und nach Christus statt gefunden und noch findet, habe ich in der gegebenen Geschichte öfters angedeutet; hier folgen die Belege dazu.

Die Mysterien der alten Welt in Beziehung zu den geheimen Gesellschaften der christlichen Zeit.

Das Gesammtstreben der ganzen Menschheit vor Christus offenbarte sich im Egoismus jeder Art; es fehlte allen Völkern die wahre Demuth. Der Fall des Menschengeschlechts war eine Folge des Dünkels, Gott gleich seyn zu wollen. Von diesem egoistischen Charakter waren alle Familien gefesselt, ihr öffentliches sowohl als auch ihr verborgenes Leben wurde treu diesem Charakter vollzogen. Selbstliebe herrschte in den Volksversammlungen, Selbstliebe verhüllte sich in den Mysterien der Alten. Gott konn-

te es bei ihnen nicht dahin bringen, daß er Gott allein sey; entweder sie selbst wollten die Herrschaft mit ihm theilen, oder sie wählten Theilnehmer seiner Macht und Herrlichkeit in ihren selbstgeschaffenen Göttern. — Forschen wir weiter nach dem Grunde der Mysterien. Seit dem Ursprunge des Menschengeschlechtes haben sich sowohl einzelne Menschen, als auch ganze Vereine durch verschiedene innere und äußere Veranlassungen aufgefordert gefühlt, dem Schöpfer des Weltalls näher zu treten, seine Weisheit zu ergründen, um mit dem Gewonnenen ein selbstisches Schaffen zu beginnen. Die Erforschung der Gesetze oder des Wortes, nach welchem sich das Leben der Natur gestaltet hatte, war die Aufgabe aller Mysterien des Alterthums, die sich in dem letzten Grade ihres Geheimseyns traurend gestanden, daß das rechte Wort, das wahre Wort, was der Mensch vor dem Falle ganz besessen habe, verlohren sey. — Ist nicht hier der ganze Bildungsproceß folgender? A. Suchen nach dem verlohrenen Wort (Gott) in der Natur, der Schöpfung, deren Symbol + und △ ist, welche Tempel und Wohnung des Geistes (des Schöpfers, Erbauers, Maurers) ist. — B. Entdeckte Erstarrung, Ertödtung, Verfinsterung in der Form, somit Trauer (wie sie auch die Natur kund giebt) also Einsicht in das Nichts des Irdischen, Bekenntniß des Nichtwissens. — C. Erhebung aus (über) Tod und Finsterniß der Natur in das Licht des Geistes, als des vom Irdischen befreieten. Wiederfinden des Lichtes und Wortes in der Gottmenschnatur: Christus. Dieser Bildungproceß als Fall in Tod und Aufschwung zum (ursprünglichen Geist) Leben, worin sich alle Symbolik und aller Mythus in den unendlich vielfachsten Formen und Farben bewegt — ist gleichsam das Welt- und Menschenthema. Bei ihren Suchen nach diesem verlornen Wort zuvörderst in der Natur fanden sie sie nun, daß sich in ihr alles nach kubischen Gesetzen und Verhältnissen forme; daher wurde das Bild des Kubus in allen seinen Verhältnissen ein Hauptsymbol solcher Vereine. Sie zeigten mit diesem Sinnbilde an, daß der Mensch das Gesetz, dem die Natur lebend gehorchen mußte, freiwillig zur Richtschnur seines geistigen Lebens mit Liebe erheben sollte. Zu dieser Aufgabe dachte man sich aber den Menschen erst beginnend, dann steigernd, endlich vollendend: daher ihm die Weisung ward, erst am rohen, dann am behauenen und zuletzt am kubischen Steine sei-

ne Aufgabe zu enträthseln. Diese Versinnbildung ist in Wahrheit dem werdenden Leben des Menschen entsprechend; denn es dauert lange, ehe der Mensch mit Freiheit und mit Liebe in die wahren Schranken und in das wahre Verhältniß zu Gott tritt, aus welchem die Natur seit ihrer Entstehung, durch Nothwendigkeit geschützt, nie hat fallen können. Daß man durch symbolische Darstellung die erforschten Gesetze der Natur dem Reiche der Freiheit mittheilte, um den Menschen dadurch seine Aufgabe zu erleichtern, dazu finde ich folgenden merkwürdigen Beleg: Simonides sagt in Plato's Pythagoras c. 72. ed. Heindorf. ανδρα αγαθον μεν αλαθεως γενεσθαι χαλεπον, χερσι τε και ποσι και νοω τετραγωνον (ein guter Mann, d. h. ein an Händen, Füßen und Geiste kubischer Mann, in Wahrheit zu werden, ist schwer). — Aus diesem Symbol (dem Kubus) bildeten sich durch Veränderungen und Modificationen neue eben so sinnreiche und bedeutende Symbole: z. B. der flammende Stern, (welcher in den spätern Zeiten als Symbol in der Freimaurerei aufgenommen wurde) der dadurch entsteht, daß ich den Kubus auf irgend eine Spitze stelle. Dieses Symbol drückt die sinnreiche Ahndung aus: die Hoffnung für das Wahre in dem Menschen (im aufstrebenden △ versinnbildet) wird nur durch die göttliche Liebe, also von oben (im abstrebenden ▽ bezeichnet) erfüllt; denn beide verbunden, (die aufstrebende Hoffnung im Menschen und die väterliche Liebe des Höchsten) in allseitiger Richtung erzeugen das wahre Ebenbild des Schöpfers. So wie in diesem auf und abstrebenden Conflict alles irdische Leben in der großen Natur seine Vollendung feiert, so kann auch in gleichem Conflict das Reich der Geister zum großen Geiste seiner Vollendung entgegenstreben. Viele haben in dem aufstrebenden Dreieck die irdische und in dem abstrebenden die himmlische Dreieins versinnbildet gefunden, wovon Johannes in seinem ersten Briefe spricht: drei sind, die da zeugen im Himmel und auf Erden 2c. Das einfache Dreieck ist ein bedeutungsvolles Symbol; weil das Dreieck als Basis für alle Formencombinatination in der großen Natur und späterhin auch als Symbol der Dreieinigkeit betrachtet wird. Obgleich diese Sinnbilder ursprünglich belebend und bildend für die moralische Welt seyn sollten, so hatten die Vereine doch nicht in sich die Kraft, diese Symbole in das Leben überzusetzen; doch benutzte man die er-

forschten Gesetze zu andern wissenschaftlichen, namentlich aber zu architectonischen Zwecken. Schon der Verein des Pythagoras hatte die Wissenschaft der Natur, das Verständniß der Kraft, die in ihr ist und ihre besondere Wirkung sich zur Aufgabe gemacht; besonders die Wissenschaft von Zahl, Form, Gewicht und die rechte Art, darnach alle Dinge zum Gebrauch der Menschen einzurichten, hauptsächlich Wohnungen und Gebäude aller Art und alle andere Dinge, welche den Sterblichen wohlthätig sind. Mehrere Mitglieder solcher Vereine träten öfters heraus in die Mitte ihrer Familien und suchten große, ungeheure Gebäude nach denselben Gesetzen, welche sie in der Bildung der Naturkörper erkannt hatten, zu errichten. Sie zeigten plastisch, daß sie aus den Werken des obersten Baumeisters aller Welten das rechte Wort erforscht hatten, und ließen nun die Gebäude der Kunst nach denselben Gesetzen emporsteigen. Vorzüglich bauten sie die Tempel, hauptsächlich aber die Verzierungen derselben nach kubischen Verhältnissen. Viele Denkmäler des Alterthums können mit dem Maaßstabe der heutigen Baukunst gar nicht ausgemessen werden. Man erstaunt aber, wenn man alle Verhältnisse des Cubus sich vergegenwärtigt hat, und nun von dem Standpunkte cubischer Constructionen aus die Gebäude sowohl im Ganzen, als auch im Einzelnen geometrisch beurtheilt. Ein solches Denkmal jener alten Baukunst, welche ihre Kunstschöpfung dem Gesetze der schaffenden Natur (in welcher alle Körper cubisch sich gestalten; daher auch das Verhältniß der großen Weltkörper zu einander cubisch berechnet werden muß) unterwarf, ist der Tempel Salomonis; der daher auch noch bis jetzt das Hauptsymbol der Freimaurerei geblieben ist. (Der Zweck des Tempelherrenordens scheint mir nicht die einzige Veranlassung zur Einführung des salomonischen Tempels als Symbol für die Freimaurerei gewesen zu seyn.) Die römischen Baukorporationen nahmen die Symbole aus den Mysterien auf und behielten sie in so fern bei, weil sie ihnen einen architectonischen Werth beilegten: sie betrachteten sie als richtige Andeutungen für wahre Formenconstructionen. Von den Baukorporationen der alten Römer gingen sie über zu den Baukorporationen des christlichen Mittelalters, (welche sich innig mit den Orden der Kirche in Verbindung setzten,) und wurden wiederum zu plastischen Zwecken angewendet; die gothischen Klöster und Kirchen sind die Beweise der nach Christi Zeiten plastisch verwirklich-

ten Symbole. Daß aber das Wort, was in diesen Symbolen niedergelegt und in diesen Gebäuden plastisch zwar verwirklicht wurde, Fleisch geworden wäre, d. h. daß der Sinn dieser Symbole in dem Menschen verwirklicht worden wäre,) dahin konnten es diese Vereine nie bringen. — Zugleich aber besaßen auch jene Mysterien des Alterthums nicht blos diese erforschten Gesetze, sie hatten dabei auch nothwendig die Einheit des ewigen Wesens und die Unsterblichkeit der Kraft kennen gelernt, und mit diesen Ansichten vertraut standen sie wirklich über der Mythologie des Volkes. So wie sie aber als selbstische Menschen jene Gesetze des Gestaltens der Natur geheim hielten, so verbargen sie auch diese Wahrheiten aus Eigenliebe. Nicht aus Furcht, der Pöbel möchte sie deshalb verfolgen, oder sie möchten ihm durch zu frühe Mittheilung derselben schaden, bewahrten sie dieselben, sondern bloß deswegen, um in dem Besitze des Bessern als solchen zu seyn, ohne deshalb diesen Wahrheiten einen erziehenden Einfluß auf ihr eigenes Leben zu gestatten. Der Inhalt der Mysterien und ihre aus sehr verschiedenen Quellen gehäuften, oft sich widersprechenden Symbole wurden theils ganz, theils nur theilweise von einem Volke zu dem andern verpflanzt; doch gewannen sie in jeder Familie einen andern und immer nur den nächsten Bedürfnissen derselben dienenden Sinn und wurden sehr oft als ein geheimes Farbenspiel für die Zeitbedürfnisse herrschender Partheien sowohl in der Kirche, als auch im Staate, gemißbraucht. Dadurch arteten die Mysterien in die größte Zügellosigkeit aus und es ist blos eine fromme Idee, aber keine Wahrheit, wenn manche behaupten, die Mysterien hätten diese frivole Form nur dem Pöbel vorgehalten, um darhinter desto ungehinderter dem Forschen nach Wahrheit obliegen zu können; denn nach dieser Ansicht wäre ja das Leben der Mysterien eine bloße Heucheley gewesen; dieß war nun nicht der Fall, obgleich die ächte Wahrheit in ihnen nicht waltete.

Zweiter Hauptabschnitt.

Welches sind nun die Resultate dieser Erörterungen sowohl über das Leben, als auch über die Literatur der Freimaurerei.

Der Mensch, von Gott abgefallen, suchte durch Forschen in der Natur, sich in den Besitz der Allmacht und Weisheit Gottes zu setzen, um sich ihm gleichstellend, zugleich mit ihm das Regiment der Welt zu theilen. Gott sollte nicht allein Gott seyn, der Mensch wollte mitschaffen, Gott sollte nur der erste unter gleichen Schöpfern seyn. (In diesem stolzen Sinne nennen die Freimaurer noch jetzt Gott den obersten Baumeister aller Welten, er ist also nur der primus inter pares). Die erforschten Gesetze der Natur theilten sie sich in geschlossenen Zirkeln hieroglyphisch mit und durch die symbolische Darstellung derselben suchten sie ihnen auch einen bildenden Einfluß auf den Menschen zu gewähren. Da aber der Egoismus diese Wahrheiten gesucht und gefunden hatte, so war es nicht möglich, daß er sich selbst von ihnen hätte beeinträchtigen oder gar verdrängen lassen sollen; folglich war der bildende Einfluß dieser gewonnenen Wahrheiten sehr gering. Leichter wurde es ihnen, die Gesetze des Gestaltens der großen Natur nachahmend überzutragen auf die Baukunst. Da sich der Egoismus nicht entschließen konnte, seinen innern Bau darnach zu regeln, so war die Anwendung dieser erforschten Gesetze auf die großen Formcombinationen im Raume, oder auf die Baukunst, doch einigermaßen eine Beschwichtigung des Bedürfnisses Gebrauch von der gefundenen Wahrheit und Weisheit für irgend einen Zweck zu machen. Demohngeachtet wurde dem tiefer gefühlten Bedürfnisse nicht ganz Gnüge geleistet;

stet, daher die Trauer über das verlohrene Wort (das den Menschen zum Meister über das Irdische erheben kann) welche die Mysterien der Alten in dem letzten Grade darstellten. In dieser Trauer finde ich das unwillkührlich ausgesprochene Bekenntniß: der Mensch kann sich das verlohrene Wort (was er durch eigne Schuld verlohren) nicht selbst wieder geben, es muß ihm noch einmal als unverdiente Wohlthat geschenkt werden; was aber erst in Christus in Erfüllung ging. Auch die Thieropfer in denselben sprechen denselben Sinn aus: das irdische Blut muß vergossen werden, wenn das himmlische Leben Raum in uns fassen soll: das Irdische muß erst getödtet werden, wenn das Himmlische Wohnung in uns erhalten soll. — Daher kam es auch, daß die Mysterien der Alten von den scharfsinnigsten Mitgliedern derselben zu verschiedenen Zeiten als lächerlich dargestellt wurden, indem sie es sonderbar fanden, in den ersten Graden große Weisheit zu verheißen und in den letztem Grade, wo sie nun jeder zu finden glaubte, trauernd zu gestehen, daß das wahre Wort, oder die ächte Weisheit verlohren gegangen sey. Das Thierblut wurde wohl vergossen, ihr eigenes aber zapften sie nicht ab. — Die römischen Baukorporationen nahmen die Symbole der Mysterien wieder auf, weil sie in ihnen mathematische Geheimnisse für die Baukunst vermutheten.

In den ersten Zeiten des Christenthums suchte auch die Gnosis (ein heidnischer Stolz in christlicher Form) die Symbole der Mysterien aufzunehmen und ihnen den Sinn unterzulegen, welcher ihren Ansichten entsprechend war.

Die Fortsetzung, oder die Wiedererneuerung der Baukorporationen im Mittelalter (vermehrt mit christlichen Symbolen aus den frühern, von der allgemeinen Kirche sich im heidnischen Dunkel trennenden Vereinen, entlehnt) führte die besondere Gestalt der Maurerzunft des Mittelalters herbei. Die enge Verbindung dieser Baukorporation mit der christlichen Kirche und ihren Orden gab ihr einen eigenthümlichen Gehalt. Sie stand im Dienste des Christenthums, aber auch im Dienste der Kirche und ihrer Orden, welche letztere sich freilich als die gelungenste Verwirklichung des Christenthums betrachteten. Daher finden wir nun auch die Gebäude dieser Corporationen mit christlichen Emblemen sehr sinnreich verziert, wie ich schon oben bei Erwähnung der Kirche zu Siena nachgewiesen habe. Als nun aber aus dieser christ-

lichen Baukunst (welche durch die Sammlung ihrer Symbole, welche sie theils aus den Hieroglyphen der Mysterien, theils aus den Statuten der römischen Baucorporationen und zuletzt aus der höhern Weisheit der Gnostiker aufgenommen hatte, sich als den Träger alles Gewonnenen der Vorzeit und des heidnischen Strebens, welches neben dem Christenthume sich fort erhielt, beurkundete) sich die Freimaurergesellschaft bildete, in welcher blos die Formen und Gebräuche der christlichen Maurerzunft beibehalten wurden, mit gänzlicher Beseitigung des bisherigen Zweckes dieser Zünfte, so wurden diese Vereine ein geheimer und versteckter Tummelplatz politischer, hierarchischer, alchymistischer, mit einem Worte, egoistischer Zwecke jeder Art. Jede herrschende Parthei benutzte diese einmal vorhandene, geheimnißvolle und so vielen Deutungen fähige Form für ihre Absicht. Da die Kirche zuerst eine Herrschaft über Alles ausübte, so wurde diese Form zuerst für die herrschenden Partheien der Kirche, oder vielmehr für den Zweck der geistlichen Orden in Beschlag genommen. Nachdem die Herrschaft der Templer gestürzt war, und der Staat das Vermögen desselben blos deshalb raubte, um seine Knechte für seine Absichten noch mehr zu gewinnen, so hüllte sich der zerstreute Orden in diese maurerische Form, um das verlohrene Wort, was er früher geführt hatte, auf einem verborgenen Wege wieder zu erlangen. Als der Orden der Jesuiten nicht mehr öffentlich regieren durfte, nahm er seine Zuflucht zu dieser Form und suchte durch sie im Stillen wieder zu gewinnen, was er öffentlich nicht wagen durfte. Diese beiden Orden nun haben die vorhandene Form am meisten verunstaltet, theils durch Zusätze, theils durch Modificationen des Vorhandenen, theils durch Umdeutung des ursprünglichen Sinnes der Symbole. Das daraus entstandene Aggregat von so vielen sich oft ganz widersprechenden Symbolen, wozu die vorher erwähnten hierarchischen Orden die Form der Maurerzunft umgestaltet hatten, wurde in späterer Zeit zu politischen Zwecken benutzt: dies geschah vorzüglich in England und Frankreich; in der neuesten Zeit auch in Italien: also bei vorzüglich auf Lebens- und Wirklichkeitsverkehr gestellten Nationen. Wie die Freimaurerei in Deutschland hervortrat und noch hervortritt (die Tendenz des Freiherrn von Starke mit seinem Clerikate ausgenommen) können alle Regenten von ihrer bürgerlichen Unschädlichkeit überzeugt seyn. Millionen ist die Zahl

ihrer Mitglieder und eben diese Masse bürgt für die Unschädlichkeit; denn was auf eine solche Weise in die Breite geht, ist selten von Bedeutung. Sollten auch die neuesten Zeitereignisse manche Mitglieder nicht ganz frei von politischen Zwecken sprechen, so kann man das doch nicht von der Gesellschaft als solcher behaupten. Sie steht unter der Gährung der Zeit zurück, im Streben nach schönen Formen des Lebensgenusses. Dafür aber wurden von den Deutschen der maurerischen Form theils geheimwissenschaftliche Zwecke, (Alchymie) theils die Tendenz der europäischen Verstandesaufklärung, theils die philanthropinischen Absichten untergeschoben, und, nachdem die Zeit diese einseitigen Richtungen zur Begründung des wahren Seyns schon als unzureichend verworfen hatte, noch einmal in der maurerischen Form theuer verhandelt und mit einer erzwungenen Wichtigkeit wiedergekäuet.

Ja einige, besonders halbcultivirte Kaufleute, oder enthusiastische Autodidacten aus den untern Beamten des Staates, welchen vergönnt war, Logen zu dirigiren, fanden in ihr ein Surrogat der Kirche. Aus allen diesen Thatsachen wird es klar, daß seit dem Mittelalter jede herrschende Parthei sowohl in der Kirche, als auch im Staate und in der Wissenschaft ihre Eier auch in dieses verborgene Nest legte, dabei aber jedesmal das Nest etwas anders formte, oder zubereitete. Die Gesellschaft vorzüglich in Deutschland f r e u e t e sich blos über das schöne so kraus und wunderbar geflochtene Nest, suchte fleißig den Ursprung der Form dieses Quodlibets auf, ohne sich um die Eier zu bekümmern, welche darin ausgebrütet werden sollten. —

Die Freimaurerei wurde demnach seit dem Mittelalter die geheime Nachtreterin jeder Richtung des Zeitgeistes. Die Tendenz des jedesmaligen Zeitgeistes wurde in den Logen unter vielen Gepränge immer dann noch forterhalten, wenn die Zeit schon eine andere Form ihrer Herrschaft geboren hatte. Die Maurerei stand von dieser Zeit an nie über der Zeit, sondern beständig im Dienste der Zeit. Dieß war auch nicht anders möglich; denn ihre Mitglieder waren ja immer die bedeutendsten Jünger der Zeitkultur; die Freimaurerei hatte nun nichts, wodurch sie ihre Mitglieder von ihrer Einseitigkeit hätte befreien können, als die einzige Frage beim Anfange: s i n d w i r g e d e c k t: darauf konnte aber nur geantwortet werden: die Thüre ist zugeriegelt; denn

die profane Welt in allen ihren Richtungen hatte schon die Sitze eingenommen. Daher ging es der Freimaurerei als bloßer äußern Form, wie allen äußern Formen, die ihr Positives verlohren haben; indem sie äußerlich das Tiefste bewahren und einschließen wollte, wurde sie ein wahrer Proteus, der eben, weil er nichts giebt, Allen Alles und in jeder beliebigen Form zu geben vermag; dies ist besonders dann der Fall, wenn, wie in unsern Tagen die Freiheit des Geistes herrscht, wenn die Einheit des Glaubens verschwindet, wenn die zertrümmerte Kirche ihre alte Herrlichkeit in einer andern Form wieder herzustellen sucht, wenn der Staat fortwährend reclamirt. Es ist gar nicht zu verkennen, daß in der fortgesetzten Maurerei sich viel Stolz offenbahrt und zwar insofern, als man in ihr gleichsam einen selbstischen Gottesdienst in lauter Symbolen fortzufeiern sich anstrengt, deren Sinn schon längst in Christo Leben geworden ist.

Alle Symbale sind in Christus in Erfüllung gegangen, sind Leben und Wirklichkeit geworden; das große Geheimniß ist aus der Natur in die Menschheit ans Tageslicht getreten, auf den Dächern gepredigt worden, wenn es auch an hörenden Ohren fehlte; warum will man noch Symbole fortführen, die für das christliche Zeitalter gar keinen Werth mehr haben? Warum ergreift man nicht lieber das Leben in dem einzigen Meister und begiebt sich alles besser Wissens und besser Könnens? Warum? Aus Dünkel, der eine Folge des Mangels der wahren Weisheit ist, die wir nirgends als in Christi Leben und zwar offenbar, (nicht verborgen) finden. Soll Christus den Griechen immer noch eine Thorheit und den Juden ein Aergerniß bleiben? Wenn dem nicht so ist, warum sagt die Freimaurerei nicht laut, daß sie nichts Besseres weiß und nichts Vollkommneres kann, als was das Evangelium allen Menschen offenbahrt und daß sie auch keine bessern Mittel und Wege zum Ziele weiß, als die längst gekannten. Die Wahrheit scheuet nicht das Licht, nur die Thorheit und der Dünkel hat sich von jeher in mystisches Dunkel gehüllt. Nach diesen allgemeinen Erörternngen schreite ich nun zur Beleuchtung einzelner Formen, Symbole und Tendenzen, welche sich in der Maurergesellschaft vorfinden.

Warum zählt die Freimaurergesellschaft von Erschaffung der Welt an und zeichnet in diesem Jahre 5817?

Daß wir in der Maurerei (wie schon oben gezeigt) es wirklich mit dem bloßen Naturmenschen zu thun haben; daß dieser in ihr allein seine Rolle und zwar in allen Formen der egoistischen Abartung spiele, dafür ist diese Chronologie ein sprechender Beweis. Sie giebt dadurch zu erkennen, daß für sie die Erscheinung des Göttlichen, des Heilandes aller Menschen kein neues Leben gebracht, keinen Sinn für die verlangte Wiedergeburt eingehaucht hat. Sie stellt sich mündig und selbstklug dem Christenthume gegenüber, oder läßt vielmehr dasselbe an sich vorüberschreiten, so wie dies der Fall bei dem Judenthume war und noch ist. Nach Christi Erscheinung suchte in der Kirche, dem Staate und in der Wissenschaft ebenfalls auch der bloße Naturmensch zu herrschen, nur mit dem Unterschiede, daß er es hier öffentlich aussprach. In der Maurerei aber wurde dasselbe Streben in ein mystisches und geheimnißvolles Dunkel gehüllt, damit es noch mehr Reiz namentlich für die haben möchte, welche in vorhergenannten Richtungen das Ziel nicht hatten erreichen können und doch noch genug Selbstliebe besaßen, die geträumte Herrschaft sich selbst für vieles Geld noch zu erkaufen, wo es auch sey.

Was lag und liegt noch jetzt in dem Menschen, das ihn zur Stiftung, Erhaltung und öfterer Erneuerung eines solchen Vereines hindrängte, ein eignes Leben gestaltete und geschichtlich aussprach?

Einmal war es der geheimnißvolle Zug, sich mit dem höchsten Wesen zu befreunden; aber weniger (wie uns die Urgeschichte des Menschengeschlechts erzählt) um ihm zu gehorchen in kindlicher Liebe, sondern mehr, um die Gesetze und Kräfte zu erlauschen, durch welche das höchste Wesen die Welt erschaffen hat und erhält; diese sich dann zuzueignen und ein selbstisches

Schaffen und Bauen darnach anzufangen; mit einem Worte nicht Gottes Ebenbild zu bleiben in Liebe, sondern Gott gleich zu seyn. Daß die frühern Menschen die ganze Natur zu erforschen und die Werke des Schöpfers zu durchdringen suchten, geschah nicht mit der Absicht, (ob es gleich dem Willen der Forscher zuwider dahin leitete) um Gott desto thätiger zu verherrlichen und zu verehren, sondern um mit diesen erlauschten Gesetzen und Kräften der Allmacht und Weisheit des Schöpfers, (was die Schrift mit dem lebendigen Worte bezeichnet) ein eignes Leben und ein selbstisches Schaffen zu begründen. Wahr und kräftig spricht Luther in seinen Tischreden über dieses Streben des Naturmenschen in folgenden Worten: „Gott kann bei uns Menschen nicht erhalten, daß er allein Gott sey; denn alle Menschen von Natur stehen und trachten nach der Gottheit, wie Adam und Eva im Paradiese, durch die Schlange verführt. Böse Lust und Neigung ist zwar auch ein heftig Uebel, dadurch die Leute schwer angefochten werden; doch ist es nur ein Kinderspiel gegen die schändliche Begierde, womit wir nach der Gottheit trachten." In diesen wenigen Worten hat Luther den Ursprung und die Geschichte der Freimaurerei, wenn sie es auch nicht Wort haben will, am treffendsten gezeichnet.

Daß es tiefe Mysterien, Geheimnisse des Lebens giebt, ist unleugbar. Daß ein verborgener Trieb, dieser Nachtseite des Lebens nicht allein näher zu treten, sondern auch sich um sie gesellig zu versammeln zu allen Zeiten bei den Menschen geherrscht hat, bestätigt die Geschichte. Wenn nun die Nothwendigkeit der Mysterien des Lebens zugestanden ist, wenn es sich ferner nicht läugnen läßt, daß eine tiefe Neigung die Menschen zur gemeinschaftlichen Bewahrung derselben anreizt, so dürfen wir (wie einige wollen) das Daseyn solcher Verbindungen gar nicht beurtheilen, sondern wir müssen anerkennen, daß sie ein nothwendiges Erzeugniß der Zeiten sind. Darauf antworte ich: Diese Geheimnisse hat uns das Evangelium am reinsten und offensten mitgetheilt, sie werden auf den Dächern gepredigt, sie sind dem Einfältigen offenbar und bleiben dem Weisen ein Räthsel, sie winken einem Jeden und ziehen doch nur Wenige an, und die Brüder im Geiste erkennen sich sogleich ohne Handsäge. Uebri-

gens kann das wahre Geheimniß in keiner irdischen Veranstaltung gefesselt und gebunden werden; eher ist es möglich, das Sonnenlicht, dieß offenkundige Mysterium der Natur, in Säcke zu schnüren, um dunkle Oerter dadurch zu erhellen. Was ein Geheimniß an sich ist, das muß auch in der Verbrüderung ein solches bleiben, ja die Gesellschaft muß sich selber ein ewiges Geheimniß seyn. Verschwände dies Geheimniß in der Gesellschaft, so verschwände sie selbst. es ist also nie mitzutheilen und doch läßt sich die Freimaurerei die ihrigen bezahlen! Da nun die Freimaurerei kein höheres eigenthümlicheres Geheimniß besitzt, als wir, die wir das kindlich große Geheimniß besitzen, zu welchem jedem der Zutritt von Gott erleichtert wird, so gehört sie zu den Verbindungen, die von Zeit zu Zeit für irgend einen Zweck insgeheim entstanden, ihre Mitglieder, nachdem sie ihnen die Wollust des Geheimnisses hatten auskosten lassen, endlich für diesen Zweck anlockten: oder zu den Verbrüderungen, die das Geheime gegen das, allen Mittheilbare, zu retten suchten, und sich nicht selten in eine Committee verwandelten, um das Endliche und Bestimmte zu unterstützen und zu bestimmen. Gesetzt aber wir ließen diese geheime Verbindungen als nothwendige Erzeugnisse der Zeit gelten, so fragt es sich, ob sie zu jeder Zeit als solche betrachtet werden können und dürfen? Oft haben Institute, die in ihrem Ursprunge höchst bedeutungsvoll, in ihrer Blüthe herrlich und groß waren, sich selber überlebt; sie gewannen an Breite, an Ausdehnung und verlohren an Intensität. Ist dies nicht der Fall mit der Freimaurerei? Ja ich behaupte, das Gleichniß paßt nicht einmal auf ihre Unvollkommenheit.

Warum wirft die Freimaurerei einen Schleier um ihr geheimes Thun und Wirken und was ist die Ursache ihres Bestehens von der ältesten Zeit an bis auf unsere Tage? —

Wäre nicht der Egoismus die Grundursache dieser Richtung gewesen, so würden diese Vereine der ältesten, ältern und neuern Zeit kein solches geheimnißvolles Dunkel über ihre Weisheit ver-

breitet haben. Die ächte Wahrheit, Weisheit und Liebe in einem demüthigen Herzen hüllt sich nie in Dunkel; die wahre Liebe kann nicht schweigen, sie muß sich offenbahren: Der Stolz und Selbstdünkel aber verbirgt sein eingebildetes Gut. Daher ist die Entschuldigung: daß von jeher die Bessern, welche über dem Zeittreiben gestanden hätten, sich still und verborgen gehalten, um vom Pöbel nicht verkannt, verlacht oder endlich gar um das Leben gebracht zu werden, leer und nichtig. Aus diesen Beweggründen haben solche Vereine jeder Zeit eigentlich nie geschwiegen, sondern nur aus Ehr- oder Geldgeiz, selten aus Furcht, und wo das letztere ja statt fand, da hatte die Wahrheit noch nicht die rechte Freiheit gewährt. Johannes und Christus konnten und durften nicht schweigen; (sollte nicht schon aus diesem Grunde allein es klar werden, daß beide aus *solchen* Vereinen ihre Weisheit nicht haben konnten, was der größere Theil der heutigen Maurer zu beweisen strebt, sondern daß ihre Weisheit vom Vater des Lichts war). Wären sie von dem Geiste solcher Vereine getrieben worden, so hätten sie geschwiegen, hätten sich in eine Loge begeben, bei Nacht gearbeitet (da sie doch wirken wollten, so lange es Tag war) und hätten die übrige Welt für profan erklärt. Es ist überhaupt höchst bemerkenswerth, daß bei dem jüdischen Volke vor Christus keine solchen Verbindungen statt fanden. Warum? weil das Volk in die wahre Abhängigkeit zu Gott getreten war: wo dieß ist, da fallen diese Thorheiten von selbst weg. Niemand zündet ein Licht an, um es unter einen Scheffel zu stellen, sondern setzt es dahin, wo es allen im Hause leuchtet — und das Reich Gottes war das wahre Licht, ob es gleich im A. T. mehr symbolisch angedeutet, als durchs Leben verwirklicht wurde; doch auch das Symbol des wahren Lichtes ist sichernd gegen den Stolz, das Licht aus eignen Mitteln schaffen zu wollen. Man hat sich ferner eingebildet, deshalb alles geheim halten zu müssen, weil die Symbole den Uneingeweihten nur lächerlich vorkommen dürften. Warum findet denn Niemand etwas lächerliches an den wahren Lebensacten des Meisters, an der Taufe und dem Abendmahle! (welche freilich jetzt von dem größten Theile der Christenheit als bloße Ceremonien und gehaltlose Symbole betrachtet werden). Ja, finden nicht die Brüder selbst den größten Theil der Symbole lächerlich? —

Es wird ferner behauptet: man müsse den Menschen das Licht nur nach und nach scheinen lassen, nicht auf einmal, sonst blende es; sehr vornehm weißt man nach, daß es der oberste Baumeister auch so mache. Allein, es frage sich jeder ernstlich, ob wir bei der Mittheilung unseres Lichtes so verfahren müssen, wie Gott in der Mittheilung seines Lichtes? Können wir uns wirklich so vermessen zeigen, unser Licht dem höchsten Lichte gleichzustellen, was doch geschieht, wenn wir glauben, es könne dem Menschen nicht auf einmal gegeben werden? — Das wahre Licht blendet niemand, er mag es auf einmal, oder nur nach und nach erhalten; und doch ist es sehr zu bemerken, daß die heilige Schrift überall erzählt: das Licht sey auf einmal den Menschen mitgetheilt, nicht nach und nach eingesenkt worden; ich verweise auf die Ausgießung des heiligen Geistes und auf alle, welche von ihm für die Sache Gottes erleuchtet und geheiligt worden. Es kann mir nicht zum Einwurf gemacht werden, daß Christus selbst gesagt habe: ich könnte euch noch vieles sagen, aber ihr könnt es noch nicht ertragen. Hier ist die Rede von der Empfänglichkeit, das Höchste in seinem wahren Leben aufzufassen, und diese Empfänglichkeit gewährte dem Apostel keinen Verein, kein öffentliches, noch weniger ein geheimes Institut; sie erhielten dieselbe von Gottes Gnade und Liebe, nicht aus der Hand sich Gott gleichstellender Menschen. — Ich finde daher in diesen ängstlich gesuchten Gründen, die Nothwendigkeit des Geheimhaltens darzuthun, nichts als menschliche Eitelkeit, welche sich fast jeden Augenblick, ohne daß sie sich dessen bewußt wird, Gott gleich stellt. Ich fand früher Reinhards Aeußerung in seiner Moral gegen geheime Gesellschaften ungerecht; jetzt sehe ich ein, wie wahr er gesprochen. Der größere Theil der Maurer fühlt es auch, daß von wirklichen Geheimnissen nicht mehr die Rede seyn kann; daher schlagen sie vor, sie lieber eine geschlossene Gesellschaft zu nennen; dazu bedarf es aber nicht des morgenländischen, heidnischen Apparats und der Fabeln und Legenden der sogenannten Logenarchive. Solche Vereine bedürfen keiner Großbeamten, keiner Beamten, sondern blos Brüder. Aus einer Loge können sich dann hundert Brüdervereine bilden, ohne sie zu schließen, und je begränzter der Umfang derselben ist, desto vertraulicher und wahrhaft erziehender werden sie sich gestalten.

Nicht blos die Eitelkeit hat das Bestehen dieser Vereine be-

gründet, wie ich so eben nachgewiesen; auch die Idee der Verbrüderung, welche darin ausgesprochen wurde, hat vorzüglich dazu beigetragen, daß diese Vereine bis jetzt noch in hoher Achtung geblieben sind. Allen Menschen ist der Sinn für wahre Freiheit und Gleichheit (unbeschadet aller natürlichen und nothwendigen Abstufungen) eingebohren. Frei wollen und sollen alle Menschen seyn; aber nur durch die Wahrheit (welche eben die Freiheit von Selbstsucht und Eigenliebe ist) können wir es werden, welche Christus offenbart; Brüder wollen und sollen alle werden und seyn; aber nur in der Liebe des Meisters aller Meister. Alle Anstalten, welche bis jetzt getroffen wurden, gingen keinesweges dahin, dieses allgemeine Gefühl für Freiheit und Gleichheit auf dem einzigen und wahren Wege zu befriedigen, vielmehr steigerten sie noch mehr den Wunsch und das angebohrne Bedürfniß dafür, indem sie mit einem unsinnigen Kraftaufwande stets das Gegentheil davon in der menschlichen Gesellschaft zu begründen und zu befestigen suchten. Kein Wunder, daß man schon deshalb der Maurerei volles Zutrauen schenkt, weil sie etwas realisirt zu haben vorgiebt, wornach jeder Mensch einen unwiderstehlichen Hunger und Durst in sich trägt. — Die Logen bestehen nur aus Mitgliedern, deren größere Zahl viel in der bürgerlichen Welt gilt; daher können sie sich nicht enthalten, denselben Sinn des Egoismus auch in die Logen freilich als verbotene Waare mit einzuschwärzen. Daher vermißt man in den Logen eben so, wie in der bürgerlichen Welt, die wahre Freiheit und die ächte Bruderliebe. Die Einrichtung in der Freimaurerei, daß es große Logen, Mutterlogen, Tochterlogen oder untergebene Vereine giebt, hat alle wahre Freiheit und die ächte Bruderliebe aus der Maurerei verdrängt. Es ist unter den Brüdern kein wahres Bruderleben; der eine dünkt sich besser, weil er aus einer ältern Loge ist, weil in seiner Verbindung die Vornehmsten der Stadt aufgenommen worden sind, als der andere, der in einem engern Vereine unter weniger Vornehmen sitzt. Der Großbeamte hängt eine Menge Sterne und Zeichen um sich, um zu zeigen, daß er etwas Größeres sey, als ein Beamter aus einer gewöhnlichen Loge. Ehe ein Mitglied in der Loge ein vernünftiges Wort sprechen kann, muß es erst vorher eine Menge Titel hersagen und dann darf es beginnen. Diese Titel sind: Sehr Ehrwürdiger oder Hochwürdiger Meister vom Stuhl, sehr

ehrwürdige Vorsteher und Beamte, allerseits würdige, sehr verehrte und vielgeliebte Brüder; in höhern Graden darf das Hocherleuchteter Bruder nicht vergessen werden. Wie kommt die Freimaurerei zu diesen Titeln? Sie sind noch ein Ueberbleibsel aus der Zeit, wo die geistlichen Orden unter der Form der Maurerei ihre Zwecke verfolgten, sie bezeichnen sämmtlich geistliche Würde.

Es heißt zwar, daß jeder Bruder, wenn er in die Loge tritt, alle Auszeichnungen, die ihm die Welt gegeben, ablegen soll, weil in der Maurerei der blos äußere Vorzug kein Gewicht hat; allein man gehe in die Logen, welche namentlich in den Residenzen arbeiten und besehe sich die besternten Brüder; wer wagt es jetzt unter den Brüdern, einen adelichen Bruder, der viel Gewicht in der Regierung hat, daran zu erinnern, seine Auszeichnungen abzulegen? Ja vor sclavischer Angst vergessen sie, daß ein Bruder vor ihnen steht, und nennen ihn frisch weg Excellenz. Die Freimaurerei hat sich aber selbst die Hände gebunden, seitdem sie in ihren Logen so viel Sterne, Kreuze und so glänzenden Beamtenschmuck austheilt; sie handelt selbst mit solchen Auszeichnungen, wie kann sie also die alten Rechte aufrecht erhalten. Sie hat sich ja in neuern Zeiten entschlossen, in ihren Vereinen auch Ehrenmitglieder zu schaffen, warum? um in der Logenliste mit recht vornehmen Weltleuten aus aller Herren Ländern zu prunken; wie kann sie nun diese anhalten, ihren weltlichen Schmuck vor der Pforte des Tempels abzulegen? Die Logen unserer Zeit machen ordentliche Jagd auf die in der bürgerlichen Welt ausgezeichneten und vielgeltenden Männer; sie glauben sich dadurch einen höhern Werth zu geben. Mit was wollen sie also prunken? Mit dem, womit sich die bürgerliche Welt von jeher gebrüstet hat. Vielleicht wird in diesem Jahre auch Luther zum Ehrenmitgliede der Freimaurer erhoben, weil das Licht, was er brachte, ohne daß er es wußte, aus dem Lichttempel der Freimaurerei war; so werden viele sich verlauten lassen, weil sie glauben, alles Große stamme wissend oder unwissend aus ihrem Vereine. Man behält zwar in den Logen den Hut auf, zum Zeichen, daß in denselben Freiheit und Gleichheit herrscht: allein die ganze Freiheit und Gleichheit besteht jetzt einzig und allein in dem Hut aufbehalten. Man mag sichs nun gestehen oder nicht, es herrscht in den Logen gegen die Großen

der Welt, die man gewöhnlich zu Behörden wählt, um doch etwas Groſses in der Loge zu haben, eben so viel Sclavensinn und Bruderzwist, als in der bürgerlichen Welt. Die Logenarchive enthalten eben so viel Rügensachen, als jedes Rügengericht der sogenannten profanen Welt.

Es herrscht in den Logen so viel Schein, als auſserhalb der Logen. Sie begrüſsen sich innerhalb ihres Kreises mit den Namen, sehr ehrwürdig, hochwürdig u. s. f. und wenn sie hören, daſs irgend einer dieser Brüder mit oder ohne Schuld unglücklich geworden ist, so sind sie es, welche, anstatt der Sünden Mängel mit Liebe zuzudecken, oder mit hülfreicher Hand ihn davon zu befreien, nach Art der Waschfrauen die ganze Wäsche recht ausbreiten, um sie gehörig bleichen zu helfen. Die sogenannten Brudermahle, oder Tafellogen sind steife, mit Ceremonien ins Lächerliche gestaltete kostspielige Gastereien. Ein groſser Theil der Brüder findet aber schon deshalb diesen Verein recht amüsant, weil man da gut iſst, mit vielen vornehmen Leuten zusammensitzt und sich in Gedanken ihnen gleichstellen darf. (Aus diesem Grunde bemühen sich vorzüglich die Weinhändler um die Mitgliedschaft, um dabei gute Geschäfte zu machen. Die Brüder sind auch so gefällig, jedem reisenden Weinhändler oft in einer Woche alle 3 Grade fürs Geld mitzutheilen; solche Ausnahmen geschehen nun freilich zum Besten der Wohlthätigkeitskasse und sind daher nach aller Vernünftigen Urtheil zu billigen). — Gesetzt aber auch, es wäre in der Freimaurerei die wahre Freiheit und der ächte Brudersinn vorhanden, so ist es ja erwiesen, daſs der Begriff von einer Fraternität nicht aus der Maurerei herstammt; denn hier gab es ursprünglich nur Zunftgenossen, sondern der Begriff einer wahren Fraternität ist aus dem Christenthume entlehnt, und in dem Umfange, als Christus diesem Leben und Wirklichkeit gegeben hat, ist er in der Freimaurerei nie einheimisch geworden. Mehrerern christlichen Gesellschaften ist es hingegen geglückt, die ächte Bruderliebe in ihrem Kreise so herrschend zu machen, als wir sie nirgends verwirklicht finden. Um nun diese wahre Freiheit und ächte Gleichheit zu erlangen, bedarf es blos der strengen Befolgung der Lehren des Christenthums; hätte der Staat, die Kirche, die Wissenschaft, und die Maurerei der Wahrheit des Christenthums den Vorzug vor ihrer erträumten Eitelkeit gegeben, so vermiſsten wir die wahre Freiheit

und Gleichheit nirgends; allein so haben sie vielmehr alles dazu beigetragen, sowohl öffentlich, als auch heimlich, daß diese nie zu tilgenden Bedürfnisse gar nicht befriedigt werden. Wie ist es auch möglich, daß in der Maurerei die Wahrheit vorwalten soll, da ja Menschen, die mehr oder weniger dem Scheine dienen, hinzutreten! Sie wollen gar nicht sehen, ob sie für den Zweck der Maurerei passen, sondern, ob die Maurerei ihren Zwecken, die oft die elendesten und eitelsten sind, entspricht. Demohngeachtet ist nicht zu leugnen, daß das Wort Verbrüderung einen magischen Zauber auf den Menschen hat; sonst würde auch der Teufel, der Vater der Lügen, sich dieses Wortes nicht so oft bedient haben, wenn er nicht gewußt hätte, daß sich alle Menschen geneigt fühlen, sich einer Verbrüderung hinzugeben, weil sie glauben, Gnüge für ein vom Anfange der Welt her gefühltes Bedürfniß zu erhalten; stets hat der Mensch bei solchen Vereinen den Schein für die Wahrheit eingetauscht. —

Beleuchtung der einzelnen Symbole und einiger Hauptgebräuche.

Einige Systeme der Maurerei haben 7 Grade, andere erkennen nur 3 an und außer diesen dreien noch eine Erkenntnißstufe oder den Grad, der die Maurer historisch in das Gesammtleben der Maurerei einführt. In der Freimaurerei enthält nur der erste Grad mit seinen Symbolen die wahre Form der maurerischen Tendenz; der zweite Grad ist in spätern Zeiten hinzugefügt und mit Symbolen ausgestattet worden, welche schon in den ersten Grad zu verweisen sind. Der dritte Grad, oder der Meistergrad hebt den ersten Grad gänzlich auf, und zeigt in seinen Symbolen das Unzureichende des blos maurerischen Seyns und Lebens: der dritte Grad vernichtet eigentlich den ersten Grad, erklärt folglich auch alle Symbole der Maurerei, oder die wahre Maurerei, für null und nichtig. Ich will mich darüber deutlicher machen.

Im ersten Grade erhält der Aufgenommene durch die vorhandenen Symbole und symbolischen Handlungen, die Weisung, daß er messend des Schöpfers Wort oder Willen erforschen müsse; Zirkel und Winkelmaaß werden ihm entgegen gebracht, der flammende Stern, die Säulen Boas und Jakin treten ihm schon als

Bilder gewonnener Wahrheit, welche die forschende Maurerei aus der großen Natur geschöpft hat, entgegen, und die ganze Aufgabe seines Gesammtlebens wird ihm unter dem Bilde eines selbstischen Schaffens neben dem obersten Schöpfer versinnbildet. Von diesem angedeuteten Forschen in dem großen All des obersten Baumeisters aller Welten wird er nun im zweiten Grade auf sich gewiesen, um sich als einen noch höhern Gegenstand des Forschens zu beleuchten; erkenne dich selbst, ist hier die Loosung. Nachdem nun der Freimaurer auf diesen beiden Stufen alle seine Kräfte angestrengt hat, um durch diese Mittel und angedeuteten Wege hinter das wahre Geheimniß seines Lebens zu kommen (was aber in unsern heutigen Logen eine bloße Façon de parler ohne allen Lebensgehalt geworden ist) so wird ihm der dritte Grad, oder die Meisterschaft ertheilt. Was erfährt hier der Maurer? Der Baumeister Hiram, der den salomonischen Tempel gebauet habe, der sey erschlagen und dadurch das Meisterwort verlohren gegangen. Der zu Befördernde stellt den erschlagenen Meister dar, und hört alle um sich den erschlagenen Meister beklagen und über das verlohrene Wort, was ihm die Lehrlinge und Gesellen mit drohender Keule abzunehmen trachteten, trauern. Auf einmal sagt der Meister vom Stuhl. Wohlan, da ihn nichts mehr ins Leben bringen kann, so will ich ihn durch die fünf Puncte der Meisterschaft erwecken und das Wort, was beim Finden der Leiche zuerst von uns ausgesprochen wird, folglich etwas sehr willkührliches, was mehr für den Zweck der Templer paßt, das soll künftig hin das Meisterwort seyn. Demzufolge reißt er ihn auf aus dem Sarge und spricht zu ihm Mac Benac, er lebet im Sohne, welche Worte zugleich von allen anwesenden Meistern ausgesprochen werden. Ehe dieser Akt vorgenommen wird, so sucht man den zu befördernden Meister durch einige Zurufe, welche er auf einer Wanderung um die versammelten Brüder vernimmt, auf den Tod vorzubereiten: alsdann erst vollzieht man an ihm symbolisch den Mord des Hiram; er wird also als Meister erschlagen, ehe er noch Meister geworden ist; er muß schon den standhaften Meister spielen und selbst den Tod nicht achten, um nur das Meisterwort nicht zu verrathen, welches er selbst noch nicht besitzt. Man thut nur so, als wenn er Meister wäre, und giebt ihm dadurch zu erkennen, wie er sich einst als wahrer Meister benehmen soll. Zuletzt wird ihm durch das Schreiten über den

Sarg symbolisch die Furcht vor dem Tode benommen. Betrachtet man genauer die Gebräuche dieses Grades, so ist es nicht zu verkennen, wir finden ein Aggregat von sich widersprechenden Akten aus den frühern geheimen Verbindungen zusammen getragen; durch spätere Ceremonien geheimer Endzwecke entstellt. — Das hat die Freimaurerei mit allen Mysterien gemein, daß im letzten Grade alles in Trauer sich befindet wegen des verlohrenen Wortes. In einigen Logen fragt daher auch der Meister vom Stuhl: in welcher Absicht versammeln wir uns? Der erste Vorsteher antwortet: das verlohrne Meisterwort wieder zu suchen. Das letztere geschieht auch, aber auf eine lächerliche Art: der erste Aufseher geht nemlich zu allen vorhandenen Meistern, prüft sie und läßt sich von einem jeden das Wort sagen und so bringt er es endlich dem Meister vom Stuhle, wozu ihn dieser auch aufgefordert hat, zurück. Mit der Idee der alten Mysterien, das wahre Wort ist verlohren gegangen (d. h. das wahre Ebenbild Gottes ist seit dem ersten Menschen aus der Menschheit gewichen, es erschien in Christus wieder, und kann aus eignen Mitteln nicht wieder gefunden werden) vermischten sich in den Zeiten nach Christus die Symbole politischer und hierarchischer Vereine und so kam die Geschichte des Hiram hinzu, welche für den Zweck der Templer sehr geeignet war; daraus entstand das bunte Allerlei, was die Freimaurer für den Meistergrad zusammendrängten. Man hält nun die Idee, daß das verlohrene Wort gesucht werden müsse, — daß es in dem Sohne lebe, nicht fest, sondern bleibt nur bei den Bildern des Todes, der Unsterblichkeit, des standhaften muthvollen Todes stehen, um alles von diesem Standpuncte aus einflußreich auf die Brüder zu machen. Es kann daher gar nicht fehlen, daß der Meistergrad vielen Eindruck bewirkt und bei vielen auch in hohem Werth steht, weil durch die Symbolik des Todes und der Unsterblichkeit der Mensch am empfänglichsten für das Bessere gestimmt wird.

In andern Logen, wie aus dem Archive der Loge zu Livorno zu ersehen ist, sagt der Meister, nachdem der zu Befördernde als Leiche in den Sarg geworfen ist: das Wort ist verlohren, lassen sie es uns angelegen seyn, dasselbe wieder aufzusuchen. Dem zu Folge werden 9 Meister ausgesendet, um das verlohrene Wort zu suchen. Sie kommen in 3 Abtheilungen (je 3 und 3) wieder zurück; nachdem die beiden ersten Abtheilungen gemeldet

haben, daß ihr Suchen vergeblich gewesen sey, so tritt die dritte Abtheilung herein und einer von den dreien hält einen Akazienzweig von dem Aste in den Händen, welchen sie auf einem aufgeworfenen Erdhügel gefunden haben, unter welchem sie die Leiche des Meisters vermuthen, was sich nachher auch bestätigt. Die Akazie war das Sinnbild der Unschuld; folglich will dieses Symbol andeuten, nur in der Unschuld sey das wahre Wort oder die Meisterschaft zu finden vergönnt. Diese Unschuld, das ohne Sünde seyn war nur in Christus, darum heißt er selbst das Wort, er sprach nicht vom Worte, er forschte nicht nach dem Worte, sondern er war das Wort selbst, war der lebendige Wille des Vaters: man hält ihn aber nicht dafür und sucht immer noch ein anderes.

Daß die Unschuld die Bedingung zur Erlangung des wahren Wortes ist, dafür spricht auch das weiße Gewand der Pythagoräer, der Essäer, das weiße Hemde bei der Taufe, und der weiße Schurz bei dem Freimaurer. Aus allen diesen mitgetheilten Fragmenten geht so viel hervor, daß die Symbole des Meistergrades aus den der vorchristlichen Mysterien und den der christlichen Orden zusammengesetzt sind.

Die Idee Wilhelm Hutchinson ist daher keine Schwärmerei, wenn er behauptet: Die Kenntniß des Gottes der Natur macht den ersten Grad des Freimaurersystems aus: der Gottesdienst nach dem jüdischen Gesetz bezeichnet die Tendenz des 2ten oder Gesellengrades: die christliche Haushaltung wird in dem letzten und höchsten Grade abgebildet, im Meistergrade. Die Aegypter nebst andern Völkern hätten Gelehrsamkeit und Weisheit gemißbraucht; die Juden die göttlichen Verordnungen und Gesetze befleckt, und die Sünde ihre Herrschaft aufgeschlagen; daher konnte es wohl heißen, der Wegweiser zum Himmel ist verlohren und der Zuchtmeister zu den Werken der Gerechtigkeit ist erschlagen: diese Richtung, diese Selbsthülfe führt den Menschen in den Tod, er bauet sich selbst seinen Sarg; die Richtung des bloßen Naturmenschen führt nur zur Vernichtung; aber die Richtung in dem Sohne gewährt nicht allein Auferstehung aus dem selbgefertigten Grabe, sondern auch ein unvergängliches Leben.

Der wahre Meister lebt in dem Sohne, das wahre Meisterwort ist nur in dem Sohne offenbar worden und zwar aller Welt,

Nicht blos den in der Meisterloge bei spärlicher Erleuchtung versammelten um das Wort trauernden Brüdern. — Die Lehrlinge und Gesellen wollten durch irdische Gewalt sich das Wort erzwingen, um Meisterlohn und Meistervorrechte zu erwerben; dies paßt mehr für die Absichten der hierarchischen Orden und ist folglich auch ein späterer Zusatz, so wie die ganze Geschichte des Hiram. Unter Gesellen und Lehrlingen wird das Verhältniß der profanen Welt zu diesem geistigen Orden bezeichnet. Von diesem Standpunkte aus hat auch dieser Theil des Meistergrades mehr Wahrheit.

Man thut dem Ganzen, so wie es jezt dasteht, nicht unrecht, wenn man es als ein vom Heiden- und Judenthume zum Christenthume überführendes Drama betrachtet; folgende Thatsachen sprechen für diese Behauptung:

Alle Freimaurer müssen aus der Loge des heiligen Johannes kommen, wahrscheinlich, ebenfalls wie die Jünger Johannes, von ihrem Schutzpatrone (so Gott will) zu Jesu hingeführt zu werden? Leider geschieht dies nie. Daß dies das Positive der maurerischen Tendenz, vorzüglich der Vereine der christlichen Welt sey, beweißt nicht allein der so eben beleuchtete dritte Grad, sondern auch die einzelnen Symbole, welche in allen drei Graden zerstreut dem Maurer entgegengebracht werden. Selbst in den Graden, welche in manchen Systemen noch über den 3 Johannesgraden statt finden, und die man fälschlich höhere Grade nennt, findet derselbe dramatische Gang statt; denn in dem letzten der höhern Grade empfängt der Freimaurer einen Kubus, in welchem ein gekreuzigter Christus liegt: auch wird dem Aufgenommenen das Abendmahl gespendet. Auch die Schotten bekennen, daß sie die mosaische Erziehungsweise mit allen ihren Bildern und Symbolen der christlichen vorangehen lassen; wenn dem nicht so wäre, so würden sie aufhören, die mosaische, oder vielmehr die alttestamentalische Symbolik als die zureichende fortzuerhalten. Viele geheime Gesellschaften, welche sich neben der Freimaurerbrüderschaft nach Christi Zeiten gebildet haben, haben mehr oder minder eine gleiche Stufenfolge symbolisch angedeutet.

Die Gesellschaft in der Casa santa zu Loretto machte Christum zu einen Freimaurer. Die Apostel hatten die hohen Grade und die andern die untern; die Bibel galt ihr als ein Auszug aus den Schriften der Maurer, welche Jesus seinen Schülern

zurückgelassen und durch diese den Maurern überliefert habe. Der Aufzunehmende wurde besprengt mit Wasser im Namen des, der da sandte; des, der gesendet wurde und des, der gesendet werden wird. Unwillkührlich spricht sich hier der Wille aus, ein Christ zu seyn.

In der Gesellschaft der Brüder der Gesellschaft Jesu, welche sich auch in ein geheimes Dunkel hüllte, wurde in dem letzten Grade das Abendmahl unter Brod und Wein gefeiert.

In dem Systeme der afrikanischen Bauherren hatte der erste Grad zur Absicht: durch eine Hieroglyphe zu beweisen, wie die Heiden hauptsächlich durch ägyptische Geheimnisse vieles aus der wahren Religion entdeckt hätten; der 2te Grad zeigte an: daß Moses dem jüdischen Volke hauptsächlich aus der Erkenntniß der Natur und Welt die Lehren der Religion habe beibringen wollen. Der dritte Grad wies nach den Regeln der Weisheit die Nothwendigkeit der Selbstkenntniß nach, weil die meisten Sittenlehrer darin gefehlt hätten und noch irrten, daß sie die Natur des Menschen als völlig verdorben angäben, da doch der Mensch ein großes Werkzeug Gottes seyn könne. Im 4ten Grade wurde vorgestellt die genaue Verbindung des Menschen mit der Welt, so daß beiden der Name eines Tempels beigelegt werde; und daß Christus der Eckstein der wahren Religion sey.

In der deutschen Union, welche in der letzten Hälfte des 18ten Jahrhunderts entstand, wurde es zur Hauptpflicht gemacht: nie über Christus und Christenthum zu spotten und jeden rechtschaffenen Naturalisten und Atheisten zu dulden und zu ehren.

Bei den Rosenkreuzern hieß es: die Sache Christi ist Sache dieses Ordens; daher nennten die hohen Obern Christum auch den Erzbruder. Wir wissen, daß sie den Ausdruck zur Ehre Gottes eben so mißbrauchten, wie die Jesuiten und das Inquisitionsgericht.

Die asiatischen Brüder in ihren Melchisedecklogen schwuren: die Lehre Jesu mit Leib, Seele und Geist, mit Herz, Mund und Thaten zu bekennen, zu erfüllen und sie für die allein wahre zu halten: warum sich nun dazu verstecken, da dies alles am Tage geleistet werden konnte und sollte!

Bei der Gesellschaft der Kreuzfrommen finden wir folgendes: Im Namen des Gekreuzigten sollst du schwören,

alle Bande zu zerreißen, die dich an Vater, Mutter, Bruder, Schwestern, Gattin, Verwandte, Freunde, Geliebte, König, Vorgesetzte, Wohlthäter, oder sonst an einen Menschen fesseln, dem du Treue, Gehorsam, Dankbarkeit oder Diensteifer geschworen hast, um Christo ganz anzugehören. — Aus diesen angeführten Thatsachen erhellt mehr oder minder, daß alle Verbindungen wollend oder nicht wollend auf einen Zweck hinweisen. Da nun dieser Zweck überall im Evangelio offen und rein ausgesprochen wird, so bedarf es keiner Zeremonien, keiner geträumten Geheimnisse mehr, die Bruderhand ist hinreichend. — Daß die Freimaurerei in dem dritten Grade von dem verlohrnen Worte, (was den Menschen zum Meister seiner Verhältnisse erhebt) spricht, was in Christo der Welt wieder gegeben worden ist, folglich auf keinem maurerischen Wege hätte gefunden werden können, beweißt auch das, daß das erste Kapitel des Evangelisten Johannes aufgeschlagen auf dem Altare im Osten liegt, und auf ihm die maurerischen Symbole: Zirkel und Winkelmaaß.

Johannes ist der Schutzpatron der Freimaurerei; man ist aber noch nicht einig, ob es der Täufer oder der Evangelist sey. Einige meinen, daß der Johannes der Schutzpatron der Maurerei geworden sey, rühre aus der Zeit her, in welcher die Johanniterritter sich der maurerischen Form für ihre Zwecke bedienten. Dem sey nun, wie da wolle, beide weisen auf Christus hin, alle Menschen werden von ihnen zu ihm als dem wahren Erlöser geführt, folglich auch die Johanniterritter und die Freimaurer. Wir wollen beide hören: Zuerst den Evangelisten, da sein Evangelium auf dem Altare in der Loge bei der Aufnahme der Brüder aufgeschlagen liegt.

Was ist der wesentliche Inhalt des 1sten Kapitel Johannis? Im Anfange der Welt war das Wort, das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort und im Anfange war es nur bei Gott. Unter dem Worte wird hier das schaffende, Leben gebende und gestaltende, oder das lebendige Wort verstanden; in der Schrift heißt es: Gott sprach, und es ward, hier folgt dem wahren Worte, was ursprünglich nur bei und in Gott war, sogleich das Leben: es wird der lebendige Wille Gottes, insofern er als ausgesprochen gedacht wird, das Wort genannt. Durch dieses Wort, (oder den ausgesproche-

nen Willen Gottes) ist alles geschaffen und nichts ist ohne dasselbe geschehen. In und durch das Wort wurde auch das Leben gegeben (weil nichts ohne dasselbe geschaffen worden ist) welches dem Menschen das wahre Licht seyn sollte, nemlich das Leben des Sohnes Gottes. (Hier ist also das wahre Licht, sonst nirgends, noch weniger im Osten der Logen) Es trat herein, um zu beleuchten die Bahn, doch die die Finsterniß liebenden Menschen nahmen es nicht an. Ja es wurde sogar Johannes von Gott gesendet, um von diesem Lichte zu zeugen, damit der Glaube an dasselbe den Menschen erleichtert würde Er selbst aber (der Johannes der Täufer) war nicht das Licht (warum behalten ihn denn die Freimaurer noch als Schutzpatron, da er das Licht nicht selbst war? warum benennen sie ihre ganze Thätigkeit nach ihrer dreifachen Form nach seinem Namen? warum bleibt die Freimaurerei bei ihm stehen, da er selbst seine Jünger zu Christo wieß?) In dem aufgeschlagenen 1sten Kapitel des Evangelisten steht deutlich, daß Johannes der Täufer nicht das Licht selbst war; er selbst gesteht, er taufe nur mit Wasser, und bereite blos dem vor, der mit Feuer und dem heiligen Geiste taufen würde. Er sey nicht werth, ihm die Schuhriemen aufzulösen; hat vielleicht die Freimaurerei ohne Wissen und Willen Johannes an ihre Spitze gestellt, um durch den glaubwürdigsten Jünger der Wahrheit der Welt kund zu thun, in welchem Verhältniß sie mit ihren erträumten Geheimnissen zu dem kindlich großen Geheimniß, zu Christo, stehe? Wie dem auch sey, wenn sie es bisher unwissend gethan hat, so bekenne sie es jetzt laut mit Liebe: daß die Freimaurerei so wenig Kraft besitze, daß sie sich nicht einmal werth fühlt, Christo die Schuhriemen aufzulösen. Warum nun immer noch zu dem sich bekennen, der blos mit Wasser taufte, und nicht lieber gleich zu dem gegangen, der uns mit Feuer und Geist zu taufen vermag? Warum? Aus blößem Stolz und lediger Eitelkeit — Ferner steht in diesem Kapitel des Johannes: das, wovon Johannes zeugete, das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. (Alle kommenden Geschlechter sollen nach Johannes des Evangelisten Ueberzeugung das wahre Licht bei Christo suchen, nicht Abends um 7 oder 8 Uhr in den Logen weil es da nicht zu finden war und zu erlangen ist). Johannes fährt fort: dieses Licht war in der Welt, und die Welt ist durch dieses

selbige gemacht; und die Welt kannte es nicht: (d. h. derselbe Wille (aber das Wort) Gottes, welcher in Christus der Menschheit das wahre Licht wurde, denn Christus war eins mit dem Vater, wer ihn sah, sah den Vater: derselbe Wille lebte schon in der großen Natur, ja sie selbst war durch diesen Willen geschaffen; allein da die Natur unfühlend ist, so kannte sie ihn nicht; derselbe Wille des Vaters der in Christus lebte und allen das wahre Licht für ihre Aufgabe wurde, herrschte in der großen Natur aber als Nothwendigkeit und dadurch konnte die Natur nie sündigen, sondern mußte stets diesen göttlichen Willen vollziehen.) Es kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen es nicht auf: (d. h. derselbe Wille, der in der großen Natur das Leben derselben regelte, wurde auch der Menschheit zur Aufgabe geboten, hier sollte sich dieser Wille am reinsten und vollkommensten offenbaren, jedoch in Freiheit und Liebe, nicht als Nothwendigkeit. Die Menschheit wird das wahre Eigenthum dieses Willens genannt, weil Gott bei der Schöpfung sagte: laßt uns Menschen machen, die uns ähnlich, ein Ebenbild von uns sind, das hatte er bei der Schöpfung der Natur nicht ausgesprochen; daher war nach dem Willen des Vaters der Mensch der vorzügliche Eigenthümer des göttlichen Willens; er sollte aber durch Liebe und Freiheit sich in den Besitz dieses Willens setzen. Die Menschen werden die Seinen genennt, weil sie eigentlich nur für die Verherrlichung dieses göttlichen Willens vom Vater geschaffen worden waren; er wollte ja in uns nur Kinder seines Willens erblicken. Der Wille, der sich in Christus offenbarte, war der Wille des Vaters; dieser sollte das Eigenthum des Menschen seyn, folglich sah und sieht die Menschheit in Christus nichts fremdes, sondern das, was aller Menschen Eigenthum seyn und werden soll; demohngeachtet nahmen die Seinen ihn nicht auf, sie erkannten in Christus nicht ihr Eigenthum oder das, was von der Schöpfung an allen zur Aufgabe geworden war; vielmehr hielten die Heiden das Leben, was sich in Christus offenbahrte, nicht für ihr wahres Leben; daher war es ihnen eine Thorheit, weil es der reine Gegensatz ihres bisher geführten Lebens war; die Juden hingegen ärgerten sich, das heißt, sie schenkten Christo keinen Glauben, weil er, obgleich der Verheißene, ihren Wünschen nicht entsprach. Seit Christi Zeiten haben nun die Menschen mit Christo in dem oben bezeichneten Zwiespalt stets gelebt.

Wir nehmen ja nicht Christus auf, sondern wir fordern alle in Christus unsere eigene Bestimmung und Herrlichkeit! — Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen (Erlöser, daß in ihm die einzige erlösende Kraft für alle vorhanden sey) glauben. Nirgends erhalten wir die Kraft, Gottes Kinder zu werden, als bei Christus, d. h. wenn wir Christi Leben in seinem ganzen Umfange zu unserm Eigenthum machen, wenn wir in seiner Herrlichkeit unsere einzig wahre Bestimmung erkennen. Mit aller Gewalt strebt der Mensch gegen die Kindschaft mit Gott, weil sie sehr schwer ist und dem Menschen gar nichts, als blos Gottes Kind zu seyn, verstattet; er muß folglich alles Gewonnene, wenn es dieser Kindschaft widerstreitet, gänzlich aufgeben: ehe aber der Mensch sich alles dessen begiebt, was ihm so lieb und theuer geworden ist, lieber wagt er sein ganzes Leben an die eingebildete Herrschaft. Warum geht man nun lieber in die Logen, als in das Reich Gottes? Weil man in den Logen sein eigner Herr bleiben darf, im Reiche Gottes muß man aber wieder zum Kinde werden. Die aber an seinen Namen glauben, das heißt: die ihn für den wahren Retter, sein Leben für die einzige Erlösung, also auch für die wahre Freiheit erkennen, sind nicht vom Geblüt, nicht von dem Willen des Fleisches noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott gebohren. Um ein Kind Gottes zu werden, um Christum für seinen wahren Herrn zu erkennen, dazu helfen alle menschliche Vorzüge und alle menschlichen Veranstaltungen nichts; diese sind zu schwach, diese Aenderung in den Menschen zu begründen; wir erhalten dazu die Kraft allein aus der Höhe Jede Instanz, sie heiße wie sie wolle, welche vorgiebt, dieselbe Kraft zu besitzen, erscheint als Lügner. — Man lese die 14 Verse des 1sten Kapitels und ich hoffe, es wird einem jeden klar werden, daß ich in den gegebenen Erörterungen darüber dem Texte nichts aufgedrungen. Johannes rechtfertigt den Hauptgedanken meiner Schrift; der wahre Meister lebet in dem Sohne; Johannes, dessen Evangelium nicht umsonst aufgeschlagen wird, ruft dieß allen Freimaurern zu, um sie von ihrer Einbildung zu heilen. Hören wir nun auch den Täufer, den anerkannten Schutzpatron der Freimaurerei. Er bereitet den Weg, machet die Steige richtig, welche zum Reiche Gottes führen sollen. Er ermahnt zuerst seine Familie, den Schutt

aus ihrem Innern wegzuräumen, damit der Tempel Gottes in ihr aufgebauet werden könne: er beginnt die Besserung im Eigenthume. Alle Stände kommen zu ihm und fragen, was sie thun sollen, um auch Antheil an dem Reiche Gottes zu erhalten; er zeigt allen Ständen, wie sie von ihrem Standpuncte aus, in ihren Verhältnissen dazu mitwirken können, daß das Reich Gottes gefördert werde; er orientirte sie innerhalb ihrer Schranken in der zu lösenden Aufgabe. (Diese Kraft besitzt die Freimaurerei nicht eigenthümlich; kann sie folglich auch andern nicht mittheilen).

Die falschen Gesellen, die Meister des Stolzes und der Thorheit, welche vorgaben, sich das rechte Wort zu verschaffen, ohne ihre Weisheit aufgeben zu wollen, folglich blos zum Scheine hinlauschten, züchtigt er als Otterngezücht. Die Wahrheit in ihm straft die Lüge der Weltjünger, das wahre Leben entlarvt furchtlos den pharisäischen Schein. Gott hatte ihn über die Zeit gestellt, er lebte im vollkommensten Gegensatze der Welt; daher entrüstet ihn so gewaltig die Lüge und der bloße Schein. Das wahre Wort macht nie stolz und hoffärtig. Johannes bekennt, so hoch er auch steht über dem Treiben der Zeit — so viel Vertrauen er auch gegen sich äußern sieht, indem ihn so gar das Militair und die Accisebedienten fragen, wie sie es anfangen sollen, ihren Beitrag zum Reiche Gottes zu geben, so eindringlich war seine Rede: Johannes gesteht in Demuth, daß er nur ein schwaches Werkzeug des Meisters sey, nur ein Vorgänger, nur ein Ebener der Wege, die der Meister in Klarheit und Herrlichkeit betreten werde; er sey nur das Wasser zum Reinigen und Abwaschen, um dem alles erwärmenden und erleuchtenden Feuer zur völligen Reinigung Raum zu geben; er entferne nur das Irdische, damit desto schneller das Himmlische, der Wille des Vaters die Gereinigten erfasse und Fleisch werde und sie umschaffe zu Kindern seiner Liebe. Wer die Braut hat (sagt er ferner) der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen. Der von oben herkommt, ist über alle. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. (Damit hat er prophetisch auf die Reden in den Logen der Johannismaurerei hingewiesen) Der vom Himmel kommt, der ist über alle. Groß ist seine Resignation, er leistet auf alle Freuden des Lebens

Verzicht, um sich dem vorbereitenden Dienste ganz ungehindert widmen zu können, er will nichts seyn, damit er beitragen könne, daß Christus alles werde. Der Schutzpatron der Freimaurerei straft in diesen Zügen seines Lebens alle Perioden ihres Lebens nach Christus, wo man sich brüstete, noch etwas Besseres ausser dem Evangelium zu haben, Lügen. So hat die Freimaurerei der letzten Jahrhunderte einen Mann zum Schutzpatron gewählt, dessen Leben der vollkommenste Gegensatz der maurerischen Eitelkeit und Geheimwisserei ist. Alles, was bis jetzt die Freimaurerei gethan oder nicht gethan hat, hat sie mehr von Christo entfernt, als zu ihm geführt, weil sie immer mehr seyn wollte, da doch ihr Schutzpatron gar nichts seyn wollte, damit Christus alles würde. Diese Gesinnungen äußerte Johannes im Vordergrunde des Reiches Gottes, und wir, die wir ihn selbst zum Schutzherrn erwählt haben, schämen uns dasselbe zu thun, da das innere Leben des Christenthums vor unsern Augen seit 18hundert Jahren Wunder auf Wunder gehäuft, Herrlichkeit auf Herrlichkeiten geoffenbahrt hat, wovon Johannes gar nichts sah. O! meine Brüder, gesteht, wir haben in einer tiefen Verblendung bis jetzt gelebt und können uns noch nicht aus unserm selbstgefertigten Labyrinthe herausfinden. Wo trat Johannes auf, um das Kommende zu verkündigen? In einer Loge Abends bei Lampenschimmer? Nein, am Jordan am hellen Tage vor allem Volke und den Pharisäern. Wir sind aber noch nicht im Stande, das verherrlichte Werk des Vaters als das höchste zu bekennen, da Johannes schon das Leben für dasselbe als ein Zukünftiges hingab? Spott haben wir bis jetzt mit dem edlen Johannes getrieben, weiter nichts. — Ich darf wohl nicht noch weitläuftig erörtern, daß auch der Schutzpatron der Freimaurerei, Johannes der Täufer das Positive für alle, also auch für die Freimaurer, in Christo anerkennt.

Einzelne ursprüngliche Symbole weisen darauf, der Hauptgedanke des Meistergrades spricht dafür, Johannes, der Evangelist und Johannes der Täufer, welche beide wichtig für die Freimaurerei von jeher geachtet wurden, sagen dasselbe, folglich ist alles andere, was noch in diesen Symbolen, und in den übrigen gefunden werden könnte und gefunden worden ist, nur irdische Thorheit und herrschsüchtige Lüge. Warum liegt der Zirkel und das Winkelmaaß auf der Bibel? Soll dies nicht anzeigen, nachdem

wir das Leben in ungemessener Fülle in Christo ersehen, folglich das wahre Wort, welches verlohren war, gefunden haben, welches Leben uns in der Bibel deutlich und verständlich überliefert worden ist, so kann nun der forschende und als solcher bis jetzt immer nur messende Mensch ruhig seine Werkzeuge auf dem Buche niederlegen, in welchem das tiefste und größte Geheimniß aber nur den Einfältigen zu jeder Stunde offenbar wird.

Was will der Verfasser mit dieser Schrift beabsichtigen?

So höre ich von allen Seiten fragen. Die Absichten, welche man mir zuerst und gleichsam ungesucht unterschieben wird, sind schlecht; denn jeder wird glauben, vorherrschender Dünkel, gekränkter Egoismus, oder unzeitige Sucht, alles Bestehende zu reformiren, haben die Feder geführt. Gegen diese Vermuthungen, welche bei vielen sich zur größten Gewißheit steigern werden und müssen, habe ich nichts zu erinnern, als den guten und wohlmeinenden Rath: miß nicht jeden mit deinem eignen Maaße. — Viele werden aber argwöhnen, ich wolle die Freimaurerei dem Staate verdächtig machen. Nein! da sey Gott für! Ich würde ja dem Staate die größte Lüge aufbinden, wenn ich ihm vorgaukeln wollte, die Vereine der deutschen Freimaurer wären, oder könnten ihm gefährlich werden. Die deutschen Freimaurer haben, so lange sie bestehen, noch nie eine politische Tendenz gehabt; es war daher wahrhaft lächerlich, wenn man hörte, daß hie und da einige Minister solche Vermuthungen deutschen Fürsten in das Ohr raunten. Die Freimaurerei der Deutschen hat sich nie in Staatshändel gemischt, noch kann und wird sie es. Wenn auch die Freimaurerei der Deutschen (als solche) die einzelnen Mitglieder dafür nicht sicher stellen könnte, so hat doch der deutsche Charakter einen zu großen Einfluß auch auf diese Vereine, als daß sie sich zu revolutionären Clubbs umgestalten könnten und dürften. Was ist denn also der Zweck dieser Schrift, wenn es der vermuthete nicht seyn soll? Die Freimaurer aufzufordern, laut und offen zu bekennen, daß es außer dem kindlich großen Geheimniß (der Erlösung der Menschheit durch Christus) kein anderes gebe;

daß alle Geheimnisse, welche die Freimaurerei nach Christi Zeiten zu besitzen vorgegeben habe, nur Einbildung, folglich Thorheit und Irrthum gewesen; daß sie keine höhere Weisheit, keine begründetere Wahrheit kennt, als die in Christo Jesu sich offenbart hat und der ganzen Menschheit zur lösenden Aufgabe geworden ist. — Das können aber, ja das müssen sie. Denn in seinem Namen sind die Völker aufgetreten und haben sich und die Fürsten vom Dränger befreit; ja, als dürften sie nicht hinter ihnen zurückbleiben, als müßte, was im Glauben kräftig gethan und gewirkt; von ihnen, als der Völker Intelligenz, nun auch erkannt und ausgesprochen werden, hat laut und öffentlich der heilige Bund der Fürsten bekannt, daß die Politik künftig in allen ihren Wirken, Handeln und Verhältnissen das Christenthum, wie es in der heiligen Schrift niedergelegt und bis auf den heutigen Tag als ein seligmachendes Evangelium für Alle ist erhalten worden, zur Basis erwählen müsse, wenn sie anders ein bleibendes, ein wahres, alle Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft in dem wahren Frieden verbindendes Leben gestalten wolle. Ist es nicht ein erfreulicher Beweis der ewigen siegenden Kraft des heiligen Geistes, daß er die bedeutendsten und herrschendsten Fürsten und Herren und ihre Diener gezwungen hat, zu gestehen, daß, so wie für alle Verhältnisse des menschlichen Lebens, auch für das wahre Leben im Staate die einzige Rettung und Erlösung in dem Leben und Wahrheiten des Sohnes gegeben sey? daß in seinem Leben, in seiner Weisheit allein das wahre Seyn offenbart worden sey? Seht da, meine Brüder, in diesem Geständnisse tritt uns wieder die wahre Größe unsrer Fürsten entgegen. Sie wollen nicht willkührlich schalten und walten, sie wollen ihr Leben und Handeln nicht mit selbstwilligen Wahnbegriffen von Staat und seinen Gesetzen beschönigen; sie wollen es nicht von der Kirche gut heißen, sondern von dem Evangelio richten lassen. Ihr Völker, faßt diese edlen Fürsten vertrauensvoll beim Worte! Sie haben das Evangelium Jesu über sich erkannt und ihr sollt in ihrer Regierung die Weisheit und Wahrheit des Evangeliums nicht vermissen, sondern das wahre Leben gestaltend mit Dankbarkeit erblicken. Ihr freien Brüder, tretet hin zu den Fürsten, ihr steht ihnen ja schon am nächsten und helfet ihnen Wort halten. Lüge wird vor Gott, dem Wahrhaften, nicht

bestehen, nur die angelobte heilige That erwirbt sein Wohlgefallen. — Und hat nicht auch die Kirche in unsern Tagen öffentlich bekannt, daß sie in der Trennung von Christo und seinem Evangelio keinen Frieden (nicht den Frieden, den er uns allen so gern mittheilen will) errungen, sondern nur Unfrieden verbreitet habe? Sie, die Kirche war zuerst dem Evangelio untreu geworden durch ihre alles wahre Seyn verdrängende Selbstsucht und hatte dem Staate, der der Kirche das irdische Scepter entriß und sich zueignete, gleichsam die Bahn für seinen Egoismus gebrochen; denn was sich die Kirche nicht scheute zu thun, das konnte der Staat wohl um so eher für erlaubt betrachten! — Die Wissenschaft ist bis zum Urgrunde alles wahren Seyns vorgedrungen und hat gefunden, daß Christum lieben, besser sey, denn alles Wissen, ohne deshalb die Wissenschaft als solche in ihrer Würde und Nothwendigkeit zu verkennen; sie gesteht aber, daß das Ziel aller Wissenschaften sey, kräftig dahin zu wirken, daß die Menschen überzeugt werden und bleiben, daß das Leben in Christo in aller Liebe und Freiheit das Eigenthum jeder Zeit, jeder Generation werden müsse — daß, so wie alles Gott dienen müsse, um seine wahre Bestimmung und seine einzige Würde zu erlangen, auch die Wissenschaft nur im Dienste Gottes ihre Herrlichkeit erlangen, in der Beförderung des Reiches seines Sohnes ihr wahres Ziel erblicken kann. — Die Kunst will nicht selbstständig mehr seyn, damit sie kein egoistisches Gedanken- und Zerrbild bleibe, sie will nur Gott, nicht sich verherrlichen. —

Bei so allgemein herrschenden Vorsätzen, bei so laut ausgesprochener Sehnsucht nach dem einzig Rettenden bedarf es ja nur noch einer sorgenden und vermittelnden Liebe, um die Wünsche und den Willen aller bestehenden Richtungen des menschlichen Lebens zur heiligen That, zum wahren Leben zu fördern und diese möchte ich gern der Freimaurerei zur Aufgabe machen. Hier ist Arbeit, meine Brüder, wahre und ewig lohnende Arbeit; aber nicht für uns und unsere Selbstsucht, sondern für das Reich Gottes; hier können wir unsern Schutzpatron wahrhaft verherrlichen, wenn wir aufhören uns etwas zu seyn, damit wir andern alles werden können; wenn wir uns verläugnen (unsere erträumten Geheimnisse aufgeben) damit Christus der Menschheit alles werde. Alles will in das rechte Verhältniß gerichtet und gefugt werden, wohlan, meine Brüder, umgürtet

mit dem Schurz der Unschuld (der wahren Freiheit) können wir diesen, von Allen gewünschten, Bau beginnen und fördern: dazu hilft aber das selbstgefertigte Feigenblatt nicht, bindet es ab. Ihr werdet mir entgegnen: es ist bei uns ja Gesetz, sich weder in politische, noch kirchliche Verhältnisse zu mischen; es ist ja deshalb verboten, weder von politischen, noch kirchlichen Angelegenheiten in der Loge zu sprechen. — Warum ist denn aber den Freimaurern diese Weisung geworden? Doch nicht aus Menschenfurcht, weil man glaubt, der Staat, oder die Kirche, als die mächtigsten Instanzen, würden dann diese Vereine als einen Staat im Staate betrachten und sie vermöge ihrer äußern Gewalt schließen? Diese feige Besorgniß kann man wahrhaft freien Männern nicht zutrauen, die Furcht Gottes ist ja der Weisheit Anfang; Menschenfurcht hingegen der Thorheit Beginnen. — Oder doch nicht deswegen, um desto ungestörter hie und da in die erwähnten Verhältnisse eingreifen zu können? Schande der ganzen Freimaurerei, wenn die erwähnten Verbote aus solchen Rücksichten entstanden wären! dann läge in diesen Gesetzen entweder eine Sclaven- oder Jesuitenfurcht, welche letztere dasselbe Gebot haben, nirgends von Kirche oder Staat zu sprechen, um unter dem Scheine des Nichtbekümmerns desto wirksamer im Stillen in diesen Behörden zu schalten und zu walten; durch diese öffentliche Verneinung ist ja der Jesuiterorden, laut der Geschichte, im Stillen der grausamste Despot geworden! Nein! aus ganz andern Gründen ist dem Freimaurer geboten worden, sich weder in die bestehenden politischen, noch kirchlichen Richtungen zu mischen. Der Freimaurer, der sich doch als einen Gehülfen des obersten Baumeisters aller Welten betrachtet, folglich den Willen des Höchsten besser kennen muß, als jeder andere, soll sich in keine *bestehende Richtung* mit *Verlust seiner wahren Freiheit* mischen, sondern immer noch, bei aller Theilnahme, *über der Tendenz der Zeit* stehen und nur da in Liebe die größte Theilnahme zeigen, wo der Wille des obersten Baumeisters (erlaubt mir die Terminologie beizubehalten!) geschieht. Die Maurerei mit ihrem Thun und Streben soll daher auch über alle Richtungen der Welt erhaben leben und arbeiten — sie soll sich weder in politische, noch in kirchliche, noch in andere Richtungen ausschließlich mischen, um von jeder Einseitigkeit frei zu bleiben, damit sie jedem Verirrten ein steter Weg-

weiser zur Wahrheit wieder werden kann. Entsteht im Staate eine dem Willen und den Gesetzen des obersten Baumeisters entgegengesetzte Richtung, so braucht es keines offenbaren Widerstrebens, keines revolutionären Entgegensetzens: nein, es ist schon hinlänglich für die Beeinträchtigung einer solchen falschen Richtung gesorgt, wenn der ächte Freimaurer durch Nichttheilnehmen ihr jede Förderung entzieht. Wenn nun in jeder Richtung die größere Zahl der Theilnehmer Freimaurer sind, (wie es doch nachgewiesen werden kann) so ist jede falsche Richtung schon in der Geburt erstickt, wenn sie in der größern Zahl der Mitglieder keine Theilnehmer findet. — Nimmt das Leben in der Kirche eine dem Evangelio zuwider laufende Richtung, so hat sie von ächten Freimaurern keine Beförderung zu erwarten, sie muß demnach von selbst aufhören. Die Freimauerei darf nur nicht mehr Theilnehmen an dem, was dem Leben und Evangelio des wahren Meisters widerstrebt, so wird das Schlechte und Böse, der Schein und die Lüge in Deutschland sowohl in der Politik, als in der Kirche und zwar ohne Pöbelauflauf verdrängt: denn nur den Freien geziemt es, die Freiheit, das heißt, die evangelische, welche keine Schooß- und keine Stiefkinder kennt, sondern blos Brüder liebt, gegen jede Tyranney aufrecht zu erhalten. — Ergreift aber die Menschheit einmal, wie eben jetzt in ihren vielfachen Bestrebungen eine Richtung, welche den Beifall des obersten Baumeisters hat, so muß auch das Gesammtleben der Freimaurer ihr in Liebe beitreten. Dieß ist nun unser Fall; die Menschheit hat in jeder Richtung ihre Verirrung bekannt und das wahre Ziel nur in der Wahrheit Jesu Christi erkannt; wir, meine Brüder, wenn wir anders von alle dem, was die Menschen von ihrer wahren Aufgabe wegdrängte, noch frei sind, müssen als solche die Bahn zu diesem allgemein verlangten Ziele brechen. Wir haben gar keine Wahl mehr in dem, was wir befördern müssen, wenn wir anders ächte und wahre Gehülfen des obersten Baumeisters uns nennen wollen. — Er hat keinen Bau so sichtbar befördert, als den, dessen Eckstein sein Sohn ist, keinen Bau so schirmend vor jeder Gefahr geschützt, als den des Eingebohrnen seiner Liebe, des einzigen wahren Meisters, außer welchen wir keinen andern als solchen verehren sollen. In jedem Geschlechte, in jeder Zeit soll das Leben seines Sohnes wiederkehren, soll das Reich Gottes erweitert werden; das ist sein

Wille, den er seit 18 hundert Jahren in der Erhaltung und Verherrlichung des Evangeliums allen Völkern kund gethan hat. Wir nun, die wir uns seine Gehülfen nennen, wir sollten etwas anders wollen als das, was er mit Vaterliebe den Menschen gegeben und erhalten hat? Wird Christus nicht unser Meister, wird sein Evangelium nicht unsre Weisheit, und sein ganzes Leben nicht unser Ziel, so bleibt unser Leben nur Schein und Lüge, weil nur in Ihm die Wahrheit war. Wohlan, gebt eurem Namen eine höhere, würdigere Bedeutung, als die Geschichte ihm gegönnt, führt diesen Namen mit der That, mit dem wir bis jetzt nur gespielt und getändelt haben — schließt die Logen zu, tretet unter das Volk, seyd ihm Führer zur evangelischen Freiheit, damit es sich nicht endlich noch in der Verzweiflung an seinen Obern vergreift — bekennet laut, daß von nun an es euer einziger Wille, euer einziges wahres, aber allen bekanntes Geheimniß seyn soll, den Willen des Vaters und das Reich seines Sohnes fördern zu helfen und keine andere Meister zu haben, als Ihn. Brüder, eure Zahl ist die Mehrzahl im Volke und am Throne; bekennet ihr jetzt auf einmal Christum für euren Meister, seine Weisheit für die einzige Aufgabe alles Strebens, so wird der Sehnsucht Aller, bei jedem Bau von nun an Christum zum Ecksteine zu wählen, durch euch die kräftigste Gewährung zugewinkt. Fürst und Volk, Priester und Laie, Lehrer und Schüler werden euch als die wahren Retter umfassen. — Zeigt, meine Brüder, wie Johannes, jedem Stande durch euer Wort und eure That, wie er innerhalb seiner von der Vorsehung gewollten Schranken das Reich Gottes verwirklichen kann und soll; denn nur in dieser Beziehung kann Johannes unser Schutzpatron seyn und bleiben. — Sagt den Fürsten und Regenten, wenn sie nur das Reich Gottes und nicht ihren Eigensinn und Eigenwillen befördern wollen, (was doch nach den Statuten des jüngst geschlossenen heiligen Bundes geschehen muß und soll): daß sie dann nicht da sind, um sich blos dienen zu lassen, sondern um allen zu dienen; denn wer der Größte im Himmelreich seyn will, und das wollen doch die Fürsten des heiligen Bundes werden, der muß der Diener von allen seyn; denn der Stifter dieses Reiches kam nicht, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen. Wollen sie das nicht, so beweist ihnen, daß sie sich zu orientalischen Götzen in europäischen Kleidern herabwürdigen, statt in der Reihe der Die-

ner Gottes die ersten geliebten zu seyn, — daß ihre Umgebungen nichts seyn können, als feige Schmeichlerklubbs, welche, um ihr Brod und die leidige Ehre nicht zu verlieren, täglich darauf sinnen müssen, die Fürsten zu belügen und dadurch das Volk zu betrügen. Zeigt ihnen, daß sie sich keine Privilegien nehmen und ihren nächsten Umgebungen keine geben dürfen, wenn sie anders die Quelle alles Verderbens im Staate verstopfen wollen! Damit sie aber Muth und Neigung zu dieser Resignation erhalten, so gebt eure Privilegien dem Volke zuerst wieder zurück; denn der Staat darf weder Schooß-, noch Stiefkinder haben. Sagt den Fürsten, daß der Staat der wohlberathenste sey und bleibe, in welchem die Weisesten regieren und die ächt evangelisch Gebildeten gehorchen. Daher ermahnt sie, daß sie dafür sorgen, daß der Geringste im Volke durch ihre natürliche Fürsorge eine seinen Kräften entsprechende christliche Bildung erhalte. Zeigt ihnen das Einseitige, wenn sie ihre Kinder gleich von der Wiege an mit militärischen Würden und Pfründen, beschenken, als wenn die Unterthanen nur gebohrnes Militär wären; als wenn sich Fürsten in Zukunft nur auf Soldaten und Kanonen verlassen könnten, keineswegs auf das Wohlwollen treuer Bürger und evangelisch freier Unterthanen. Macht daher die Väter geneigt, daß sie ihren Kindern eine Erziehung geben lassen, welche sie zu den liebenswürdigsten, gebildetesten, frömmsten, kräftigsten, thätigsten und wohlwollendsten Bürgern des Reiches, das heißt zu Erben und Söhnen der Regierung, erhebt. Sucht alles anzuwenden, daß der Fürst ein wahrer Vater werde und bleibe, wie sein Urbild, der Vater im Himmel, damit das Volk ihm als freies Kind gehorchen könne und dürfe! Sucht überall die monarchische Verfassung aufrecht zu erhalten; doch vermisse niemand das Gute in ihr, was andere Regierungsformen so achtbar macht. — Will die Kirche nicht mehr Gott dienen, sondern sich nur alles dienstbar machen, so entlarvt die Lügnerin mit der Wahrheit des Evangeliums und laßt es nie zu, daß sich ein schwacher Mensch je wieder erfreche, sich in das Evangelium durch teuflische Exegese hinein zu lügen und sich eine Würde und eine Gewalt anzumaßen, welche Gott seinem Sohne einzig und allein gegeben hat, der darum auch zum unsichtbaren Oberhaupt der Kirche für alle Ewigkeit erwählt ist. Alles Menschliche muß verstummen und das Göttliche allein regieren; jeder

Lehrer, jeder Bischof werde von den Aeltesten nach dem Evangelio gerichtet, so wie jeder Fürst darnach gerichtet werden muß. Verscheucht die Lehrer, welche ihren Wahn höher achten, als die Weisheit Jesu und ihm die Jugend entreißen, da dieser doch das Himmelreich gehört! Wollt ihr, meine Brüder, alles das, was ich hier mit Liebe euch an das Herz gelegt habe, nicht gutwillig fördern, so werdet ihr über lang oder kurz dazu gezwungen werden; denn wer nicht als freier Mann dem Willen des Höchsten dienen will, den zwingt er, als Sclave seine Zwecke zu befördern. — Wenn ihr aber fortfahret zu behaupten, daß die Freimaurerei das, was sie bisher nach der gegebenen Geschichte war, nicht gewesen sey, und daß sie das, was ich zuletzt von ihr verlangt habe, nicht werden könne und dürfe, weil ihr zu dieser Wiedergeburt eures Lebens weder Muth, noch kraftvollen Willen besitzt, so muß ich Lessings und Friedrichs des II. Urtheil über die Freimaurerei unterschreiben. Als ersterer nach Erhaltung aller drei Grade an einem Abende (welches zu Hamburg geschah) über der Tafel von einem Bruder gefragt wurde: nun nicht wahr, Sie haben in der Freimaurerei nichts gegen Staat und Kirche gefunden? so antwortete Lessing; nein! wollte Gott, ich hätte Etwas gegen Etwas gefunden. Letzterer antwortete gewöhnlich denen, welche ein Urtheil über die Freimaurerei von ihm verlangten: c'est un grand Rien! die Freimaurerei ist ein großes Nichts; als solches hoffe ich, sie in der vorausgeschickten Geschichte urkundlich bezeichnet zu haben. —

